MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

## 1910

124 (16.3.1910) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-140656

# General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.48 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 318

Nr. 124. Mittwoch, 16. März 1910. (Mittagblatt.)


**Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 20 Seiten.**

## Telegramme.

**Beschleunigung der parlamentarischen Arbeiten im Reich und in Preußen.**

⊡ Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Bureau). Die parlamentarischen Arbeiten im Reich und im Preußen sollen so gefördert werden, daß die Osterferien voraussichtlich noch früher beginnen werden, als man bisher angenommen hat. Im Abgeordnetenhause will man eventuell schon heute die Vertagung bis zum 12. April eintreten lassen und im Reichstag hofft man heute mit der zweiten Lesung und Donnerstag mit der dritten Etatsberatung fertig zu sein, so daß auch der Reichstag schon Donnerstag in die Ferien gehen könnte.

**Die „Nationalzeitung" geht nicht ein.**

⊡ Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Bureau). Die Redaktion der „Nationalzeitung" teilt mit, das Blatt werde auch nicht am 1. Juli eingehen.

**Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen.**

⊡ Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Bureau). Aus Kiel wird gemeldet: Die sozialdemokratische Partei hatte für die gestrigen Wahlrechtsdemonstrationen in den letzten Tagen eine außerordentliche Agitation entfaltet. In den hiesigen Privatbetrieben, hauptsächlich im Baugewerbe ruhte die Arbeit vollständig. Auf der Germaniawerft feierten 80 Prozent der Arbeiter, auf der Howaldtwerft hatten etwa 75 Prozent der Arbeiter die Werkstätten verlassen. Um 3 Uhr bewegten sich zwei große Züge nach dem Etablissement „Waldwiese" hinaus. Es waren rund 10 000 Personen, von denen nur 4000 im Saal Platz finden konnten. Die übrigen hielten sich in dem nahe gelegenen Gehölze auf. Dann begab sich die Menge nach dem Wilhelmsplatz. Unterwegs schlossen sich die Arbeiter der Kaiserlichen Werft an, sodaß die Gesamtzahl auf 15 000 Teilnehmer stieg. Als der größte Teil auf dem Wilhelmsplatz angelangt war, ging die Polizei mit blanker Waffe vor und trieb die Menge in die Nebenstraßen. Diese warf mit Steinen auf die Schutzleute. Eine Anzahl mußte sich in einen Schlächterladen retten, worauf die Menge die Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmerte. Dann kamen aus dem Innern der Stadt Verstärkungen, die die Ansammlung in die Nebenstraßen hineintrieb. Aus der Menge fielen nun Schüsse gegen die Polizeibeamten, die jedoch fehl gingen. Eine Frau erhielt einen Schlag auf den Kopf, auch ein Knabe wurde verletzt, zwei Arbeiter erhielten Säbelhiebe über den Kopf und mußten verbunden werden. Die Erregung in der Stadt ist unbeschreiblich. Die Arbeiter zogen fast die ganze Nacht in geschlossenen Trupps durch die Stadt. Wie jetzt festgestellt, wurden 5 Arbeiter verhaftet, die Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzten. Irgendwelche größeren Verletzungen sind nicht zu verzeichnen. Dagegen ist der Sachschaden an Uniformen, Helmen usw. recht erheblich. Alle Eisen- und Metallarbeiter einschließlich der Werfte, die an der Demonstration teilgenommen haben, sind bis Samstag früh ausgesperrt.

**Der Riesenskandal in Paris.**

* Paris, 15. März. Der Untersuchungsrichter verhörte heute den Schwager des Liquidators Duez, Rouvray. Dem Verhör gemäß hatte Duez nicht mehr als eine Million in Börsenspekulationen verloren. Es muß noch festgestellt werden, ob die anderen vier Millionen nicht in ausländischen Banken deponiert worden sind. Es wird aller Voraussicht nach schwierig sein festzustellen, wo diese vier Millionen geblieben sind.

**Luftschiffahrt.**

* St. Moritzdorf, 15. März. Heute vormittag wurde ein großer Sieg des Wrightschen Flugapparates auf dem St. Moritzer-See, 6000 Fuß über Meer, errungen. Kapitän Engelhard vollendete einen Flug von 31 Minuten 40 Sek. mit tadelloser Landung. Die durchschnittliche Flughöhe betrug 10 Meter, die erreichte höchste Höhe 20 Meter. Damit ist der vom Kurverein ausgesetzte Preis gewonnen.

**Folgenschweres Bootsunglück.**

* Lissabon, 15. März. Eine portugiesische Schaluppe, die den Hafen von Ilha do Pico (Azoren) bei hohem Seegang verlassen hatte, ist gesunken. 33 Personen sind ertrunken.

**Die Cholera auf Java.**

* Amsterdam, 15. März. Wie das „Handelsblad" aus Batavia meldet, breitet sich die Cholera auf Java immer weiter aus; täglich kommen durchschnittlich 40 Erkrankungen vor.

* Berlin, 16. März. Wie verlautet, ist die Krankheit des russischen Botschafters in Paris, Nelidow, ernster Natur. Als Nachfolger ist der Gesandte in Brüssel, Giers, ausersehen.

⊡ Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Bureau). Der Oberkriegsgerichtsprozeß gegen den Grafen Pfeil wird noch einmal wiederholt werden. Gegen das freisprechende Urteil hat der Gerichtsherr des 17. Armeekorps v. Mackensen in Danzig Berufung eingelegt.

* Potsdam, 15. März. Als in der Nacht drei Unteroffiziere des Regiments Gardedukorps die Bedürfnisanstalt in der Kaserne aufsuchten und Licht machen wollten, erfolgte eine heftige Gasexplosion. Zwei Unteroffiziere wurden schwer, der dritte leicht verletzt. Die Ursache ist Undichtigkeit der Gasleitung.

* Dresden, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte die Fabrikarbeiterin Anna Agnes, verehelichte Martinka, in Pirna, welche daselbst während der Nacht zum 3. Dezember ihren im Bett schlafenden Ehemann durch einen Revolverschuß zu töten versuchte, wegen versuchten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus und den Handarbeiter Jakob Zabikki wegen Beihilfe zu 9 Jahren Zuchthaus; außerdem beide zu acht Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Lh. Wien, 15. März (Priv.-Telegr.). „Frau Lukretia" und die „Tochter der Semiramis", zwei einaktige Trauerspiele Paul Heyses, gelangten anläßlich seines 80. Geburtstages im Burgtheater zur Uraufführung und erzielten einen freundlichen Achtungserfolg.

* Genf, 15. März. Der 21jährige russische Fürst Depis de Sciboraus-Kiew trieb in dem Speisesaal des Hotels Richmond mit zwei Revolvern Späße, indem er auf die Gäste und den Hoteldirektor zielte. Plötzlich krachte ein Schuß und der Fürst sank tot zu Boden. Er hatte sich aus Unvorsichtigkeit erschossen.

* Brüssel, 15. März. König Albert besuchte die Ausstellung und beglückwünschte den deutschen Reichskommissar Albert zur deutschen Abteilung.

* Rom, 15. März. Der erst in acht Tagen erwartete Streik der Straßenbahner ist bereits ausgebrochen. Der Präfekt hat abgelehnt, die Wagen wie am Sonntag unter dem Schutze der Polizei laufen zu lassen. Der Betrieb wird daher auf allen Strecken ruhen.

## Eine kritische Stunde.

Zwischen der zweiten und dritten Lesung der preußischen Wahlrechtsvorlage ist eine Frist von 24 Stunden gelassen worden, damit auf dem Wege der Verhandlungen zwischen den Parteien und zwischen den Parteien und der Regierung noch gerettet werde, was zu retten sei. Aber es ist allen heute früh vorliegenden Nachrichten nach nichts mehr zu retten. In langandauernden Sitzungen haben die Fraktionen gestern über die Wahlrechtsvorlage beraten, wie sie aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist. Bindende Abmachungen sind nicht getroffen worden. Das Schicksal der Vorlage ist ungewiß, in einem Berliner Telegramm kennzeichnet die „Köln. Volksztg." die Situation dahin, daß, wenn man die Stimmungen aus den verschiedenen Fraktionslagern gegen einander abwiege, die Wahlreform heute vor Beginn der dritten Lesung gefährdeter erscheine als vor der zweiten Lesung.

Daß die Situation hier richtig geschildert wird, bestätigt uns folgendes Telegramm unserer Berliner Redaktion:

⊡ Berlin, 16. März. Im preußischen Abgeordnetenhause wird heute die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage vor sich gehen. Nachdem eine Verständigung zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen vollständig gescheitert ist, werden die Nationalliberalen auch darauf verzichten, irgendwelche Anträge in der heutigen Lesung zu stellen, sondern sie werden sich auf kurze Erklärungen ihrer Stellungnahme beschränken.

Soweit wäre also zwischen den Parteien alles klar. Klar auch, welche Parteien die Schuld an dem Scheitern der Verständigung tragen. Das Zentrum hat von vornherein auf die Verdrängung der Nationalliberalen und die Kooperation mit den Konservativen losmanövriert, es hat allem Anschein nach sein Ziel erreicht. Im Vollgefühl von diesem höchsten Glück darf es sich schon die elendeste Verleumdung der ehrlich reformfreudigen Parteien gönnen, vor allem der Nationalliberalen: sie haben, wie die Freikonservativen und die Sozialdemokraten die Vorlage von vornherein zum Scheitern bringen wollen; als die Kommission im Ernst an die Stelle der öffentlichen Stimmabgabe die geheime Wahl setzte, da war es mit der Begeisterung der Nationalliberalen vorbei, die Vorlage bringt ihnen zu viel, die einflußreichsten und weitesten Kreise der Nationalliberalen sind Gegner des geheimen Wahlrechts und schon aus diesem Grunde wünschen sie das Scheitern der Vorlage. Auch in der Sitzung des Zentralvorstandes ist dieser Stimmung offen Ausdruck gegeben worden. Weil die Nationalliberalen im Ernst das Zustandekommen der Vorlage nicht wünschen, haben sie auch bisher alle entgegenkommenden Schritte der übrigen Mehrheitsparteien abgelehnt.

Die Ereignisse sind ja so klar und durchaus eindeutig, daß eine Widerlegung dieses Wustes von Lügen und Verleumdungen nicht nötig ist. Mit ihnen wird das Zentrum vor dem betrogenen Volk seine Schande und seinen Verrat zu decken suchen — soweit die preußischen Nationalliberalen sich nicht eine gründliche Aufklärung der Massen angelegen sein lassen. Und aus diesen „reinen" Händen soll nun die Regierung das „Reformwerk" entgegennehmen, das geradezu einen Frevel an einem feierlich gegebenen Königswort und damit einen Frevel an der Krone darstellt. Wird Herr von Bethmann-Hollweg auch unter opus 2 des schwarz-blauen Blockes seine Unterschrift setzen wie unter opus 1: die Reichsfinanzreform? Das wäre eine ungewöhnliche Klärung der Situation, die offene Proklamierung des reaktionären, des konservativ-klerikalen Parteiregiments in Preußen-Deutschland, das Bekenntnis Herrn von Bethmann-Hollwegs zur konservativen Parlamentsherrschaft, denn die Regierung würde ihren eigenen Reformentwurf einfach in den Orkus schleudern und unter das kaudinische Joch einer Wahlreform gehen, die in allen Punkten der ihrigen entgegengesetzt ist.

Wird Herr von Bethmann-Hollweg diesen großen, klärenden, verhängnisvollen Schritt tun? Das Zentrum fordert ihn von dem leitenden Staatsmann der gottgewollten Abhängigkeiten mit Ernst und Schroffheit. Wir bitten ernst zu bleiben — mit sehr ernstem Gesicht wirft die „Köln. Volksztg." der Regierung vor, daß sie gar nicht auf die Nationalliberalen einzuwirken versucht habe, ja daß die Nationalliberalen bei der Regierung, zum mindesten im Ministerium des Innern, einen Rückhalt gefunden haben. Und da sie sich so schmählich am schwarz-blauen Block versündigt hat, so muß sie nun wieder hübsch brav und artig sein und willig hinnehmen, was dieser neue Block ihr bietet, und willig eingestehen, daß sie keinen Widerstand und keine Auflehnung gegen die Parlamentsherrschaft der Rechten kenne. Mit einer großen und energischen Geberde heischt die „Köln. Volksztg.", daß die Regierung die Vorlage in der Fassung der zweiten Lesung annehme:

Die Entscheidung liegt bei der Regierung. Sie wird in der dritten Lesung sich endlich zu einer Tat aufraffen und erklären müssen, ob sie die Vorlage, wie sie die Mehrheit des Hauses in zwei Lesungen angenommen hat und wohl auch in der dritten Lesung im wesentlichen annehmen wird, für annehmbar hält und gewillt ist, sie auch im Herrenhause zu vertreten. Würde die Regierung auch in der dritten Lesung sich gleich uninteressiert zeigen und die Dinge einfach treiben lassen, dann würden die Parteien, die bisher nur unter Verzicht auf alle schwerwiegende Wünsche und mit großen Opfern zustimmten, sich auch endlich fragen müssen, ob sie für die Zusage der Thronrede und für die Vorlage der Regierung mehr Interesse bekunden sollen als diese selber. In dem Sinne wird doch wohl schon morgen in der dritten Lesung über das Schicksal der Vorlage entschieden werden müssen.

Wie aus dem nachfolgenden Telegramm unserer Berliner Redaktion hervorgeht, setzt auch die „Germania" Herrn von Bethmann-Hollweg und der Regierung die Pistole auf die Brust. Es ist also System in der Drohung und in dem herrischen Gebaren des schwarz-blauen Blockes.

Wird der preußische Ministerpräsident die Vorlage in der konservativ-klerikalen Umformung annehmen und vorm Herrenhause vertreten? Wird die Regierung sich der Führung begeben und sich fügen? Es ist eine Schicksalsstunde Preußen-Deutschlands, vor der wir ganz unmittelbar stehen..

Als der Ministerpräsident in der Stunde, da Preußen nach einer Tat seiner Regierung lechzte, gelassen und schwach erklärte, er wolle sich nicht „vinkulieren", hat er da nicht schon feierlich und öffentlich erklärt, er verzichte in dieser großen innerdeutschen Frage auf Leitung, Führung und Einflußnahme? Hat er nicht da schon das Zentrum zu seiner heutigen unerhörten Nötigung förmlich angereizt, indem er erklärte, er behalte sich alle Freiheit vor, vor allem nach der Logik der Situation die, nach rechts umzufallen?

G.

* * *

⊡ Berlin, 16. März. Es ist gewiß von Interesse, daß knapp vor der dritten Lesung der Wahlrechtsvorlage, die „Germania", das Zentral-Organ der Zentrumspartei, es für angebracht hält, mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Fraktur zu sprechen. Die „Germania" wirft die Frage auf, ob die Regierung auch jetzt noch neutral bleiben könne und gibt darauf folgende Antwort: Wir halten es für ihre unabweisbare Pflicht, offen für die Beschlüsse der zweiten Lesung einzutreten und den unentschlossenen Elemen-

MARCHIVUM

ten auf der Linken zu zeigen, daß sie auf die Haltung der Regierung nicht bauen dürfen. Sodann aber müßte die Regierung, wenn die jetzigen Beschlüsse an das Herrenhaus gelangen, sich dort mit aller Kraft dafür einsetzen und darauf hinwirken, daß die Reform mit möglichst großer parlamentarischer Mehrheit und ohne Reiberei zwischen beiden Häusern zustandekommt. Spielt sie den unbeteiligten Zuschauer und läßt sie es, ohne einen Finger zu rühren, geschehen, daß die Vorlage vom Herrenhaus wieder vollständig umgeworfen und den Wünschen einer kleinen Minderheit des Abgeordnetenhauses angepaßt an dieses zurückgeschickt wird, so wird eine Verwirrung entstehen, aus der auch die Regierung nicht ohne Schaden zu nehmen hervorgehen wird. Das „Philosophieren" muß jetzt ein Ende haben. Wir müssen den Staatsmann handeln sehen."

# Politische Uebersicht.

* Mannheim, 16. März 1910

## Die Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Nähere Mitteilungen über den Inhalt des Gesetzentwurfs zu einer elsaß-lothringischen Verfassung sind in nächster Zeit noch nicht zu erwarten, weil der Entwurf, der naturgemäß auch alle Bundesstaaten in hohem Grade interessiert, erst im Bundesrat einer gründlichen Durchberatung unterzogen werden muß. Er wird vermutlich erst im Herbst dem Reichstage zugehen. In einem offenbar inspirierten Telegramm der „Köln. Ztg." finden sich indes schon heute die leitenden Gesichtspunkte, von denen die Reichsregierung ausgeht. Es wird da ausgeführt:

Man wird sich die Frage vorzulegen haben, inwieweit man in der „Erweiterung der politischen Selbständigkeit der Reichslande" gehen kann. Da wird unseres Erachtens die Reichsregierung sich darüber klar sein müssen, daß das eigentliche Hauptziel der ganzen Aktion nicht erreicht und die Klagen und die Mißstimmung der Elsässer über ihre staatsrechtlich unbefriedigende Lage mit kleinlichen Mitteln nicht zum Schweigen gebracht werden können. Wie man auch im einzelnen die „Autonomie" gestalten will, und selbst wenn man für die gerade in den Reichslanden besonders in Betracht kommenden Reichsinteressen gewisse Sicherheiten nicht entbehren zu können glaubt, so wird die Grundlage der neuen Ordnung doch darin bestehen müssen, daß man Elsaß-Lothringen, was die Verwaltung seiner innern Angelegenheiten und die Landesgesetzgebung angeht, im ganzen und großen ebenso stellen muß wie die andern Bundesstaaten. Nur so kann die kräftig genug sich abzeichnende Eigenliebe der Elsässer Befriedigung finden, und nur aus dieser Befriedigung heraus ist eine Entwicklung in normalen, d. h. dem Deutschtum äußerlich und innerlich näherkommenden Bahnen zu hoffen.

Bei den Reden im Reichstage ist wiederholt auf die Frage des Wahlmodus Bezug genommen worden. Man wird nicht mit Unrecht annehmen dürfen, daß das Hervorsehen gerade dieser Frage wesentlich durch die Erregung beeinflußt ist, welche die Verhandlungen im preußischen Landtage hervorrufen. Uns will es scheinen, daß für Elsaß-Lothringen der Wahlmodus weniger wichtig ist als die Erfüllung der Forderung, daß das Land sich in Zukunft entsprechend seiner Eigenart selbst regieren kann und nicht mehr in gleichem Grade wie jetzt in vielen Fragen von Reichstag und Bundesrat abhängig ist. Der Wahlfrage wird man unseres Erachtens in praktischer Weise erst näher treten können, wenn man gesehen hat, wie weit die Regierung den Wünschen der Bevölkerung und ihrer Vertreter entgegenkommen wird. Es entsteht dabei eine interessante Frage: Wenn Elsaß-Lothringen für seine innere Gesetzgebung volle Freiheit erhalten sollte, würde sich diese dann auch auf das Recht erstrecken, sich selbst ein eigenes Wahlgesetz zu geben? Bei Bewilligung der vollen Autonomie würde es dazu formell unbedingt berechtigt sein, wie sich anderseits auch der Standpunkt vertreten ließe, daß das Reich in das die Autonomie aussprechende Gesetz solche Bestimmungen hineinbringt, die für den Wahlmodus gewisse Grundlinien vorschreiben. Diese Frage, nicht weniger als die Regelung der elsaß-lothringischen Stimmen zum Bundesrat und endlich die dem Statthalter zuzusprechenden Befugnisse und Rechte betreffen so schwierige Materien, daß man es wohl verstehen muß, daß man die Beratungen des Bundesrats nicht übers Knie brechen kann.

Jedenfalls ist durch die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers die Sache soweit gebracht worden, daß es ein Zurück nicht mehr gibt. Und wenn sonst vielfach die Politik des Reichskanzlers sich nicht allgemeiner Billigung erfreut, so hat er in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage jedenfalls ein richtiges Verständnis gehabt für das, was Elsaß-Lothringen wünscht. Nachdem er aus eigenem Antrieb die gesetzgeberische Neuordnung in Fluß gebracht hat, darf man auch zu ihm das Vertrauen haben, daß er sie auch weiter mit Nachdruck betreiben und bei aller nötigen Vorsicht doch ganze Arbeit machen und kleinliche Erwägungen zurückweisen wird. Jede gesetzliche Neuregelung schwieriger Verhältnisse enthält ein Wagnis. Wer aber dieses nicht auf sich nehmen will, wird überhaupt niemals oder nur selten zu wirklich großen Erfolgen kommen. Und ein solcher großer Erfolg wäre die Gesundung der Zustände in Elsaß-Lothringen im Sinne des immer enger werdenden und immer mehr anerkannten Anschlusses an das Reich.

# Deutsches Reich.

— **Arbeitskammergesetz und Eisenbahnarbeiter.** Der christlich-nationale Zentralverband deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter, Sitz Elberfeld, hat dem Reichstag eine Bittschrift übermittelt, in welcher anläßlich der Arbeitskammergesetzesvorlage um die Unterstellung der Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter unter die zu errichtenden Arbeitskammern gebeten wird. Sollte der Reichstag oder die verbündeten Regierungen diesem Wunsche nicht entsprechen können, so richten die Petenten an den Reichstag die Bitte die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Eisenbahnhandwerkern- und -Arbeitern sowie allen übrigen Arbeitern in Reichs- und Staatsbetrieben eine die Arbeitskammern ersetzende gesetzliche Standesvertretung zu geben, und zwar durch Aufbau und Erweiterung der bestehenden Arbeiterausschüsse in den Staatsbetrieben, Ausstattung mit größeren Befugnissen, die sich auch auf begutachtigende Tätigkeit bei Festsetzung von Lohnordnungen und bei Berufungen von Arbeitern erstrecken soll, und Zentralisierung der Arbeiterausschüsse zum Beispiel in Preußen-Hessen durch Errichtung von Direktionsarbeiterausschüssen bei jeder Eisenbahndirektion und einen Zentralarbeiterausschuß für den gesamten preußisch-hessischen Eisenbahnbetrieb. Die Petenten nehmen sodann Bezug auf eine Denkschrift, die bereits in dieser Angelegenheit dem preußischen Eisenbahnminister übermittelt wurde.

— **Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen** sprach sich einstimmig für Bereitstellung eines Kredits von M. 120 000 aus, um im Jahre 1913 die Deutsche Landwirtschaftsausstellung in die Reichslande zu bekommen. Der Bürgermeister von Straßburg, Dr. Schwander, bat dabei, die Entscheidung zwischen Straßburg und Metz als Ausstellungsort, welche beide Städte sich darum bewerben, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu überlassen.

## Badische Politik.

**Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins Karlsruhe.**

* Karlsruhe, 14. März. Im Saal 3 Schrempp fand gestern abend die diesjährige Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins Karlsruhe statt. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Geh. Hofrat Rebmann eröffnet. Dem hierauf erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein auch im vergangenen Vereinsjahre wiederum eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet hat, deren Früchte sich noch in späteren Jahren zeigen werden. Das Verhältnis des Nationalliberalen Vereins zum jungliberalen Verein sei ein so gutes geworden, daß man später noch mit Vorschlägen zu einer gemeinsamen Organisation kommen werde. Bezüglich der Wahlagitation teilte der Vorsitzende mit, daß sich bei den letzten Wahlen ein Mangel an Rednern gezeigt habe, dem man künftighin durch entsprechende Heranziehung und Ausbildung geeigneter Kräfte abzuhelfen bemüht sein werde. Die Beteiligung der Angehörigen der Partei am politischen Leben müsse noch bedeutend gesteigert werden, wenn man das gesteckte Ziel erreichen wolle. Leider drängten sich in letzter Zeit mehr und mehr die sog. Interessenvertretungen in den Vordergrund, die das Interesse an politischen Fragen beeinträchtigen. Weiter teilte der Vorsitzende Rebmann mit, daß die früher bestandenen Differenzen zwischen dem altliberalen und jungliberalen Verein nicht mehr bestehen und daher der Wunsch rege geworden sei, daß man mehr als bisher auch an einen äußerlichen Zusammenschluß denken solle. Dieser Wunsch habe seinen Ausdruck darin gefunden, daß der Vorschlag gemacht wurde, es möge eine gemeinsame Organisation, ein Ausschuß geschaffen werden, der aus 6 Herren vom nationalliberalen und 6 Herren vom jungliberalen Verein bestehen solle. Dieser Ausschuß solle nach verschiedenen Seiten hin anregend wirken, vor allem aber gemeinsam politische und organisatorische Fragen erörtern. Die Befürchtung, daß die Selbständigkeit der einzelnen Organisationen unter dieser gemeinsamen Organisation zu leiden haben dürfte, sei vollständig grundlos.

**Zur Aenderung der Städteordnung.**

::: Freiburg i. Br., 15. März. Im Anschluß an die beiden Vorträge der Herren Universitätsprofessor Dr. Merkel und Stadtrat Bea über die „Aenderung der Städteordnung" bezw. die „neuen Steuervorlagen" fand sich die liberale Partei heute abend im Gauterbräu zu einer Aussprache über diese beiden wichtigen Punkte ein. Eine sehr anregende Diskussion zeitigte folgende Beschlüsse: I. Hinsichtlich der Aenderung der Städteordnung: 1. Die Versammlung billigt die Haltung der liberalen Partei zugunsten der sogen. Sechstelung der Wählerklassen. 2. Die Versammlung ist mit der im Gesetz vorgesehenen Erweiterung des Stimmrechts bezw. der Aufhebung der bisherigen Beschränkungen einverstanden. 3. Die Versammlung bittet, an dem Beschluß, an Stelle der sogen. freien Listen gebundene Listen zu setzen, festzuhalten, und legt auf die sogen. verbundenen Listen keinen Wert, wenigstens nicht bei den Stadtverordneten-Wahlen. 4. Es ist dringend zu wünschen, daß die erste Wahl nach dem neuen Gesetz eine Vollwahl ist, da eine hälftige Erneuerung bei der Ungleichheit der dabei verwendeten Wahlreform zu schweren Ungerechtigkeiten führen müßte infolge der Verhältniswahl. Die Versammlung kann hierin keine Gefahr für die ruhige Abwicklung der Geschäfte erblicken. Ferner wäre zu erwägen, ob nicht auch überhaupt die städtischen Wahlen als Vollwahlen bei einiger Erweiterung der Amtsdauer einzurichten sind. Es kommt so die Stimmung mehr zur Geltung und die besonders schwierige Proportionalwahl läßt eine Verringerung der Wahlen als wünschenswert erscheinen. 5. Zur Einberufung des Bürgerausschusses soll ⅓ der Stimmen notwendig sein; Paragraph 2 des Antragsrechtes soll dahin abgeändert werden, daß ¾ der Stimmen erforderlich ist, um einen Antrag einreichen zu können. Bezüglich der Gemeindebesteuerung spricht die Versammlung ihre volle Zufriedenheit aus darüber, daß es die Kommission ermöglicht hat, für die gerade in der letzten Zeit durch die Reichsfinanzreform besonders stark belasteten geringen Einkommen bis zu 1400 M. eine wesentliche Erleichterung zu bringen. Die Versammlung erblickt in dem Antrage des Zentrums, die niederen Einkommen zu ungunsten der großen Einkommen noch weiter zu erleichtern und dadurch das ganze Gesetz zu gefährden, ein vergebliches Manöver dieser Partei durch diesen Antrag ihre stark in die Brüche gegangene Volkstümlichkeit zurückzugewinnen.

Angeregt wurde ferner folgender Antrag: „Die Steuererhöhung auf die Pensionäre, Witwen und Waisen findet nicht statt, wenn diese nicht in den Genuß der letzten Gehaltsaufbesserung eingetreten sind." Einige waren für diese Anregung, andere dagegen. Weiter ist die Versammlung mit dem aus der Mitte der Versammlung vorgebrachten Wunsch einverstanden, es möge künftighin im Stadtrat mindestens ein Vertreter der Techniker Sitz und Stimme haben. Da mittlerweile die mitternächtige Stunde herangenaht war, wurde die weitere Besprechung der Gemeindesteuervorlage auf Freitag vertagt und zwar werden dort in erster Linie Schuldenabzug und Wertzuwachssteuer zur Erörterung kommen. Die obigen Beschlüsse und Anregungen geben der liberalen Landtagsfraktion als Material zu.

## Bayerische und Pfälzische Politik.

**Der Deutsche Bauernbund in Franken.**

s. München, 14. März. (Von unr. Korrespondenten.) Die fränkische Bewegung für den Deutschen Bauernbund hat nun doch einen größeren Erfolg gehabt, als die hochkonservativen, seit neuerer Zeit ins Schlepptau des Zentrums geratenen fränkischen Bündler zugeben wollten. In einer Versammlung, die am Sonntag in Würzburg stattfand, haben 253 Obmannschaften des Fränkischen Bauernbundes schriftlich ihren Beitritt zum Deutschen Bauernbunde erklärt. Dieses Faktum bedeutet ein endgültiges entschiedenes Desaveu der fränkischen Bündler an die klerikalisierende Politik des Landtagsfraktionsführers der Freien Vereinigung, den verbissenen Landwirtebündler Beckh. Es hat sich also vollkommen bestätigt, was der liberale Führer Dr. Cafselmann vor einigen Wochen im Landtag gesagt hat: daß nämlich die protestantischen fränkischen Bauern die Gefolgschaft in einen Hilfsheerbann des Zentrums verweigern werden. Die Herren Bündler im Bayerischen Landtag sind heute mit ihrer Zentrumspolitik isoliert. Bleibt nur noch das Mißtrauensvotum der Wähler zu erwarten, und das wird bald nachfolgen.

## Aus den Kommissionen des badischen Landtags.

L. K. Karlsruhe, 15. März. Die Budgetkommission nahm in ihrer heutigen Sitzung das Einkommensteuergesetz mit den bereits beschlossenen Aenderungen einstimmig an. Das Zentrum wird seine in der Kommission abgelehnten Anträge im Plenum wieder einbringen.

L. K. Karlsruhe, 15. März. Die Kommission für Justiz und Verwaltung setzte heute ihre Beratungen über den Gesetzentwurf betr. die Reform der Gemeinde- und Städteordnung fort. Ein demokr. Antrag, für die Gemeinden mit

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Theater-Notiz.** Die Intendanz teilt mit: In der heutigen Aufführung von „Bohème" gastiert Herr Friedrich Bartling vom Stadttheater in Plauen als Rudolf. — In der morgen stattfindenden Aufführung von „Bajazzo" gastiert Herr Kurt Schönert vom Stadttheater in Kolmar als Canio.

**Volkskonzert zu Einheitspreisen im Rosengarten.** Das dritte (letzte) Volkskonzert zu Einheitspreisen in der laufenden Saison findet am nächsten Sonntag, den 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im Musensaal des Rosengartens statt. Die Frist zur Bestellung von Eintrittskarten (Einheitspreis 20 Pfg.) läuft heute nachmittag ab. Bestellungen nimmt bis dahin die Stadtkasse (Rathaus N 1) entgegen. Im Programm tritt eine Aenderung insofern ein, als anstatt der Symphonie pathetique von Tschaikowsky die Symphonie G-moll von Mozart zur Aufführung gelangt.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.** In der Kunsthandlung Doecker hat Herr Kunstmaler Birkenmeier-Mannheim, zwei Porträts ausgestellt, die zwar noch keine Meisterwerke sind, aber doch einige Beachtung verdienen. Mannheim, die reiche Industriestadt, muß schrittweise der bildenden Kunst erobert werden, und tüchtige Elemente, die sich hier niederlassen, um das Feld zu beackern, um der bildenden Kunst einen festen Boden zu bereiten, bedürfen schon allein aus diesem Grunde tatkräftige Unterstützung. Die beiden Porträts zeigen vor allem eine fleißige, vielleicht zu exakte zeichnerische Durcharbeitung, tragen dafür aber eine gesunde robuste Art, die mit den Porträtierten in gutem Einklang steht. Man erkennt den Wert des biederen Bürgerbildnisses, wie es in guten alten Zeiten in vielen Häusern zu finden war. Es will nicht mehr sein als ein liebenswürdiges naturgetreues Abbild der dargestellten Persönlichkeit, das in den Rahmen glücklich gestimmt ist. Birkenmeier, ein noch junger Künstler, wird in dieser Richtung noch manches leisten können. Mentor.

**Soziale Lage der Bühnenangestellten.** Im Hessisch-Nassauischen Zweigverein der Gesellschaft für soziale Reform sprach in Frankfurt a. M. am Sonntagvormittag der Generalsekretär der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Berlin, Dr. Arnim Osterrieth, über die soziale Lage der Bühnenangestellten. Einleitend wies der Redner auf die Bewegung der Bühnenkünstler in Wien und Paris zur Hebung ihrer Lage hin und schilderte dann die Entstehung des Proletariats im Schauspielerberuf, man finde da ehemalige Kellner, Friseure usw., die lediglich Lohndrückerei bewirkten. Im ganzen gibt es in Deutschland 25 000 Schauspieler, die auf 300 bis 400 Theater entfallen, so daß im Durchschnitt 70 bis 80 Personen auf ein Theater kommen. Dabei kommt die Mehrheit aller Theater mit 15 bis 30 Personen aus. 45 Prozent aller Schauspieler haben ein Einkommen unter 1000 M., weitere 45 Prozent ein solches von 1000 bis 3000 M., und nur 10 Prozent ein Einkommen über 3000 M. jährlich. 9000 Chorsänger und Sängerinnen wirken am 263 Bühnen mit einem Einkommen von 1300 bis 1500 M. bezw. 1100 bis 1200 Mark. Eine große Anzahl von Schauspielern ist auch nur im Sommer beschäftigt. Wie soll man nun der Ueberfüllung im Schauspielerberuf vorbeugen? Redner fordert in erster Linie Einschränkung der Theaterschulen, d. h. der Institute, welche Zöglinge umsonst ausbilden, sie aber wie vollwertige Schauspieler ausnützen, durch Schaffung einer Lehrkonzession für die Direktoren. Auch die Inhaber von dramatischen und Gesangschulen sollen eine solche Lehrkonzession aufweisen müssen, bevor sie Schüler annehmen dürfen. Ferner wird die Einführung von Minimalgagen, die Verbesserung des Agentenwesens verlangt. Die Provision für die Stellenvermittlung soll entweder zwischen Direktor oder Schauspieler geteilt oder von ersterem ganz getragen werden. Bei Verlängerung oder Erneuerung des Vertrages darf der Agent eine Provision nicht mehr beanspruchen. Das neue Stellenvermittlergesetz bringt da zwar einige Besserungen, aber es greift bei Theateragenten nicht genügend durch. Der Vortragende wies noch auf die zahlreichen Bestimmungen hin, welche eine Verkürzung der Gage ermöglichen, auf alle die eigenartigen und dem modernen Rechtsempfinden vielfach ins Gesicht schlagenden Klauseln, wie sie die Verträge mancher Theaterdirektoren mit ihren Künstlern enthalten. Man entläßt den Schauspieler, wenn er krank wird, ohne ihm irgend eine Entschädigung zu zahlen. Trifft ihn ein schwerer Unfall, wie es kürzlich einer Dame bei einem großen Berliner Theater passierte, so schützt ihn weder Gesetz noch Recht. Die gründlichste Abhilfe für alle Mißstände würde die Verstaatlichung der Theater sein, in zweiter Linie käme, wie es in Berlin in zwei Fällen durchgeführt ist, das Publikum selbst als Unternehmer in Betracht, und schließlich könnten die Theater teilweise von der Bühnengenossenschaft, wie es z. B. in Nordhausen geschieht, geleitet werden. Vor allen Dingen erwartet man viel von einem Reichstheatergesetz. Zunächst sollten aber alle Schauspieler sich der Organisation anschließen.

* * *

VIII. (letzte) Musikalische Akademie.

Mit einem Beethovenabend fanden die diesswinterlichen Akademiekonzerte unseres Hoftheaterorchesters ihren Abschluß. Das Programm enthielt die Ouverture „Weihe des Hauses", „Adelaide" und die „Neunte Symphonie", deren Aufnahme in das Schlußprogramm unserer Akademien nachgerade zur Tradition geworden ist, die nur einmal im vergangenen Jahre in wohltuender Abwechslung unterbrochen wurde. Das Generalprogramm hatte uns als Interpreten des Zyklus „Adelaide" Herrn A. J. Boruffan vom Deutschen Landestheater in Prag, der früheren Wirkungsstätte Badansky's, versprochen. Man brachte dem Auftreten dieses Sängers allseitig großes Interesse entgegen und war enttäuscht, abermals eine Absage in Kauf nehmen zu müssen. Das Festspiel „Die Weihe des Hauses", das durch die einleitend gegebene Ouvertüre eröffnet wird, ist eine Gelegenheitskomposition unseres Meisters. Sie wurde zur Einweihung des Josephstädter Theaters in Wien 1822 geschaffen. Während der Chor des Festspiels im Dunkel des Archivs

MARCHIVUM

mehr als 2000 Einwohnern die direkte Wahl der Gemeinderäte auf der Grundlage des Proporzes einzuführen, wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Ein sozialdemokr. Antrag, die direkte Wahl der Gemeinderäte auf der Grundlage des Proporzes in Gemeinden bis zu 4000 Einwohnern einzuführen, wurde mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen. Ablehnung fand ein kons. Antrag auf Einführung der Proportionalwahl auch in Gemeinden von 1000 bis 2000 Einwohnern. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob das System der gebundenen oder freien Listen eingeführt werden soll. Die Mehrheit der Kommission sprach sich für das System der gebundenen Listen aus, wonach Streichungen ohne Einfluß auf das Resultat sind. Der Vorschlag, die Wahl auf den Sonntag zu verlegen, wurde abgelehnt, dagegen wurde der Vorschlag akzeptiert, die Wahlzeit so zu legen, daß tunlichst alle Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Integralerneuerung für den Gemeinderat und Bürgerausschuß in den Gemeinden einzuführen, wo die Verhältniswahl besteht, wurde mit Mehrheit angenommen.

# Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 16. März 1910.

## Beratung des städtischen Voranschlags

am Dienstag, den 15. März.

Erster Tag.

(Schluß.)

Stadtv. Dr. Jeselsohn weist darauf hin, daß beschlossen worden sei, keine Generaldebatte stattfinden zu lassen. Er wolle selbstverständlich auf die Einzelheiten der Rede des Herrn Oberbürgermeister Martin nicht eingehen. Den vorzüglichen Ausführungen könne man durchaus zustimmen. Leider habe Herr Oberbürgermeister Martin verschwiegen, in welcher Zeitung der Artikel über die städtische Finanzlage gestanden hat. Es sei der „Pfälzer Bote" gewesen. Die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters hätten klargelegt, daß die städtischen Finanzen wohl geordnet sind. Man brauche deshalb den Artikel in dem „Pfälzer Boten auch nicht zu widerlegen. Unsere Politik, die sogenannte Oberbürgermeister- und Anlehnspolitik, ist eine durchaus gesunde. Mannheim müsse für den Staat 700 000 M. aufbringen. Man dürfe deshalb erwarten, daß die Stadt Mannheim in Zukunft auch etwas größeres Entgegenkommen von der Regierung erfahre als bisher. Redner verweist dann auf einen großen Rechenfehler in der Feudenheimer Eingemeindungsvorlage. Es sei ein Additionsfehler von nicht weniger als 1 Million vorgekommen. Schließlich sei aber das Vermögen der Feudenheimer um 700 000 M. doch größer als wie in der Vorlage angegeben.

Erfreulich sei, daß wir 700 000 Mark mehr von Feudenheim bekommen, zumal bereits in diesem Jahre 70 000 Mk. mehr ausgegeben werden müssen. Im übrigen möchte er weitere Ausführungen unterlassen, weil eine Generaldiskussion nicht zugelassen sei.

Stv. Levi bemerkt, auch er habe Fehler gefunden. Die Multiplikation in der Berechnung des Vermögens sei falsch, aber auch ein Additionsfehler von 100 M. sei vorhanden. Das Vermögen, das Feudenheim mitgebracht habe, betrage 4 588 000 Mk., und nicht 3 485 000 Mk. Daß unsere Stadtverwaltung absichtlich derartige Rechenfehler begehe, könne er nicht annehmen. Es müsse ausgesprochen werden, daß es beschämend sei, daß solche Fehler vorkämen. Was die Einsetzung von 13 000 Mk. für Zins und Amortisation betreffe, so müsse darauf hingewiesen werden, daß nach dem Eingemeindungsvertrag der städtische Etat erst vom Jahre 1913 ab mit Zins und Amortisation belastet werden darf. Redner kommt dann auf einen vom Oberbürgermeister angeführten Artikel über die städtische Finanzpolitik im „Pfälz. Boten" zu sprechen und ersucht den Stv.-V. Gießler angesichts seiner „nahen Beziehungen" zu diesem Organ, dafür zu sorgen, daß die falschen Schlüsse, die in diesem Artikel gezogen werden, berichtigt werden. Stv.-V. Gießler schüttelt lächelnd den Kopf, als der Redner von den „nahen Beziehungen" zum „Pfälz. Boten" spricht.

Oberbürgermeister Martin stellt fest, daß er den „Pfälz. Boten" nicht genannt habe. Es sei auch gar nicht der „Pfälz. Bote". Die Rechenfehler, die die Stv. Dr. Jeselsohn und Levi herausgefunden haben wollen, seien jetzt unmöglich nachzuprüfen. Es sei nicht richtig, daß in der Feudenheimer Vorlage vom Juni v. Js. nichts von der außerordentlichen Tilgung gesagt worden sei. Auf Seite 12 sei ausdrücklich eine entsprechende Bemerkung gemacht. Es heißt darin, daß die Aufwendung von 150 000 Mk., die Feudenheim für den Grundstock hatte, diesem wiederum zuzuführen sei. Er könne nur erklären, daß die Vorlage über die Eingemeindung Feudenheims in überaus großer Eile gemacht werden mußte. Man habe alles aufgeboten, um die Vorlage Hals über Kopf fertig zu stellen. Da könnten Fehler vorgekommen sein.

Stv. Levi bemerkt, es stehe fest, daß bereits diesmal 13 000 Mark für Zins und Amortisation in das Budget eingestellt worden seien.

Oberbürgermeister Martin: Es handelt sich nur um eine außerordentliche Grundstocksergänzung.

Stv.-V. Fulda gibt Auskunft über verschiedene Fragen, die in einer der letzten Sitzungen an die Abhörkommission gestellt wurden. Da der Redner bei der Verlesung der Auskünfte in der Preßloge vollkommen unverständlich ist, müssen wir uns auf diese Feststellung beschränken.

Kurz vor ½6 Uhr wird in die Spezialberatung eingetreten. Bei Einnahmetitel 4c: „Von der städtischen Friedhofkasse" begründet

Stv. Böttger kurz eine Resolution seiner Fraktion, auf

Einführung der unentgeltlichen Beerdigung und Feuerbestattung bei der 3. Klasse.

Seine Fraktion wolle mit diesem Antrag selbstverständlich nicht verhindern, daß besondere Klassen für diejenigen Leute gebildet werden, die ihre Angehörigen besser bestatten wollen. Aber die Beerdigung in der 3. Klasse müsse vollständig unentgeltlich sein.

Stv. Süß beschwert sich wegen einer bei einer Beerdigung in Neckarau vorgekommenen Verwechslung der Toten.

Bürgermeister Dr. Finter weiß nichts von einer Verwechslung. Die Sache wird untersucht werden.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Resolution mit großer Mehrheit abgelehnt.

Stv. Müller führt aus, daß sowohl beim Gaswerk wie beim Elektrizitätswerk sich die Ausgaben und Einnahmen bei den Positionen Installationen vollständig ausgleichen. Hiernach müsse angenommen werden, daß die Stadt mit der Ausführung der Installationen keinerlei Geschäfte mache. Es sei deshalb wohl berechtigt, zu fragen, aus welchen Gründen dann die Stadt die Installationen selbst ausführe, anstatt sie den selbständigen Installateuren und Spenglermeistern zu überlassen. Kürzlich habe der Verband der Deutschen Installateure und Spenglermeister in einem Aufruf an seine Berufskollegen auf die großen Gefahren hingewiesen, die dem selbständigen Installateur- und Spenglerhandwerk durch die stetig zunehmende Konkurrenz der städtischen Gaswerke entstehe. Redner ersucht den Stadtrat, den Kreis der von dem Gas- und Wasserwerk auszuführenden Installationen möglichst einzuschränken und diese Arbeiten den selbständigen Handwerksmeistern zu überlassen.

Bürgermeister Ritter stellt fest, daß bei den Installationen nur der Betrag erhoben wird, der verausgabt wird. Ein Verdienst soll bei den Installationen nicht gemacht werden. Es werden nur die Verwaltungskosten zugeschlagen. Trotzdem mache man den hiesigen Gewerbetreibenden keine Konkurrenz. Das sei eine irrige Annahme. Er kenne die vom Stv. Müller angeführte Eingabe der Spengler und Installateure. Sie sei allerdings teilweise berechtigt in denjenigen Städten, wo das Gas- und Wasserwerk noch weiter gehe. Dort wird die Hausinstallation vollständig vom städtischen Werk ausgeführt. Das sei aber hier nicht der Fall. Hier gehe die Tätigkeit des Gaswerkes nur bis zum Messer. Was hinter den Messern liege, werde vom privaten Installateur besorgt. Andere Städte gingen so weit, daß Kochherde und Beleuchtungskörper beschafft würden. In der Kommission sei seines Erachtens mit Recht ein derartiges Vorgehen abgelehnt worden, weil man hier den Vorwurf erheben könnte, daß ohne zwingenden Grund den Gewerbetreibenden Konkurrenz gemacht würde. Nur eine Ausnahme bestehe: bei den Gasautomaten. Da werden seitens der Stadtverwaltung gleichzeitig der Gasherd und eine Lyra gestellt und die Installation von den städtischen Organen besorgt. Das hänge aber mit der ganzen Einrichtung der Gasautomaten zusammen und lasse sich garnicht anders machen. Es sei gerade im Interesse der privaten Installateure die Bestimmung getroffen worden, daß die Leitung der Gasmesser durch private Installateure ausgeführt werden solle. In den letzten 3 Jahren habe gleichzeitig die Installation der Leucht- und Kochgasmesser zugenommen, sodaß der Vorwurf, daß die Stadt unberechtigter Weise den privaten Installateuren Konkurrenz mache, nicht zutreffe.

Stv. Wunder kann sich den Ausführungen des Vorredners nicht anschließen. Er behauptete, daß die Einnahmen des Gaswerks ganz anders sein könnten, wenn das städtische Gaswerk die Installation der Gasleitungen überhaupt unterlassen würde. Das Setzen der Gasuhren komme dem städtischen Gaswerk viel teurer zu stehen, als wenn die Stadt die Arbeit an verschiedene Installateure vergeben würde. Der Apparat des städtischen Gaswerks würde dann viel kleiner sein und viel übersichtlicher arbeiten können. Man dürfe nur beobachten, wie die Kochherde und Beleuchtungskörper oft wagenweise aus den leerstehenden Wohnungen ins Gaswerk befördert würden. Auf diese Weise werde jeder Steuerzahler belastet. Von einem Vorteil könne keine Rede sein. Es würde ihn kolossal interessieren, zu erfahren, was für ein Gaskonsum mit den Gasautomaten erzielt werde. Früher sei man soweit gegangen, daß man bis zu einem Mietswert von 1000 Mark die Automaten lieferte. Später sei man auf 800 und 600 Mk. heruntergegangen. Der Apparat des Gaswerks sei viel zu groß. Er sei der Ansicht, daß durch die Ausführung der Installationsarbeiten und durch die Hergabe von Beleuchtungskörpern der Steuerzahler schwer belastet werde, während es andererseits dem Gaswerk keinen Gewinn einbringe.

Stv. Müller kann sich den Ausführungen des Stv. Wunder nur anschließen. Auch ihm seien Mitteilungen gemacht worden, wonach die Installationen, wenn sie von der Stadt ausgeführt werden, viel teurer zu stehen kommen, als wenn man sie den selbständigen Handwerksmeistern überläßt. Herr Oberbürgermeister Martin habe vorhin von einer Stagnation der Gewerbesteuerkapitalien gesprochen. Man möge dem selbständigen Handwerk durch die Stadt weniger Konkurrenz machen, dann werde man nicht nur an den Ausgaben Ersparnisse erzielen können, sondern auch noch die Gewerbesteuerkapitalien vermehren.

Bürgermeister Ritter: Es ist durchaus nicht richtig, daß wir durch die Gasautomaten die Allgemeinheit belasten. Wir bekommen gerade durch die Gasautomaten unsere Selbstkosten heraus. Früher sind wir soweit gegangen, daß wir eine gewisse Anzahl von Kubikmetern verlangten als Garantie. Wir haben das fallen gelassen, denn es zeigte sich, daß es nicht notwendig war. Der Verbrauch von Gas in Automaten ist außerordentlich gestiegen und zwar so, daß die ganze Anlage als eine rentable in dem Sinne angesehen werden kann, daß unsere Selbstkosten gedeckt werden. Wenn Stv. Müller meinte, die Stadt würde besser fahren, wenn sie die Installateure die Arbeiten machen lasse, so muß ich bemerken, daß dies nicht üblich ist. Denn die Gasautomaten sind städtisches Eigentum. Wir können fremde Personen, die nicht unter unserer Aufsicht stehen, diese Arbeit nicht übertragen. Die Aufstellung der Automaten muß Sache der Stadt sein. Mannheim gehört zu den Städten, die am meisten die Gewerbetreibenden beschäftigt.

Stv. Levi: Die Ausführungen des Stv. Wunder haben mich nicht überzeugen können. Stv. Wunder sagte: Die Stadt verdiene nichts daran. In demselben Atemzuge sagte er aber weiter: Man sollte die Arbeit den Installateuren übertragen. Woraus ziehen denn die Installateure den Nutzen? Warum hat er denn ein Interesse daran, daß diese Arbeit die Installateure erhalten, wenn nichts verdient wird? Jedenfalls möchte ich wünschen, daß die Gasautomaten soviel wie möglich forciert werden. Allgemein hört man nur ein Lob darüber.

Oberbürgermeister Martin: Stv. Wunder hat uns über die Sache je eine Denkschrift in Aussicht gestellt. Es wird sich dann Gelegenheit finden, über die Angelegenheit zu sprechen.

Stv. Bub erinnert daran, daß er im vorigen Jahre dem Stadtrat eine Resolution unterbreitet habe, wegen des Wasserregulativs. Bis heute habe man noch nichts davon gehört, welchen Gang die Sache nehme. Er möchte ferner die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne darauf hinzuweisen, daß der Einheitspreis für Gas viel zu hoch ist.

Stv. Anselm weist auf den anstrengenden Dienst der Gelderheber der Gas- und Wasserwerke hin. Dann werde sehr viel über den schlechten Koks des Gaswerks geklagt.

Bürgermeister Ritter führt bezgl. des Wasserregulativs aus, daß der Verwaltungsrat der Ansicht sei, daß die gegenwärtigen Bestimmungen durchaus genügend seien.

Stv. Bub: Die Erklärung des Herrn Bürgermeisters Ritter kann mich nicht befriedigen. Es sind in dem Regulativ Bestimmungen, die nicht der Neuzeit entsprechen, die gegen jede moderne Gesetzgebung verstoßen. Ich bin der Meinung, daß der Stadtrat der Resolution ganz gut hätte Folge leisten können.

Bürgermeister Ritter: Die Angelegenheit wurde auch nach der juristischen Seite hin geprüft und da wurde festgestellt, daß sich kein Widerspruch ergibt. Wenn die Sache nach Ansicht einzelner Herren reformbedürftig ist, so muß die Bestimmung angegeben und die bestimmten Punkte bezeichnet werden. Die wichtigste Sache war die, wie die Frage des Gasverbrauchs geregelt werden solle. Die Direktion hat mit vollem Ernst darauf hingewiesen, daß eine stärkere Inanspruchnahme gerade in den Sommermonaten zur Folge haben würde, daß das große neue Gaswerk ein Jahr früher erbaut werden müsse. Was das dann für eine Belastung ausmacht, das habe ich schon ausgeführt. Unter 3—4 Millionen ist dies nicht zu erstellen.

Oberbürgermeister Martin ersucht, sich an die Position zu halten.

Stv. Levi: Wenn etwas vergessen wird, so kann man es doch nachholen.

Stv. May: Ich werde dann meine Ausführungen später machen.

Stv. Dr. Weingart verzichtet aufs Wort.

Oberbürgermeister Martin: Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei Abstimmungen künftig ein Klingelzeichen gegeben werde. Ich halte dies auch für sehr zweckmäßig. Ich möchte die Herren ersuchen, daß, wenn das Klingelzeichen ertönt, im Saale zu erscheinen.

Bei Pos. 4,7c „Mannheim-Feudenheimer Dampfstraßenbahn" wurde ein Antrag des Stadtverordnetenvorstandes zur Verlesung gebracht, der Straßenbahnkasse 20 000 Mk. zu überweisen.

Stv.-V. Selb begründet den Antrag und empfiehlt ihn zur Annahme. Ueber den Antrag solle aber erst am Schluß abgestimmt werden.

Stv. Bender: Bei der Position Straßenbahnen werden ohne Zweifel eine ganze Anzahl von kleinen Wünschen und Beschwerden auftauchen. Ich möchte mich aber nicht mit derlei Dingen beschäftigen, sondern kurzerhand die Frage aufwerfen: „Wie kommt es, daß im Vergleich mit anderen städtischen Straßenbahnen die Rentabilität der hiesigen Straßenbahn eine so außerordentlich geringe ist, daß sie nicht einmal die volle Verzinsung des Anlagekapitals aufzubringen vermag?" Von vornherein möchte ich erklären, daß ich nicht beabsichtige, an der Direktion Kritik zu üben, denn ich glaube, wir haben alle Ursache, mit der Leitung und Verwaltung unserer Straßenbahn im Großen und Ganzen zufrieden zu sein, wenn vielleicht auch noch manches zu wünschen übrig bleibt; aber es allen recht zu machen, ist ja unmöglich. Um ein richtiges Bild zu gewinnen, möchte ich darauf hinweisen, daß die Straßenbahn zum Zentralaufwand über Mark 37 000 beisteuert; ferner finden wir im Voranschlag einen Posten von M. 10 000 für Straßenreinigung. Dieser stammt wohl noch aus der Zeit, wo wir zum Teil noch Pferdebahnbetrieb hatten. Damals mag dieser Satz gerechtfertigt gewesen sein, weil die Pferde die Straßen tatsächlich verunreinigten. Heute aber ist er es jedenfalls nicht mehr, denn ich glaube nicht, daß die Elektrische Bahn die Straßen außergewöhnlich verunreinigt, außerdem aber werden ja die Schienen und Gleise von der Bahn selbst gereinigt. Ferner ist der elektrische Strom mit 10 Pfennig die Kilowattstunde in Ansatz gebracht, während er sich in jeder anderen Stadt bei einem Konsum von über 3 Millionen K.W. nicht über 8 Pfennige stellen dürfte. Dies würde eine Differenz zu Gunsten der Straßenbahn von über M. 60 000 ergeben.

---

verblieb, bis ihn Brahms daraus hervorzog, ist die von Beethoven selbst veröffentlichte Ouvertüre durch zahlreiche Aufführungen bekannt. Sie nähert sich in ihrem Hauptmotiv Händel'schem Stile. Eine feierliche Marschweise in C-dur eröffnet sie, vielleicht das Herannahen eines Festzuges veranschaulichend. Es folgt ein freudeerfüllter Satz in lebhaften Steigerungen, der in ein glänzendes Doppel-Fugato einmündet, das einen herrlichen Abschluß des Werkes bildet. Die Ouvertüre fand unter Herrn Bodanzky's temperamentvoller Leitung eine schwungvolle, äußerst beifallswürdige Wiedergabe, in welcher die dynamischen Abstufungen sehr fein angelegt und die Steigerung im Fugato von bester Wirkung war.

Unter allen Beethoven'schen Liedern ist „Adelaide" eines der frühesten und bekanntesten. Im 25. Lebensjahre unseres Meisters entstanden, ein treues Abbild einer schwärmerischen Jünglingsliebe, finden sich in ihm alle Eigenschaften des Liedes des 19. Jahrhunderts in verstärktem Maße wieder. Nie vorher hatte das tonmalende Element in der Vokalmusik einen so großen Raum eingenommen. Sogar die Singstimme beteiligt sich an diesem Ausmalen des poetischen Textbildes. Und so vermag „Adelaide" trotz eines leichten Rococo-Beigeschmacks auch heute noch zu interessieren. Herr Felmy sang dieses Werk nicht ohne Empfinden und Geschmack. In der Höhe entquellen die Töne dieser Stimme, die auch an Volumen noch gewinnen dürfte, freilich nicht so leicht und mühelos. Der Begleitung am Flügel — das Generalprogramm hatte Orchesterbegleitung vorgesehen — entledigte sich Herr Schmidpeter in anerkennenswerter Weise.

Und nun zu jenem Riesenwerk Beethoven'schen Geistes, jener monumentalen Schöpfung, in welchem am unmittelbarsten und imposantesten die ganze Menschheitstragödie, die Summe der Gefühle und zur Tat drängenden Leidenschaften ausgesungen wird, der gewaltigen „Neunten Symphonie", die Richard Wagner mit Recht eine Offenbarung aus einer andern Welt nennt und gegenüber der alle andern symphonischen Werke des Meisters gleichsam nur einzelne Episoden zum Inhalt haben. In ihren Riesendimensionen und ihrer unerschöpflichen Gedankenfülle bildet sie das Erhabenste, was dem musikalischen Hörer geboten werden kann. Ueber Aufbau und Inhalt der Symphonie mich näher zu verbreiten, erübrigt sich umso mehr, als dieselbe durch öftere Aufführungen hier genügend bekannt sein dürfte. „Eine klare, korrekte und dabei doch durchgeistigte und machtvolle Ausführung dieses Tongedichts gehört zu den gewaltigsten Aufgaben der Interpretationskunst überhaupt", schreibt Weingartner in seinen „Ratschlägen für Aufführungen der Symphonien Beethovens." Herr Bodanzky hat dieselbe im ganzen in durchaus achtbarer Weise gelöst. Einige Tempomodifikationen gegenüber den früheren Aufführungen fielen auf. Mit großer Sorgfalt und in plastischer Klarheit waren die Themen der einzelnen Sätze ausgearbeitet, insbesondere in dem von einer verklärten Ruhe getragenen Adagio, das über zwei in Wesen und Tonart völlig verschiedenen Thermen in Variationen höchst kunstvoll aufgebaut ist. In den übrigen Sätzen waren die gewaltigen Steigerungen gut angelegt und von bester Wirkung. Den chorischen Teil vertrat der Musikverein, das Solopartett die Damen Frau Rocke-Heindl, die in letzter Stunde hilfsbereit für Frau Kämpfert einsprang, Fräulein Jane Freund, sowie die Herren Felmy und Fenten in anerkennenswerter Weise, wenn auch nicht verschwiegen werden kann, daß die einzelnen Stimmen nach Beschaffenheit und Timbre zu ungleich waren, um ein fehlgefügtes, einheitliches Ensemble zu ergeben.

Die musikalischen Akademien wurden diesen Winter erstmals von Herrn Hofkapellmeister Bodanzky geleitet. Er erwies sich als ein ebenso feinsinniger, als energischer und sicher gestaltender Dirigent, bei dem das Erbe Krzyżbach's in treuer Obhut sich befindet. Nachdem das Hoftheaterorchester nunmehr mit seinen Intentionen genügend vertraut, dürfen wir hoffen, daß auch die Programme der kommenden Saison eine zeitgemäße Ausgestaltung erfahren, daß neben den Klassikern, die ja freilich den ruhenden, festen Pol bilden sollen, auch die Modernen nicht vernachlässigt werden, und sich die Akademien ihren Standpunkt als erstes musikalisches Konzertunternehmen unserer Stadt auch in Zukunft wahren mögen.

F. Mack.

MARCHIVUM

Rechnen wir diese M. 60 000 mit den M. 10 000 für Reinigung und M. 37 000 Zentralaufwand zusammen, so ergibt dies mehr als M. 100 000, um welche Summe das Erträgnis der Straßenbahn günstiger dastehen würde. Allerdings würden unsere Finanzen dadurch nicht gebessert, denn diese Vermehrung ist rein theoretisch, denn was wir der Straßenbahn zuschreiben, das entziehen wir ja dem elektrischen Werk und der Stadtkasse. Ich erwähne dies also nur um der Gerechtigkeit willen. Zur Erklärung des Defizits wird in der Regel zuerst das Bestehen unrentabler Linien angeführt. Es gibt hier, wie fast überall, derartige Linien, die lediglich im Interesse der Allgemeinheit gebaut sind, oder weil man sich davon anderweitige Vorteile verspricht, so z. B. die Linie Kammerschleuse-Diffenestraße, von der man im Voraus wußte, daß sie sich nicht rentieren würde, die aber gebaut wurde, um das Terrain im Industriehafen günstig zu verwerten. Ich glaube aber nicht, daß wir in dieser Hinsicht stärker belastet sind als andere Städte. Ein zweiter Faktor sind die hohen Löhne. Es ist Tatsache, daß wir hier von allen städt. Straßenbahnen die höchsten Löhne bezahlen, mit Ausnahme von Freiburg, das uns um eine Kleinigkeit übertrifft, dabei aber eine etwas höhere Arbeitszeit hat. Wir haben hier eine 9½stündige Arbeitszeit, wovon 10 Minuten für Zugang und 20 Minuten für Ablieferung des Geldes angerechnet werden, also netto nur 9 Stunden, während selbst in der Musterstadt Frankfurt a. M. die Nettoarbeitszeit 9 Stunden 10 Minuten beträgt, in anderen Städten bedeutend mehr. (Karlsruhe 9,26, Freiburg 9,49 etc.) Wir dürfen also ruhig sagen, daß wir sowohl bezüglich der Höhe der Löhne als bezüglich der Kürze der Arbeitszeit in allererster Reihe stehen und wir dürfen stolz sein, diesen Ehrenplatz einzunehmen und ich möchte hoffen und wünschen, daß es uns gelingt, ihn auch in Zukunft zu behaupten. Allerdings stehen die Interessen der Arbeiter im Gegensatz zu den Interessen der Allgemeinheit, denn während die Arbeiter selbstredend die höchsten Löhne anstreben, verlangt das Publikum einen möglichst niedrigen Tarif und es wird Aufgabe des Stadtrats sein, hier stets einen gerechten und billigen Ausgleich zu finden, bei dem auch die Stadtkasse nicht zu kurz kommt.

Sodann kämen die Arbeiterkarten in Frage, hier deckt allerdings die Taxe von 5 Pfennig nur die Selbstkosten und zwar ausschließlich der Verzinsung und Abschreibung, keine andere Stadt hat einen gleich billigen u. gleich günstigen Tarif. Gleichwohl möchte ich eine Aenderung hierin nur für den äußersten Notfall vorschlagen, denn ich bin der Ansicht, daß dies lediglich eine Konsequenz der stetig steigenden Löhne darstellen würde. Des Weiteren käme unser Verhältnis zu unserer Nachbarstadt Ludwigshafen, mit der wir in Betriebsgemeinschaft stehen und die neben ihrem Anteil an Verzinsung, Betriebs- und Unterhaltungskosten, an der Verwaltung 6500 Mark beiträgt. Hier wäre nun zu prüfen, ob dieser Vorteil nicht durch noch größere Nachteile ausgeglichen wird.

Die Verrechnung der Einzelfahrscheine geschieht nämlich in der Art, daß die für Ludwigshafen verkauften Einzelfahrscheine der Stadt Ludwigshafen zu gute kommen, wie umgekehrt alle auf dem Mannheimer Netz gelösten Einzelscheine in unsere Kasse fließen. Da nun aber die Fahrscheine nach Mannheim in Ludwigshafen meistens am Bahnhof oder Brückenaufgang genommen werden, so leistet Ludwigshafen höchstens einige hundert Meter, alles Uebrige wird auf dem großen Mannheimer Netz abgefahren. Gleichzeitig hat bei den Fahrkarten von Mannheim nach Ludwigshafen auch die Stadt Ludwigshafen wieder den Vorteil, denn unser Netz trägt auch hier die weit größere Fahrleistung, denn die allermeisten Fahrgäste fahren eben nur bis Brückenaufgang oder Bahnhof Ludwigshafen. Außerdem aber hindert uns das Verhältnis zu Ludwigshafen beständig an der Ausgestaltung unserer Fahrpläne, Tarife und anderen Maßnahmen, ich erinnere nur an das bekannte Hundeverbot, wo die Hunde in Mannheim auf dem Wagen geduldet waren, aber an der Grenze entfernt werden mußten.

In Ludwigshafen besteht ja schon längst der geheime Wunsch nach Selbständigkeit und es wäre zu erwägen, ob eine Trennung nicht auch für uns finanziell und betriebstechnisch von Vorteil wäre. Und nun komme ich auf die Einnahmen aus Fahrscheinen zu sprechen.

Man hat im vorigen Jahre die so beliebten und bequemen 2 Mk.-Karten abgeschafft, die ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, jedes hat seine Fahrkarte in der Tasche, man fuhr nach Herzenslust und die Straßenbahn machte ein gutes Geschäft. Den Anstoß zur Abschaffung gab die so mißliebige Fahrkartensteuer, die man unter allen Umständen umgehen wollte, was auch wirklich erreicht worden ist. Nun hätte man denken sollen, daß die ersparten 5 Pfg. Steuer, in die Taschen derjenigen fließen, die sie bisher bezahlt hatten, nämlich der Fahrgäste, aber dies war durchaus nicht der Fall, im Gegenteil man benützte diese Gelegenheit, um den Tarif ganz erheblich hinaufzuschrauben.

An Stelle der 2 Mk.-Karte mit 50 Einheiten à 4 Pfennige, erhielten wir die überaus unpraktischen Blockhefte 10 à 0.90 Mk. und 10 à 1.20 Mk. Die gewöhnliche 10 Pfg.-Fahrt, welche früher also 8 Pfg. kostete, wurde nun auf 9 Pfg. hinaufgesetzt.

Diese Maßregel ist ein Rückschritt, wie er schlimmer kaum gedacht werden kann und die Blockhefte erfreuen sich tatsächlich der allergrößten Unbeliebtheit, und wer es vermeiden kann, sie zu benützen, tut es ganz gewiß, er zahlt lieber 10 Pfg. in bar oder er geht in vielen Fällen einfach zu Fuß. Wie dieses System finanziell wirkt, ersehen Sie im Spezialvoranschlag der Straßenbahn, Seite 434. Die geschätzte Mehreinnahme aus Einzelfahrscheinen beträgt, die verschiedenen Linien zusammengezählt: 236 000 Mark. Dies wäre an und für sich sehr erfreulich, wenn demgegenüber nicht aus Fahrscheinheften eine Summe von 301 000 Mark stünde. Das ergibt trotz der steigenden Frequenz der Fahrgäste einen Ausfall von 75 000 Mk. Die Mehreinnahme aus Monats- und Streckenkarten fällt kaum ins Gewicht, auch spielt der Umstand, daß ein Teil der 2 Mk. auf Vorrat gekauft wurden, keine Rolle, denn sie wurden fast alle in 1909 abgefahren und nur ein kleiner Rest ins neue Jahr herübergenommen (wie dies übrigens auch sonst alle Jahre geschah).

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß das neue Blockkarten-System mit erhöhten Preisen völliges Fiasko gemacht hat. Es ist uns zwar glücklich gelungen, dem Reiche 20 000 Mk. an Fahrkartensteuer zu entziehen, dabei wurde aber das Publikum mit einem höheren Tarif belastet und die Stadtkasse hat an Stelle der erhofften Mehreinnahme einen Ausfall von 75 000 Mk. Fürwahr ein würdiges Gegenstück zur Reichsfinanzreform! Ich möchte den verehrl. Stadtrat bitten, alle diese Punkte in Erwägung zu ziehen, die Blockhefte aber, diese Mißgeburt, schleunigst aus dem Verkehr zu ziehen und wenn der Stadtrat nichts besseres weiß, einfach die alte 2 Mk. . . . wieder einzuführen. — In unserer verkehrsreichen Stadt, kann, muß und wird die Straßenbahn rentieren, wenn die Sache richtig angefaßt wird.

Stv. Klein: Stv. Bender sagte, er wolle nur große Wünsche vorbringen und auf kleine Wünsche sich nicht einlassen. Dies will ich auf mich nehmen. Die kleinen Wünsche, die ich vorbringe, habe ich z. T. schon im vorigen Jahre vorgebracht. Kollege Bender sagte u. a., wir hätten die billigsten Arbeiterfahrkarten in Mannheim. Das hat er schlechterdings gesagt. Er muß aber auch den Beweis liefern von einer anderen Stadt. Man muß bedenken, daß die Straßenbahn ein Produkt für Massenkonsum ist. Kollege Bender sollte sich mehr in Arbeiterkreisen bewegen, dann wird er ander Ansicht sein. Man muß es den Straßenbahnabonnenten möglichst bequem in der Erlangung von Abonnementskarten machen. In Straßenbahnkreisen wird lebhaft Beschwerde geführt über das schlechte Funktionieren der Signalglocken. Der beste Beweis, daß die Glocken nicht richtig funktionieren, hat ja eine Schöffengerichtsverhandlung ergeben. Ebenso verhält es sich mit den schlecht funktionierenden Bremsen, wodurch eine Kollision nicht ausgeschlossen wird. Man sollte diesen Wünschen einmal Rechnung tragen, umsomehr, als sie keine allzugroße finanzielle Belastung ergeben.

Stv. Ihrig: Man hat schon wiederholt gehört, daß Streckenkarten für die Straßenbahn ausgegeben werden. Vieles ist davon allerdings nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ich möchte hierüber um Auskunft ersuchen, wie man sich die Sache denkt.

Stv. Bub: Ich möchte auf etwas zurückkommen. Das ist die Verbindung des Lindenhofs mit der Altstadt. Es ist eine Eingabe an den Stadtrat gemacht worden. Der Lindenhof ist gewissermaßen abgeschlossen von der Altstadt wie kein anderer Stadtteil. Hier sind die meisten leerstehenden Wohnungen. Die Hauptursache ist die schlechte Verbindung mit der Stadt. Wir verlangen eine gute Verbindung mit dem Bahnhof und der Oststadt.

Stv. Böttger: Meine Fraktion kommt zu einem anderen Ergebnis als Herr Stv. Bender. Was dessen Ausführungen anbelangt, so möchte ich den Stadtrat bitten, sich die Anschauungen des Herrn Stv. Bender nicht zu eigen zu machen und zwar insofern nicht, als Herr Stv. Bender in Bezug auf die Löhne bremst. Es mag zugegeben sein, daß die Lohnverhältnisse hier bessere sind. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Wohnungsverhältnisse auch sehr teuer sind. Man muß auch in Betracht ziehen, daß die Beschäftigung der Führer der Straßenbahnwagen eine sehr ungesunde ist.

Straßenbahndirektor Löwit geht auf die vorgebrachten Wünsche und Beschwerden der Vorredner näher ein und führt aus: Das schlechte Ergebnis ist vor allem auf die wirtschaftliche Krisis zurückzuführen. Erst im letzten Quartal ist eine Besserung in den Einnahmen eingetreten. Ferner ist der Einnahmeausfall auch darauf zurückzuführen, daß wir unrentable Linien haben, wie die Strecke Rheintor—Rheinlust, Wallstraße—Kammerschleuse, linkes Industriehafen-Ufer. Diese machen an reinen Betriebskosten M. 75 000 ohne Verzinsung und ohne Abschreibung des Anlagekapitals aus. Diesen Betriebsauslagen stehen keine nennenswerten Einnahmen gegenüber. Was die Fahrscheinhefte anbelangt, so ist es irrig, wenn man glaubt, daß die Fahrscheinhefte eingeführt wurden, um der Fahrkartensteuer zu entgehen. Der Zweck war lediglich der, eine Erhöhung des Tarifs herbeizuführen und die 30prozentige Ermäßigung auf die 2 Mark-Karten in eine 10prozentige umzuwandeln. Gleichzeitig handelten wir dem Wunsche des Bürgerausschusses gemäß betreffs der Fahrkartensteuer. Dies war aber nur möglich, durch die Einführung der Fahrscheinhefte. Das Format der Hefte ist bedingt durch die Größe des Fahrscheins, weil wir für das ganze Netz einheitliche Fahrscheine haben wollten. Infolgedessen mußte man auf dem Fahrschein sämtliche Fahrtaxgrenzen bringen. Daß die Fahrscheinhefte vom Standpunkt der Einnahmen eine günstige Maßnahme darstellen, beweisen die Mehreinnahmen aus den Fahrscheinheften, die wesentlich höher sind, als die aus den 2 Mark-Karten.

Bürgermeister Ritter: Gestatten Sie mir in Ergänzung der Ausführungen des Herrn Direktor Löwit auch noch einige Bemerkungen. Der Herr Stadtverordnete Bender hat die allgemeine Finanzlage der Straßenbahn berührt und dabei auch darauf hingewiesen, daß die Straßenbahn mit dem Anteil für Zentralaufwand und mit einer Vergütung für Straßenreinigung, also mit Ausgaben belastet sei, die eigentlich mit der Straßenbahn als solche gar nichts zu tun hätten. Ich will nun auf die Gründe, die zur Aufnahme dieser Posten geführt haben, und darauf, ob diese Belastung heute noch zweckmäßig ist oder nicht, nicht näher eingehen, denn für das Gesamtbudget ist die Frage ja insofern belanglos, als es doch nur ein Hinüberschieben eines Postens von einem Betrieb auf den andern wäre. Sodann hat aber der Herr Stadtverordnete Bender noch geglaubt, daß die Straßenbahn für Stromvergütung 60 000 M. zu viel bezahle, weil der derzeitige Preis mit 10 Pfg. zu hoch und fast 2 Pfg. höher sei als in den meisten andern Städten. Diese Ansicht ist aber eine irrige und heute wenigstens nicht mehr zutreffend. Denn es hat der Stadtrat auf Anregung der Direktion beschlossen, mit Wirkung vom laufenden Jahre ab die Vergütung für Strom von 12 auf 10 Pfg., also um 2 Pfg. pro Kilowatt, von der Umformerstation an gerechnet, herabzusetzen. Und dies ist der Satz, der auch von den meisten andern Städten bezahlt werden muß. Es ist richtig, daß Herr Direktor Löwit schon seit Jahren darauf gedrängt hat, daß der Preis herabgesetzt werde. Diesem Wunsche ist aber jetzt Rechnung getragen worden.

Sodann kann ich nur bestätigen, was der Herr Direktor Löwit in Bezug auf die Abschaffung der Zweimarkkarten gesagt hat. Die allgemein bestandene Auffassung, daß die Einführung der wenig beliebten 9 Pfg. Fahrscheinhefte wegen des Aergers über die Abschaffung der Couponkarteneinen Rückgang der Einnahmen gebracht habe, ist durchaus unzutreffend, wie ich an einem Beispiel anführen will. In den Monaten Juli bis Oktober 1909, also in den Monaten, die unmittelbar nach der Abschaffung der 2 Markkarten folgten, betrugen die Einnahmen aus Einzelfahrkarten, 27,1 Pfg. pro Wagenkilometer, während sie in den vorausgegangenen ersten 5 Monaten des Jahres nur 20,8 Pfg. gebracht haben. Die Einnahme aus Fahrscheinheften ist in der gleichen Zeit gegenüber den Einnahmen aus 2 Mark-Abonnements von 10,1 auf 4,6 zurückgegangen. Obgleich in den letzten Wochen vor Sistierung der Ausgabe der 2 Markkarten ein großer Teil der Fahrgäste sich einen Bestand auf Vorrat gekauft hatte, ist also in den nächstfolgenden Monaten die Einnahme aus Einzelfahrscheinen um 6,3 Pfg. pro Wagenkilometer gestiegen und die Einnahme aus Fahrscheinheften nur um 5,5 zurückgegangen.

Die ungünstige finanzielle Lage der Straßenbahn hat auch der Stadtverwaltung Anlaß gegeben, eingehende Erhebungen zu veranstalten und nach den Gründen des ungünstigen Ergebnisses zu forschen. Bei einer nach einer Reihe von Städten gerichteten Rundfrage hat sich nun allerdings ergeben, daß die Ausgaben für Löhne und Gehaltsbezüge des Fahrpersonals hier mit am höchsten sind. Außer den von Herrn Direktor Löwit angeführten unrentablen Linien beeinträchtigt denfinanziellen Abschluß der Straßenbahn aber auch der Umstand, daß wir hier in Mannheim einen außerordentlich ungleichmäßigen Betrieb haben. Derselbe schwellt zu drei Tageszeiten an: morgens, mittags und abends, und in der Zwischenzeit laufen die Wagen vielfach fast leer. In anderen Städten, wo ein großer Fremdenverkehr ist und wo sich Rentner und Pensionäre in großer Anzahl aufhalten, ist der Betrieb für den ganzen Tag mehr gleichmäßig verteilt, und es trägt natürlich zur Rentabilität der Straßenbahn in besonderem Maße bei, wenn auch in den Zwischenzeiten, zwischen den Hauptverkehrswellen, also zwischen 9 und ½12 Uhr, zwischen 2 und 6 Uhr die Wagen einigermaßen besetzt sind. Um diese Einnahme ist dann natürlich eine andere Stadt voraus.

Es wurde sodann noch die Frage nach den Streckenkarten gestellt. Hier kann ich die Aufklärung geben, daß allerdings eine Reform des Straßenbahntarifs geplant ist, und zwar sollen Streckenkarten mit beliebiger Auswahl zur Einführung kommen. Ein Fahrgast z. B., der täglich mehrmals vom Bahnhof zum Pfälzer Hof fahren will, kann sich für diese bestimmte Strecke ein Abonnement lösen. Ebenso kann von irgend einem Punkt des Straßenbahnnetzes zu einem andern eine beliebige Linie für ein Abonnement ausgesucht werden. Die Preisfestsetzung ist in der Weise gedacht, daß das Monatsabonnement für eine 10 Pfg.-Strecke, also für die jetzigen Dreiteilstrecken 5 M. und für weitere Teilstrecken entsprechend mehr betragen soll. Diese Einrichtung der beliebig zu wählenden Streckenkarten hat sich in anderen Städten, z. B. in Frankfurt, nach den eingezogenen Erkundigungen, sehr gut bewährt und würde für das fahrende Publikum eine außerordentliche Verbilligung des Fahrpreises bedeuten. Bei einer etwa viermaligen Benützung der Strecke an einem Tag würde die Fahrt auf 5 Pfg. zu stehen kommen, also eine Ermäßigung des Fahrpreises auf die Hälfte eintreten. Der Herr Direktor Löwit hat nun allerdings gleichzeitig den Radikalantrag gestellt, daß die an sich unbeliebten 9 Pfg.-Fahrscheinhefte bei Einführung der Streckenkarten abgeschafft werden, weil eine doppelte Preisermäßigung nicht angängig sei. Es hat sich nämlich bei einer Vergleichung mit andern Städten gezeigt, daß wir hier in Mannheim mit die billigsten Tarife haben und so sind auch die 2 Markkarten nicht nur wegen der Umgehung der Fahrkartensteuer, sondern aus dem Grunde beseitigt worden, weil die Fahrpreise zu billig gestellt waren. Insbesondere hat sich bei einer Vergleichung mit andern Städten gezeigt, daß nirgends die Bestimmungen über die Beförderung von Personen unter 14 Jahren und über die Ausgabe von Arbeiterkarten günstiger lauten, als bei uns in Mannheim. Ich kann aber dem Herrn Stadtverordneten Levi die beruhigende Erklärung abgeben, daß nicht beabsichtigt ist, an diesen Vergünstigungen zu rütteln, es hat vielmehr der Stadtrat in seiner letzten Sitzung ausdrücklich beschlossen, daß auch für den Fall, daß die Streckenkarten zur Einführung kommen, die vorteilhaften Fahrpreise für Personen unter 14 Jahren und für Arbeiter wie bisher beibehalten werden sollen. Im übrigen ist die Einführung der Streckenkarten, die beim Publikum jedenfalls nur günstig aufgenommen und einen guten Ersatz für die bisherigen Fahrscheinhefte bilden werden, nur möglich im Benehmen mit der Stadt Ludwigshafen, weil nach dem Gemeinschaftsvertrag der Tarif in beiden Städten einheitlich und gleichmäßig gestaltet sein muß und weil er nicht von einer Stadt einseitig für sich abgeändert werden darf.

Und nun komme ich auf das Verhältnis mit der Stadt Ludwigshafen zu sprechen. Der Herr Stadtverordnete Bender hat das Verhältnis zur Stadt Ludwigshafen berührt, und es wurde die Frage gestellt, ob überhaupt heute das Vertragsverhältnis unserer Stadt noch Vorteile bringt. Demgegenüber kann ich nur mitteilen, daß die Stadtverwaltung von Zeit zu Zeit genaue Berechnungen über die finanzielle Wirkungen des Vertrags anstellt. Sie werden aber aus naheliegenden Gründen nicht erwarten, daß ich die betreffenden Zahlen hier bekannt gebe. Ich kann nur erklären, daß der Vertrag, wie er heute lautet, für die Stadt noch vorteilhaft ist. Aber wenn auch keine direkten finanziellen Vorteile aus demselben herausspringen würden, so gebieten doch allgemeine wirtschaftliche Rücksichten, an demselben nicht ohne zwingende Notwendigkeit zu rütteln und an keine Auflösung zu denken. Denn die beiderseitige Bevölkerung hat das größte Interesse daran, daß der flotte durchgehende Betrieb, wie er jetzt besteht, und wie er unter der derzeitigen einheitlichen Leitung leichter gepflegt werden kann, erhalten bleibt.

Der Herr Stadtverordnete Klein nahm dann noch den letztjährigen Wunsch wieder auf, daß auch in der Stadt Ausgabestellen für Arbeiterkarten errichtet werden sollen. Dazu kann ich bemerken, daß beabsichtigt ist, für den Fall, daß die Streckenkarten zur Einführung kommen, in der Wartehalle bei der Friedrichsbrücke eine Ausgabestelle für Streckenkarten und auch für Arbeiterkarten einzuführen.

Der Herr Stadtverordnete Bub hat den alten Wunsch wieder vorgebracht, daß eine direkte Verbindung vom Lindenhof nach dem Bahnhof und Wasserturm eingerichtet werden soll und hat sich darüber beklagt, daß auf eine Eingabe des Gemeinnützigen Vereins noch keine Antwort erfolgt sei. Letzteres ist nicht zutreffend, denn es ist erst kürzlich dem Gemeinnützigen Verein in einem Schreiben des Stadtrats eingehend dargelegt worden, daß sich eben eine solche Linie aus finanziellen Gründen nicht einführen lasse. Die Direktion hat berechnet, daß eine Linie vom Waldpark bis zum Wasserturm an Stromkosten allein 15 000 M. verursachen würde und daß die Betriebskosten mindestens auf 60 000 Mark zu veranschlagen seien. Nun hat aber die früher aufgenommene Statistik über den direkten Verkehr gezeigt, daß selbst bei einer wesentlichen Steigerung der Frequenz auch nicht im entferntesten daran gedacht werden könne, aus den Einnahmen aus einer solchen direkten Linie einen so hohen Aufwand zu bestreiten. Der Stadtrat mußte daher bei der derzeitigen ungünstigen Finanzlage zu einem ablehnenden Bescheid kommen.

Stv. Bender: Das, was ich vorgebracht habe, soll nur eine Anregung sein. Ich mache keinen Anspruch darauf, daß meine Ausführungen erschöpfend waren. Dazu fehlt mir das nötige Material. Wenn Bürgermeister Ritter sagte, daß auch in anderen Städten ein Satz von 10 Pfennig in Anwendung komme, so müsse dem hiedurch hinzu gefügt werden, daß auch Rabatt gewährt werde.

MARCHIVUM

Bürgermeister Ritter bemerkt, daß man die Vergleichung der Voranschläge nicht für kompetent erachten könne.

Stv. Levi zieht eine Parallele zwischen den hiesigen und den Frankfurter Straßenbahnverhältnissen. Frankfurt habe einen ungleich größeren Straßenbahnverkehr, aber in Frankfurt komme man in anderer Weise dem Publikum entgegen als hier. Wenn er die Tätigkeit der Kontrolleure, speziell der Streckenkontrolleure, beobachte, so müsse er sagen, wenn etwas überflüssig sei, dann sei es ein großer Teil der Kontrolleure. Bei starkem Betriebe seien sie nicht in der Lage, zu kontrollieren, ohne die Stadt zu schädigen, und bei schwachem Verkehr sei die Kontrolle nicht notwendig. Er sei überzeugt, daß durch die Kontrolleure nicht das erspart werde, was die Kontrolleure kosteten. Die Tätigkeit der Kontrolleure sei auch manchmal schikanös gegenüber dem Fahrpersonal. Die Einführung von Streckenkarten könne er nur begrüßen. Er halte es auch für ganz richtig, daß die Photographie auf den Streckenkarten angebracht werden solle. Aber die Streckenfahrt dürfe nicht schikanöser Art werden. Der Fahrgast müsste in der Lage sein, die Strecke, die er fahren wolle, auf allen Linien zurückzulegen. Herrn Direktor Löwit möchte er empfehlen, sich seinen Kollegen in Nürnberg zum Muster zu nehmen. Die Nürnberger Straßenbahn fahre trotz großer Strecken viel billiger. Der Nürnberger fahre auf der Straßenbahn nach Fürth billiger als auf der Ludwigsbahn. Und doch mache die Straßenbahn glänzende Geschäfte. Nürnberg habe auch geheizte Wagen. Jeder, der in Nürnberg Gelegenheit gehabt habe, in der Straßenbahn zu fahren, werde gefunden haben, daß die geheizten Wagen eine große Annehmlichkeit seien. Man müsse sich wundern, daß die Heizung nicht auch in anderen Städten eingeführt werde. Wenn Neuostheim ausgebaut werde, würden hoffentlich auch die geheizten Wagen kommen. Er sei nicht dagegen, daß die 90-Pfennigkarten abgeschafft und ein Einheitspreis von 10 Pfg. für die mittleren Strecken eingeführt werde. Aber dann möchte er empfehlen, daß man die anderen Städte zum Muster nehme. Redner spricht im Zusammenhang mit der Reklamation verlorener Karten von Bureaukratismus. Er werde im Laufe der Budgetberatung noch Gelegenheit haben, auf diesen Bureaukratismus in anderen Betrieben zu sprechen zu kommen. Das betrifft (zu Direktor Löwit gewendet) nicht nur Sie.

Straßenbahndirektor Löwit führt zum Beweise dafür, daß man die Rentabilität der Mannheimer und Nürnberger Straßenbahn auch unter dem Gesichtswinkel der Betriebskosten betrachten müsse, an, daß der Schaffner und Wagenführer hier monatlich 108—165 M. verdiene, in Nürnberg 90—120 M. Der Durchschnittsgehalt des Mannheimer Schaffners betrug 1909: 1493 M., des Wagenführers 1616 M. Aus dem Fachblatt „Der Straßenbahner" verliest der Redner weiter die Aeußerung, daß die Mannheimer Schaffner die besten Löhne in Deutschland bezögen. Man müsse bedenken, daß bei der Straßenbahn die Zinsen, Abschreibungen etc. von den Einnahmen bestritten werden müßten. Die Streckenkarten würden nur für bestimmte Strecken ausgestellt.

Stv. Ihrig fragt, ob die Strecke, die mit der Streckenkarte befahren werde, so gedacht sei, daß immer die gleiche vorgeschriebene Strecke befahren werde.

Direktor Löwit und Bürgermeister Ritter bejahen das.

Stv. Levi freut sich, daß die Straßenbahn wenigstens mit den Löhnen an der Spitze marschiert.

Direktor Löwit: Er habe nur sagen wollen, daß die Straßenbahn auch die hohen Löhne aufbringen müsse.

Damit schließt bei Einnahmetitel 5 „Ertrag und Erlös aus Vieh und anderen Fahrnissen" kurz nach 7 Uhr die Sitzung. Weiterberatung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

## Die städtische Budgetberatung.

Der gestrige erste Tag der Budgetberatung brachte eine ca. 1¾stündige Finanzrede des Herrn Oberbürgermeister Martin, in welcher er ein umfassendes Licht und Schatten gleich verteilendes Bild unserer städtischen Finanzen entwarf unter von staatsmännischem Geiste durchwehten Ausblicken auf die voraussichtliche Gestaltung der Zukunft. Es würde schade gewesen sein, wenn diese Ausführungen unseres verdienten Stadtoberhauptes unterblieben wären. Sie hoben die Budgetberatung mit einem Ruck auf ein hohes Niveau. Man fühlte, daß hier ein Mann sprach, der sich in emsiger Arbeit einen tiefen Einblick verschafft hat in das vielmaschige Netz der Verwaltung einer Großstadt; ein Mann, der seinem Amt nach jeder Richtung hin gewachsen ist, der weiß, was er will und wohin der Weg zu gehen hat. Die Stadt Mannheim kann sich glücklich schätzen, an ihrer Spitze eine solche Persönlichkeit zu haben, deren Führung sie sich rückhaltlos anvertrauen kann. Herr Oberbürgermeister Martin vermied in seinem Exposé jede Schönfärberei. Er legte die Hand auf vorhandene wunde Stellen und zeigte die Mittel der Besserung und Heilung. Er hielt sich aber auch fern von Schwarzmalerei, zu der erfreulicherweise trotz der momentan ungünstigen Finanzverhältnisse nicht der geringste Grund vorliegt. Trotz aller Mahnung zur Sparsamkeit und aller Warnungen vor unnötigen Ausgaben ging durch seine Rede doch ein hoffnungsfreudiger Zug. Herr Oberbürgermeister Martin vertraut auf die Zukunft der Stadt und weiß dieses Vertrauen auch zu begründen. Auf seine Veranlassung sind die verschiedensten statistischen Erhebungen vorgenommen worden zur Anstellung von Vergleichen zwischen Mannheim und anderen größeren deutschen Städten. Diese Erhebungen sind fast ausnahmslos zu Gunsten von Mannheim ausgefallen. Sie haben gezeigt, daß wir keinen Anlaß zum Pessimismus haben, daß wir finanziell und wirtschaftlich mit am günstigsten stehen und daß unsere Hoffnungen auf baldige bessere Zeiten bei unserer Stadt mit am besten begründet sind. Wir wollen auf die einzelnen Stellen der Budgetrede unseres Stadtoberhauptes nicht eingehen. Aus dem in dem gestrigen Abendblatt enthaltenen ausführlichen Bericht ist alles ersichtlich. Vielleicht entschließt sich auch Herr Oberbürgermeister Martin, seine Ausführungen wörtlich der Presse zur Veröffentlichung mitzuteilen. Er würde dabei nur im wohlverstandenen Interesse der Stadt handeln und manche Befürchtungen, die hie und da aufgetaucht sind und denen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, zerstreuen. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß Herr Oberbürgermeister Martin mit seinen Ausführungen beruhigend und aufmunternd wirken wollte. Dieser Zweck wird aber erst dann erreicht, wenn die Rede wörtlich der ganzen Bürgerschaft zugängig gemacht wird. Sie wird auch nach außen sehr gut wirken und die beste Antwort sein auf verschiedene ebenso unverschämte wie unbegründete Behauptungen und Vorwürfe, die in auswärtigen Zeitungen gegen unsere Stadt erhoben worden sind. Gerade der Umstand, daß unser Stadtoberhaupt den Mut hat, die Verhältnisse unserer Stadt zu beleuchten, beweisen, wie gesund sie sind und wie wenig sie die Kritik zu scheuen haben. Daß Mannheim mit seinem Steuerfuß in die Höhe gehen muß, ist in den heutigen Zeitläuften eine Selbstverständlichkeit. Unsere Stadt teilt dieses Schicksal mit fast allen größeren deutschen Städten, die meist weit schlimmer daran sind als wir.

Sehr bemerkenswert waren die Hinweise des Herrn Oberbürgermeisters auf die großen Aufwendungen unseres Gemeinwesens für die Schulen, sowie für die Armen- und Krankenpflege. Nicht weniger als 16,3 Prozent der Umlagen entfallen auf die Volksschulen, 5,56 kommen auf den Armenaufwand und für die Krankenpflege muß unsere Stadt pro Verpflegungstag den sehr erheblichen Betrag von M. 1.87 zulegen. Im Jahre 1906 bezifferte sich dieser Zuschuß nur auf 90 Pfg. pro Verpflegungtag, also eine ganz enorme Zunahme, die beweist, daß unsere Stadt es an Fürsorge für ihre Kranken nicht fehlen läßt und sie deren Los, soviel es ihr möglich ist, zu bessern und zu erleichtern sucht. Diese kolossalen Aufwendungen für Schulen, Kranken und Armen beweisen die Opferfreudigkeit der Mannheimer Bürgerschaft für die idealen und sozialen Aufgaben. Daß hier auch in Zukunft alles getan wird, was nicht nur notwendig, sondern auch wünschenswert ist, dafür bürgt der fortschrittliche und humane Geist, der durch unsere Stadtverwaltung geht. Erwähnenswert ist auch noch die Konstatierung der Tatsache, daß der Aufwand der Stadt für die Volksschulen pro Kopf ein bedeutend höherer ist als wie derjenige für die Mittelschulen.

Etwas bedenklich stimmen mußten die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters über die erhebliche Verlangsamung der Zunahme der Steuerkapitalien, die sich bei der Gewerbesteuer sogar zu einem Rückgang der Steuerkapitalien verdichtet hat. Wenn wir auch der Auffassung unseres Stadtoberhauptes zustimmen, daß an dieser unerfreulichen Erscheinung die schlechte wirtschaftliche Konjunktur schuld ist, so kann diese aber doch nicht der alleinige Grund sein. Die Hoffnung, daß es anderen Städten nicht besser, sondern vielfach noch schlechter ergeht, ist kein guter Trost. Darüber, wo die Ursache liegt, dürften die Veröffentlichungen der Ergebnisse der auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters vom Statistischen Amte veranstalteten Enquete Auskunft geben. Man wird dieser Veröffentlichung mit großer Spannung entgegensehen dürfen. Angesichts dieser bedauerlichen Abnahme des Zugangs der Steuerkapitalien wurde mit desto größerer Freude die Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters begrüßt, daß er mit einem großen industriellen Unternehmen wegen Ansiedelung desselben in Mannheim in Unterhandlung stehe und daß auch sonst verschiedene Dinge in Vorbereitung seien, welche die Entwicklung unserer Stadt in der günstigsten Weise beeinflussen werden. Wenn ein so vorsichtiger Mann, wie Herr Oberbürgermeister Martin es ist, derartige Ausführungen macht, so müssen sie eine sehr reale Grundlage haben.

Nicht ganz übereinstimmen können wir mit den Darlegungen unseres Stadtoberhauptes über die Höhe der Abschreibungen in den gewerblichen Betrieben. Wir hatten den Eindruck, daß es auch ihm hierbei nicht ganz wohl zu Mute ist und daß er vielleicht lieber bei dem alten Modus geblieben wäre, zu dem er auch zurückkehren wird, sobald bessere finanzielle Verhältnisse eintreten. Eine durchschnittliche Abschreibungsquote von 4½ Prozent auf alle städtischen Betriebe ist keine sehr große. Man muß hierbei die gewaltige Entwickelung der Technik berücksichtigen, die morgen Werte über den Haufen werfen kann, die man heute noch für vollgiltig hält. Um nur ein Beispiel anzuführen: So muß jetzt noch auf den alten Viehhof hinter dem Wasserturm abgeschrieben werden, obgleich er schon seit Jahrzehnten verlegt worden ist. Eigentlich sollten die Aufwendungen für diesen alten Viehhof längst getilgt worden sein. Daß der neue Viehhof noch mit den Schulden des alten belastet wird, ist ein ungesunder Zustand und widerspricht den kaufmännischen Grundsätzen. Solche Verhältnisse können leicht bei anderen Unternehmungen eintreten. Wer kann zum Beispiel heute die Garantie dafür übernehmen, daß in 20 Jahren unsere heutigen Gasanstalten noch existenzberechtigt sind?

Wer kann wissen, ob nicht in einigen Jahrzehnten in unserem Straßenbahnbetriebe eine völlige Umwälzung eingetreten ist? Die Technik schreitet fort und kann zu heute noch ungeahnten Entwicklungen führen. Wie kann die heutige Generation sich vermessen, anzunehmen, daß wir jetzt am Ende der Erfindungen seien, daß die Verhältnisse, so wie sie heute sind, für unabsehbare Zeiten bestehen bleiben. Deshalb sind bedeutende Abschreibungen notwendig. Was kümmerts uns, wenn andere Städte weniger vorsichtig sind? Auch unterlasse man das Schlagwort, daß man die Gegenwart nicht allzusehr zugunsten der Zukunft belasten dürfe. Derartige Reden sind schon vor 20 Jahren im Mannheimer Bürgerausschuß gehalten worden. Inzwischen ist eine neue Generation aufgewachsen, aber man kann wohl schwerlich sagen, daß diese nicht genügend steuerlich belastet ist. Diese Entwickelung wird in Zukunft wohl die gleiche sein. Unsere Nachkommen werden wieder neue Aufgaben vorfinden und die Steuern, die sie zu zahlen haben, werden sicherlich nicht niedriger wie die heutigen sein. Sehr wichtig war auch, was Herr Oberbürgermeister Martin über die Frage der Vermehrung der städtischen Steuerquellen sagte. Hier verdient jedes Wort Beherzigung. Auch durch die Regierung und den Landtag. Namentlich gilt dies für seine Ausführungen über die Wertzuwachssteuer, deren Erträgnis übrigens wohl kaum die Summe abwerfen dürfte, die Herr Oberbürgermeister Martin erhofft.

---

* **Erhöhung der Hundesteuer.** In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die stadträtliche Vorlage, den Gemeindezuschlag zur Hundesteuer von 8 auf 16 ℳ zu erhöhen, also die Erhöhung der Hundesteuer von 16 auf 24 ℳ angenommen. — Man erschrecke nicht, die Meldung kommt aus — Karlsruhe!

* **Verhaftung.** Zu den Personen, die wegen der Fälschung von Wiegezetteln verhaftet wurden, gehört auch der in Heidelberg und Mannheim wohlbekannte Heu- und Getreidehändler Kreßer von Waldwimmersbach. Er wurde am Montag mit seinen Söhnen festgenommen und bis jetzt nicht wieder freigelassen, obgleich die Frauen Kaution stellen wollten. Herr Kreßer soll schon häufig seine Kundschaft damit geprellt haben, daß ein Wagen mit Heu samt Wagendecke, Futterkasten, Ketten, Pferdedecken usw. gewogen wurde, während nur der nackte Wagen in Abzug kam. Wegen ähnlicher Dinge verbüßte Kreßer schon eine längere Gefängnisstrafe. In Mannheim wurden die Herren auf frischer Tat ertappt.

* **Fahrplanentwurf der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.** Der erste Entwurf zum Sommerfahrplan der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. liegt auf dem Bureau der Handelskammer zur Einsichtnahme auf. (Mitgeteilt von der Handelskammer.)

* **Mannheimer Mutterschutz E. V.** Wegen Erkrankung des Referenten muß die Generalversammlung bis Anfang April verschoben werden.

## Polizeibericht

vom 16. März.

Selbstmord. Am 15. ds. Mts., mittags 12½ Uhr, öffnete sich infolge hochgradiger Nervosität die Ehefrau eines in der Unterstadt wohnenden Friseurs am Grabe ihres vor 6 Jahren verstorbenen Sohnes hier mittels eines Rasiermessers an beiden Armen die Pulsadern. Die Lebensmüde wurde im Sanitätswagen nach dem Allg. Krankenhaus verbracht, wo sie gestern abend 5¾ Uhr starb.

Selbstmordversuch. Aus noch unbekannter Ursache trank in selbstmörderischer Absicht am 14. ds. Mts. ein Dienstmädchen in der Neckarstadt Lysol und wurde mit dem Sanitätswagen dem Allg. Krankenhaus zugeführt. Das Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr.

Körperverletzung. Eine in J 1, 8 bedienstete Köchin schüttete einem Hausburschen während eines Wortwechsels einen Topf voll kochender Suppe über die Schulter und linken Arm, sodaß er stark verbrüht ohnmächtig zusammensank. Er fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

## Deutschlands auswärtige Politik vor dem Reichstage.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 15. März.

Wie ganz anders ist diesmal das Bild im Reichstage als seither, wenn der Etat des Auswärtigen Amtes zur Beratung steht. Als Fürst Bülow noch an der Spitze des deutschen Reiches stand und persönlich die auswärtige Politik vertrat, da waren die Tribünen zum Brechen voll, der Saal dicht besetzt und auf allen Seiten wurde den Verhandlungen ein reges Interesse entgegengebracht. Man wußte, daß Bülow etwas von der auswärtigen Politik verstand, daß er in dem Metter der Diplomaten reiche Erfahrungen hatte und daß in seiner Hand alle Fäden der auswärtigen Politik Deutschlands zusammenliefen. Die Rede über Deutschlands Auslandspolitik war zu Bülows Zeiten immer ein Höhepunkt unserer parlamentarischen Verhandlungen. Seit Bethmann-Hollweg am Ruder ist, hat sich das Interesse an der auswärtigen Politik „verflacht"; man weiß, daß Herr v. Bethmann-Hollweg auf diesem Gebiete nichts weiß, daß er sich „einarbeiten" muß — als ob die Erfahrungen auf diesem Gebiete in einem Semestralkursus so einfach erworben werden könnten — und über „Baron de Schoen", den faktischen Leiter unserer auswärtigen Geschicke sind die Stimmen der öffentlichen Meinung in Einmütigkeit gegen den Staatssekretär des auswärtigen Amtes versammelt. Schwer vermißt wird diesmal auch Bassermanns Rede über die auswärtige Politik. Er ist ja einer der wenigen, denen die Geheimnisse der Diplomatie eingegangen sind, und er verstand es jedesmal ein anschauliches Bild unserer auswärtigen Lage zu geben. Dieses Bild fehlt diesmal gänzlich. Vom Reichskanzler war heute eine Rede über die auswärtige Politik erwartet, aber während Stresemann sprach, nach welchem Bethmann-Hollweg hatte sprechen wollen, wurde er vom Kaiser abberufen. So ist denn aus dem „großen Tag" ein recht kleiner Tag geworden.

Von den Konservativen sprach Graf Kanitz, dessen Rede keineswegs abgeschätzt werden darf nach dem Werte: „Töne Kanitz keine Kähne!" Nein die Bedeutung kommt seinen Ausführungen sicher nicht zu. Zuerst zog er die Dreibundmächte in den Bereich seiner Betrachtungen. Er hat vom Dreibund nicht nur nach seiner Vergangenheit sondern auch in Hinsicht auf seine Zukunft und seinen Bestand eine durchaus optimistische Auffassung. Er streift dann die Wirren auf dem Balkan, hält die Haltung Griechenlands in der Kretafrage für „nicht ganz berechtigt" und bezeichnet es als Deutschlands Aufgabe, den Ausbruch des Brandes auf dem Balkan zu verhindern. Ueber Marokko kommt der Redner schnell hinweg; die Mannesmann-Angelegenheit will er nicht behandeln und wenn die Finanzoperationen Marokkos mit Frankreich vorgenommen wurden, so scheint das Herr v. Kanitz für eine innermarokkanische Angelegenheit zu halten, die ebenso tabu ist wie eine innerpreußische. Die Friedensversicherungen gegenüber England hält er für überflüssig; er will die Zukunft schalten lassen, um England ein besseres Verständnis für den Vetter über dem Kanal beizubringen. Recht eigenartig berührt es, wie sich der Redner für den Freihandel in England ins Zeug legt, und wie er sich geradezu fürchtet, daß England zum Schutzzoll übergehen möchte. Mit den Handelsbeziehungen zu Amerika und Frankreich ist Kanitz absolut nicht einverstanden; Amerika gegenüber empfiehlt er den verhüllten Zollkrieg, gegenüber Frankreich kurzfristigere Verträge. Zum Schluß der Wunsch, daß Bethmann-Hollweg seines Vorgängers Bülow würdiger Nachfolger sein möge!

Der sächsische Abgeordnete Stresemann spricht namens der Nationalliberalen über die auswärtige Politik. Nach der Berufsstellung dieses Abgeordneten ist es verständlich, daß er zu diesem wichtigen Interessenkomplex vom handelspolitischen Standpunkte Stellung nimmt. Er erinnert an die vorjährigen Verhandlungen. Damals wurde allgemein die Genugtuung über die geschickte Führung Deutschlands in der Orientfrage ausgesprochen. Diese Sympathien sind uns trotz unserer Nibelungentreue zu Oesterreich erhalten geblieben und zwar infolge der dortigen Träger deutscher Namen. Der Redner führt als Beispiel den Namen von der Goltz an. Trotz dieser Anerkennung sieht sich Stresemann veranlaßt, mit großem Nachdruck der immer wachsenden Unzufriedenheit weiter Kreise und besonders der öffentlichen Meinung über die auswärtige Politik Deutschlands Ausdruck zu geben, wenn er auch mit dem Fürsten Bülow die durch unsere Weltpolitik vermehrten Reibungsflächen nicht außer Rechnung läßt. Den besten Eindruck für unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse findet der Redner in unserem Verhältnis zu England. Bei dieser Gelegenheit bestreitet er, daß die deutsche Industrie einen forcierten Export auf Kosten der Landwirtschaft will; Deutschland hat nicht das Absatzgebiet wie England in seinen Kolonien. Wird darum also stets auf den heimischen Markt in erster Linie angewiesen sein. Wichtiger als alle Verständigungen über das Maß der Rüstungen hält der Redner eine gemeinsame deutsch-englische Wirtschaftskampagne. Der diplomatische Nachwuchs soll nicht ausschließlich aus dem Adel sich rekrutieren; für den Diplomaten ist in unseren Tagen eine kaufmännische Kindrstube nötig. Daß der Fonds für unkontrollierbare Ausgaben in der Kommission gekürzt worden ist, bedauert Stresemann. Denn der Vergiftung der öffentlichen Meinung müßte stärker entgegen getreten werden! So z. B. in Aegypten; aber da hat Deutschland nur ein Wochenblättchen; zu einer Tageszeitung langt es nicht. Große Beschwerden hat der Syndikus der sächsischen Industriellen über die Tätigkeit der deutschen Konsulate. Die von ihm angeführten Fälle schreien allerdings zum Himmel. Mit erfreulicher Entschiedenheit behandelt Stresemann schließlich die Angelegenheit der Gebrüder Mannesmann. Es sind freilich keine Lobeshymnen an das Auswärtige Amt. Die wirtschaftliche Betätigung sollte den Deutschen in Marokko freibleiben; dieses Verlangen hat das Auswärtige Amt nicht genügend respektiert. Anstatt es so darzustellen, als ob die Gebrüder Mannesmann eine journalistische Mahalla für sich ausgerüstet hätten, sollte man mit ästhetischer Befriedigung sehen, wie jene als deutsche Pioniere tätig waren. Bei ihnen war am Anfang die Tat; sie erkannten früher als andere Mulen Hafid als den kommenden Mann und in Marokko hatten sie nur das deutsche Interesse im Auge. Das Auswärtige Amt stellt sich aber auf den Standpunkt höchster Objektivität, Weltpolitik kann aber niemals vom Standpunkt der Schöffengerichte beurteilt werden. Wir wollen keine zwecklose Prestigepolitik, aber auch nicht eine Politik zu großer Nachgiebigkeit. Und mit besonderer Schärfe wendet sich Stresemann gegen die Tendenz offiziöser Federn, aus der Haltung der Kommission in dieser Frage eine Chamade zu machen. Die Ausführungen über die Ansprüche Mannesmann fanden im Hause besondere Beachtung und zum Schlusse der Stresemannschen Rede recht warmen Beifall.

MARCHIVUM

## Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

**Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen.**

⊡ Berlin, 16. März. Aus Magdeburg wird gemeldet: Auf geheime Ordre der sozialdemokratischen Leitung fanden gestern abend Straßendemonstrationen auf dem Breiten Weg statt. 6000 Arbeiter zogen in geschlossenen Zügen unter Hochrufen auf das Reichstagswahlrecht und Pfuirufen auf die preußische Wahlrechtsvorlage durch die Straße. Die überraschte Polizei verhielt sich reserviert. Zu irgend welchen Zusammenstößen kam es nicht.

⊡ Berlin, 16. März. Aus Halle wird gemeldet: Gestern abend um 6 Uhr begannen wieder gewaltige Massen von Arbeitern aus den Fabriken nach dem Etablissement „Volkspark" zu einer Wahlrechtsversammlung zu ziehen. Nach Schluß der Versammlung fanden Unruhen in der großen Ulrichstraße, die zum Teil ebenso wie der Markt abgesperrt war, doch soll es nicht zu Verwundungen gekommen sein. Die Zahl der Verhafteten wird auf über 50 angegeben, von denen die meisten aber wieder entlassen sind.

⊡ Berlin, 16. März. Die Sozialdemokraten Groß-Berlins hatten gestern abend 48 öffentliche Volksversammlungen mit der Tagesordnung Polizeimaßregeln und Wahlrecht einberufen. Die Versammlungen waren überfüllt. Die sozialdemokratischen Führer hatten in den letzten Tagen ihre Anhänger wiederholt aufgefordert, in den Massen-Versammlungen zu erscheinen, jedoch auf Kundgebungen auf der Straße Abstand zu nehmen. Die Versammlungsbesucher folgten willig den Anordnungen ihre Führer und zerstreuten sich nach Schluß der Versammlungen sofort. Nirgends kam es zu Ruhestörungen oder Ausschreitungen. In allen Versammlungen gelangten gleichlautende Resolutionen zur Annahme.

## Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Die Evangelische Kirchengemeinde-Versammlung** war, so wird uns geschrieben, zum ersten Male in ihrer neuen Zusammensetzung vereinigt. Nach Begrüßung der Neueingetretenen widmete der Vorsitzende, Herr Dekan Simon, den in den letzten Tagen in Heidelberg verstorbenen Herren Prälat D. Oehler und Dekan Schwarz (einem geborenen Mannheimer) einen herzlichen Nachruf, zu deren ehrendem Gedenken die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben. Hierauf folgte der Bericht über die letzte Diözesan-Synode, den auch Herr Dekan Simon erstattete, und damit der Eintritt in die eigentliche Tagesordnung. Die Verhandlungen nahmen einen lebhaften, aber durchaus sachlichen Verlauf und sämtliche Vorlagen fanden einstimmige Annahme. Fast bei jedem einzelnen Punkte wurde von seiten der neu auf dem Plan erschienenen Volkskirchlichen Vereinigung eine eingehende Diskussion hervorgerufen, was sie damit begründete, daß sie mangels einer Vertretung im Kirchen-Gemeinderat nicht die Möglichkeit habe, sich vorher über Einzelheiten genügend zu unterrichten, was nun eben in der Versammlung geschehen müsse. Dies ist ja allerdings zutreffend, aber, wie wir hören, liegt es nicht in der Absicht der alten Parteien, die Volkskirchliche Vereinigung dauernd auszuschließen, sondern es soll ihr bei Gelegenheit Sitz und Stimme im Kirchen-Gemeinderat eingeräumt werden. Was in der Aufregung des Wahlkampfes nicht möglich war, soll jetzt also nachgeholt werden, nachdem der Verlauf der gestrigen Versammlung ein weiteres friedliches und sachliches Zusammenarbeiten aller Parteien erhoffen läßt. Außer dem Bericht über die Diözesan-Synode enthielt die Tagesordnung folgende Vorlagen, deren Genehmigung erfolgte: 1. abgängliche Verrechnung von 2746.57 M. uneinbringlicher Orts-Kirchensteuern, welche aus einer großen Anzahl kleiner Posten sich zusammensetzen; 2. Dienstvertrag mit Kirchensteuererheber Ludwig Landes; 3. Bescheid zur Rechnung des evang. Kirchen- und Almosenfonds mit Orts-Kirchensteuer für 1908; 4. Bescheid zur Rechnung des Pfarrwitwen- und Waisenfonds für 1908, sowie eine Voranschlagsüberschreitung in der Rechnung dieses Fonds für 1909; 5. Bezüglich der Johanniskirche: Vergleich mit der Firma Curjel u. Moser in Karlsruhe, Verzicht auf Durchführung eines Rechtsstreits und Uebernahme von 5889.18 M. Renovierungs-, Ausmalungs- und Beweissicherungskosten auf Ortskirchensteuer; 6. Verpachtung des Grundstücks L.-B. 1846a des evangelischen Kirchen- und Almosenfonds an Fuhrunternehmer Heinrich Gräff I. als Sandgrube. Am Schlusse der Sitzung wurden die Herren Otto Schmidlin, Kaufmann, Friedrich Bender, Kaufmann, Jean Gabdum, Kaufmann und Dr. Jean Wolfhard, Landrichter, in den Verwaltungsrat des Pfarrwitwen- und Waisenfonds, sowie Herr Leihamtsvorstand Ludwig Hofmann in die Rechnungsprüfungskommission gewählt.

* **Eine Bühnen-Beleidigungsklage.** Das Künstler-Ensemble vom Operettentheater hatte gestern vormittag den Saalbau programmwidrig mit dem Gerichtssaal (Schöffengericht) vertauscht. Der 29 Jahre alte Oberregisseur Fritz Langendorff hatte die 29 Jahre alte Sängerin Emma Steininger gen. Stein und diese wiederum Langendorff wegen Beleidigung verklagt. Fräulein Stein fühlt sich nach den Aussagen ihrer Kolleginnen durch den Regisseur schikaniert. Bei einer Probe des „Boccaccio" am 14. Dezember v. J. sollte sie in einer Szene in ihrem Trikot auf der staubigen Bühne niederknien. Auf ihre Bitte, dies nicht tun zu müssen, befahl es ihr nochmals der Oberregisseur und bemerkte barsch, sie sollte sich Lederk appen auf die Knie machen lassen. Ueber das Benehmen des Oberregisseurs im höchsten Maße erregt, stieß sie, von der Bühne eilend, verschiedene beleidigende Aeußerungen, wie „Elender Mensch" und „Dreck" und nach dem Eröffnungsbeschlusse eine hier nicht wiederzugebende „kräftige Bemerkung aus. Am 30. Dezember folgte der zweite eingeschobene „Zwischenakt", die Rollen waren hier vertauscht. Auf der Bühne sang Fräulein Stein im „Herbstmanöver". Plötzlich erschallen hinter den Kulissen heraus die Worte: Blöder Hund, elender Trampel, hören Sie auf, das ist ja zum „Kotzen". Mit wenigen Ausnahmen war die ganze Künstlerschaft als Zeugen geladen. Der Oberregisseur wurde zu einer Geldstrafe von 25 M, Fräulein Stein zu 20 M verurteilt. Vert. von Fräulein Stein war R.A. Dr. Künzel.

* **Verein für Volksbildung.** Der letzte Vortrag des Herrn Professor Dr. Künzel über Napoleon I. findet heute (Mittwoch) abend halb 9 Uhr im Bernhardushof statt. Es wird diesmal der Sturz Napoleons geschildert werden, wohl der interessanteste Teil der ganzen Vortragsreihe. Eintritt frei.

* **Besitzwechsel.** Die Häuser Pfingersgrundstraße Nr. 15 und 17, seitherige Eigentümer J. Ammann in Neckargemünd, gingen durch Kauf in den Besitz von L. Bensinger, Waschfabrik, um den Preis von 58 000 M. und von Glasermeister Otto Wege um 59 000 M. über. (Vermittelt durch August Bolz.)

* **Selbstmord auf dem Friedhofe.** Die 59 Jahre alte Ehefrau Amalie des Leichenbeschauers M., wohnhaft Q 4, 18, wurde gestern Nachmittag 3 Uhr auf dem Grabe ihres Sohnes mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. Die Lebensmüde wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus befördert, wo sie gegen 6 Uhr Abends gestorben ist. Die Frau hat vor kurzem schon einen gleichen, jedoch mißglückten Selbstmordversuch unternommen. Sie litt an hochgradiger Nervosität. Gestern gab sie an, zu ihrem Arzte zu gehen, kehrte aber nicht wieder zurück. (Siehe Polizeibericht.)

* **Im Union-Theater, P 6, 20 und Thalia-Theater P 7, 1** wird ab heute für nur kurze Zeit als Einlage zu den brillanten Wochenprogrammen der pompöse Leichenkondukt von Wiens großem Bürgermeister Dr. Karl Lueger gezeigt. Wir empfehlen einen Besuch bestens.

## Volkswirtschaft.

**5 Millionen-Anleihe der Stadt Karlsruhe.**

Der Bürgerausschuß der Stadt Karlsruhe genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Aufnahme eines Anlehens von 5 Millionen Mark und zwar einer Million bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart und vier Millionen bei der Karlsruher Lebensversicherung. Mit der Anleihe wird die Gründung einer städtischen Amortisationskasse verbunden.

* * *

*Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefefabrikation vorm. G. Sinner Karlsruhe-Grünwinkel.*

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1909 wird das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres als ein unbefriedigtes bezeichnet. Gegenüber einem vorjährigen Gewinn von M. 1 452 286 und einem Buchgewinn von M. 684 000, der aus der Gründung der Stettiner Spritwerke resultiert, weist das letzte Geschäftsjahr nur einen Ueberschuss von M. 984 804 auf. Der Betriebsüberschuss pro 1909 ergab M. 1 567 726 (2 772 110), dem an allgemeinen Handlungsunkosten M. 373 957 (377 557), Interessenkonto M. 158 965 (221 414) und zweifelhaften Forderungen M. 50 000 (36 852) gegenüberstehen. Die Abschreibungen auf Immobilien, Einrichtungen, Gerätschaften und Transportmittel betragen M. 350 000 (1 100 000). Aus dem verbleibenden Reingewinn von M. 824 380 (1 250 615) soll, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 12 Proz. (16 Proz.) = Mark 720 000 (960 000) verteilt, M. 1,777 (1,717) dem Arbeiter Wohlfahrtsfonds überwiesen, M. 49 128 (99 321) an vertraglichen Tantiemen ausbezahlt und M. 53 475 (189 575) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* * *

**Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt.**

Die Gesellschaft vereinnahmte im Februar 1910 Mark 564 439 gegen M. 498 330 im Vorjahre. Hiervon entfallen auf den Personenverkehr M. 472 125 oder M. 59 802 mehr als im Vorjahre und auf den Güterverkehr M. 89 176 oder M. 6525 mehr. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April 1909 bis 28. Februar 1910) wurden insgesamt M. 7 292 086 oder M. 554 258 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen hat sich durch Eröffnung der schmalspurigen Strecke Mannheim-Käfertal-Heddesheim (Teilstrecke der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn) am 1. Mai 1909 um 6,52 Km. vermehrt und beträgt 320.99 Kilometer gegen 314,47 Km. im Vorjahre. Die Länge der Kleinbahnen hat sich um 1,67 Km. vermehrt und beträgt 106,51 Km. gegen 104,84 Km. im Vorjahre.

* * *

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Der soeben erschienene Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie zeigt einen Betriebsgewinn von 33 036 168.77 Mark (im Vorjahre ℳ 15 855 536.83). Nach Abzug der Zinsen auf die Prioritätsanleihen verbleiben ℳ 29 658 121.89 (im Vorjahre Mark 12 881 552.45). Von dieser Summe sind zunächst ℳ 1 681 114.84 dem Reserve-Assekuranzfonds überwiesen, während ℳ 20 372 840.40 zu Abschreibungen vom Werte der Schiffe usw., zur Dotierung des Erneuerungsfonds, sowie zur Errichtung eines bisher noch nicht existierenden Konkurrenzkampf-Kontos verwendet werden. Ueber diese letztere bemerkenswerte Neuerung sagt der Bericht, daß das Konkurrenzkampf-Konto, welches vorläufig mit 2 Millionen Mark dotiert werden soll, neben den der Gesellschaft infolge ihrer vorsichtigen Bilanzierung zur Verfügung stehenden anderweitigen Hilfsquellen, zum Ausgleich der durch die unvermeidlichen Konkurrenzkämpfe entstehenden Verluste verwendet werden soll. Auf diese Weise wird das jeweilige Jahresergebnis von dem Zufall eines Konkurrenzkampfes auf einer einzelnen Linie unabhängiger gemacht und zugleich die Stellung der Gesellschaft den Gegnern gegenüber gestärkt. Es verbleibt sodann ein Saldo von ℳ 7 500 000, welcher die Verteilung einer Dividende von 8½ % (i. V. bekanntlich 6) gestattet.

Der Bericht stellt fest, daß gegenüber der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, welche die Signatur des Jahres 1908 bildete, im Lauf des Vorjahres auf einigen wichtigen Verkehrsgebieten, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, bereits eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Infolgedessen konnte die große Zahl von Schiffen, welche infolge des Niederganges der Konjunktur brachgelegt werden mußten, nach und nach wieder in Dienst gestellt werden, sodaß gegenwärtig kein Schiff der Flotte der Gesellschaft wegen Mangels an Beschäftigung aufliegt. Die dem Bericht beigefügte Flottenliste ergibt gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 63 302 Registertons. Die Flotte der Gesellschaft umfaßt gegenwärtig 168 große Ozeandampfer und 217 Flußdampfer, Schlepper, Leichter usw. mit einem gesamten Bruttoraumgehalt von 979 217 Tons. Im Bau befinden sich 4 große Frachtdampfer, ein Rhein-Seedampfer, sowie ein der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulcan für ihre Hamburger Niederlassung in Auftrag gegebener Passagier- und Frachtdampfer. Letzterer wird von außerordentlich großen Dimensionen sein, wie die Flottenliste erkennen läßt, in welcher der Brutto-Raumgehalt dieses Schiffes auf ca. 33 000 Tons geschätzt wird. Zum Vergleich möge erwähnt werden, daß das gegenwärtig größte Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, die „Kaiserin Auguste Viktoria" 24 581 Brutto-Register-Tons mißt.

---

**Bei der Odenwälder Hartstein-Industrie-Aktiengesellschaft in Darmstadt** haben sich dem Geschäftsbericht von 1909 zufolge die Betriebe weiter günstig entwickelt. Der Reingewinn stellt sich nach 124 227 ℳ (i. V. 144 576 ℳ) Abschreibungen auf 124 211 ℳ (125 409 ℳ), woraus wieder 7% Dividende = 98 000 ℳ verteilt werden sollen. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wird folgendes bemerkt: Wir sind mit genügenden Aufträgen in das neue Geschäftsjahr eingetreten, auch der Versand war bisher zufriedenstellend, da die Preise wieder etwas anziehen und sich zurückhaltender Bedarf im laufenden Jahre wohl bemerkbar machen wird, so glauben wir wiederum ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können, wenn nicht unerwartete und ungünstige Umstände eintreten werden.

**Bank für Handel und Industrie, Darmstadt-Berlin.** Die Generalversammlung, in der neben den Regularien, auch über die Fusion mit der Bayerischen Bank für Handel und Industrie in München beschlossen werden soll, wird auf den 4. April einberufen. Aus der Tagesordnung ergibt sich, daß von dem M. 26 Mill. betragenden Aktienkapital des bayerischen Instituts sich bereits M. 12 Mill. im Besitze der übernehmenden Bank befinden, während gegen die restlichen M. 8 Mill. Aktien der Bayerischen Bank M. 6 Mill. solche der Darmstädter Bank gewährt werden.

**Anleihe der Stadt Düsseldorf.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Aufnahme einer Anleihe von 13½ Mill. Mark für den Ausbau des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks beschlossen. Die Anleihe soll zu einem Zinsfuß von 3½—4 Prozent begeben werden.

**Der Stadt Trier** ist die Genehmigung zur Ausgabe einer Anleihe von M. 8 200 000 3½proz. bis 4proz. Schuldverschreibungen erteilt worden.

**Bei der Bismarckhütte** weist das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres einen Rohgewinn von 1 045 000 ℳ auf. Der Rohgewinn der ersten Hälfte des Vorjahres betrug 1 519 000 ℳ und der zweiten Hälfte 869 000 ℳ. Der Umbau und der Ausbau der Werke geht seiner Beendigung entgegen. Der Auftragsbestand hat sich gebessert.

## Telegraphische Handelsberichte.

*Bank für Sprit- und Produktenhandel A.-G. Berlin.*

□ Berlin, 16. März. Die Aktionäre werden aufgefordert, das Bezugsrecht auf die neuen 650 000 M. Aktien in der Zeit vom 16. März bis 1. April auszuüben und zwar bei der Dresdener Bank, Berlin. Die Gesellschaft, die früher Posener Spritfabrik A.-G. firmierte, überliess diese 650 000 M. ab 1. Oktober 1909 dividendenberechtigten Aktien der Dresdener Bank mit der Verpflichtung, sie den Inhabern der alten Aktien zum Bezuge anzubieten, sodass auf 2400 M. alte Aktien eine neue Aktie von 1200 M. entfällt. Die alten Aktien der Posener Spritfabrik A.-G. kursierten gestern mit 16¼. In der Generalversammlung der Posener Spritfabrik A.-G., die s. Zt. die Fusion mit der Bank für Sprit- und Produktenhandel in Liquid. beschloss, hatte 1 Aktionär Protest gegen die Fusion eingelegt. Dieser Aktionär hat nunmehr seinen Protest zurückgezogen, sodass der Generalversammlungsbeschluss rechtskräftig ist.

*Sulphit- und Cellulose-Fabrik vormals Tillgner u. Co., A.-G., Charlottenburg.*

□ Charlottenburg, 16. März. Unter dieser Firma wurde in Charlottenburg eine neue Aktiengesellschaft gegründet, deren Aktienkapital 1,5 Mill. M. beträgt und die die bisherige offene Handelsgesellschaft Sulphit- und Cellulose-Fabrik Tillgner u. Co. weiterführt. Sämtliche Aktiven und Passiven wurden von der neuen Gesellschaft übernommen.

*Neues vom Dividendenmarkt.*

□ Hamburg, 16. März. Die Hanseatische Bank A.-G., erzielte einen Bruttogewinn von 364 178 M. (i. V. 304 905 M.). Nach Abzug von Unkosten, Gehälter, Steuern, verbleibt ein Reingewinn von 245 343 M. (i. V. 201 396 M.). Dem Reservefonds wurden 25 000 M. überwiesen, der hierdurch auf 100 000 M. anwächst. Vorgetragen wurden 7343 Mark. Es gelangt eine Dividende von 7 Proz. (i. V. 6 Proz.) zur Verteilung.

□ Breslau, 16. März. Die Schlesische Elektrizitäts- und Gas-Akt-Ges. erzielte nach Abschreibungen von 1,46 Mill. (i. V. 1,26 Mill. M.) einen Ueberschuss von 1,812 Mill. Mark. Es soll eine Dividende von 9½ Proz. auf das alte und 4¾ Proz. auf das neue Aktienkapital verteilt werden.

*Zahlungseinstellung.*

□ Kattowitz, 16. März. Das Bankgeschäft Block u. Co. hat seine Zahlungen eingestellt. Eine erfolgversprechende Aktion der Schlesisichen Bank ist im Gange.

## Wasserstandsnachrichten im Monat März.

| Pegelstationen vom Rhein: | 11. | 12. | 13. | 14. | 15. | 16. | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Konstanz | 3,15 | | | 3,12 | 3,10 | | |
| Waldshut | 2,36 | | | 2,40 | 2,44 | | |
| Hüningen*) | 3,00 | 1,98 | 1,92 | 1,90 | 1,90 | 1,92 | Abds. 6 Uhr |
| Kehl | 2,59 | 2,56 | 2,56 | 2,53 | 2,53 | 2,53 | M. 6 Uhr |
| Lauterburg | 4,20 | | | 4,18 | 4,12 | | Abds. 6 Uhr |
| Maxau | 4,32 | 4,48 | 4,26 | 4,24 | 4,24 | 4,22 | 8 Uhr |
| Germersheim | 4,08 | | | 3,98 | 3,98 | | B.-P. 12 Uhr |
| Mannheim | 3,84 | 3,77 | 3,77 | 3,70 | 3,69 | 3,66 | Morg. 7 Uhr |
| Mainz | 1,62 | 1,46 | 1,46 | 1,43 | 1,42 | | F.-P. 12 Uhr |
| Bingen | 2,32 | | | 2,16 | 2,12 | | 10 Uhr |
| Kaub | 2,61 | 2,50 | 2,50 | 2,46 | 2,41 | | 2 Uhr |
| Koblenz | 2,98 | | | 2,74 | 2,70 | | 10 Uhr |
| Köln | 3,23 | | | 2,89 | 2,82 | | 2 Uhr |
| Ruhrort | 2,31 | | | 2,39 | 2,29 | | 6 Uhr |
| vom Neckar: | | | | | | | |
| Mannheim | 3,88 | 3,80 | 3,79 | 3,74 | 3,70 | 3,69 | V. 7 Uhr |
| Heilbronn | 1,08 | 1,06 | 1,09 | 1,05 | 1,02 | 0,99 | V. 7 Uhr |

*) Windstill. Bedeckt, + 4° C.

## Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

| Datum | Zeit | Barometerstand mm | Lufttemperat. Cels.° | Luftfeuchtigk. Prozent | Windrichtung und Stärke (10teilig). | Niederschlagsmenge Mm per qm | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. März | Morg. 7⁰⁰ | 754,6 | 0,2 | | NW 3 | | |
| 15. „ | Mittg. 2⁰⁰ | 753,6 | 10,4 | | N 3 | | |
| 15. „ | Abds. 9⁰⁰ | 754,6 | 5,6 | | still | | |
| 16. März | Morg. 7⁰⁰ | 756,2 | 2,2 | | NNW 4 | | |

Höchste Temperatur am 15. März 10,5°
Tiefste „ vom 15./16. März 1,6°

* Mutmaßliches Wetter am 17. und 18. März. Für Donnerstag und Freitag ist veränderliches Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte.
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jose.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

**Kurz und klein** geht gar bald die Wäsche, die mit den verschiedensten scharfen Waschmitteln und Zauberchemikalien behandelt wird. Fürs Auge mag sie zwar zunächst „blendend" erscheinen, dann aber — — ach, wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt! Dahingegen bleibt bekanntlich die Wäsche recht frisch, dauerhaft und wohl erhalten nach altbewährter solider Wasch-Methode: mit Lubns. Am roten Band wird Lubns erkannt!

**M. Kentlinger & Co.**
Möbelfabrik 5689
Ausstellung für Wohnungskunst
O 3, 1 Mannheim O 3, 1.

Dr. Dralle's
**Malatfine**
Glycerin- und Honig-Gelee.
In kalter Jahreszeit u. auf Gebirgs- u. Seereisen geg. spröde und aufgesprungene Haut. Glänzend bewährt! Fettfrei!

## Liegenschaften

Ein mittleres gut rent. Haus, Mitte der Stadt, mit Laden und Magazin zu verk., auch kann Tausch stattfinden. Schriftl. Offerten unter Nr. 27779 an die Exped. d. Bl.

## Lehrlingsgesuche

**Lehrling**
mit guter Schulbildung auf kaufm. Bureau einer Landesproduktenhandlung auf Ostern gesucht. — Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 16645 an die Exped. ds. Bl. erb.

**LIEBIG's Fleisch-Extract**
darf seit mehr als 40 Jahren
in keiner guten Küche fehlen.

## Vermischtes

**Wirtschaft**
Eckhaus, Innenstadt, zu verk. oder gegen kl. Privathaus, Hypothek 2c. zu tauschen.
Offert. unter Nr. 16636 an die Expedition ds. Blattes.

**500 Liter gutgekühlte Vollmilch**
abends 9—10 Uhr eintreffend, sind zu 17½ Pfg. pro Liter, frei Station an sicheren Zahler abzugeben.
Reflektanten woll. Zuschrift unt. Nr. 16659 an die Expedition ds. Blattes einreichen.

## Mittag- u. Abendtisch

Ich empfehle mein gut. auswahlreich. vegetarischen Mittag- u. Abendtisch, a. ä. d. Str. Kein Trinkzg. Ceres, F 2, 4a, 1 Treppe. 27358

**Mannheimer Mutterschutz. (E. V.)**
Die für heute den 16. März angesagte
**General-Versammlung**
muß wegen Erkrankung des Referenten bis Anfang April verschoben werden. Näheres wird bekannt gegeben.
6520 Der Vorstand.

**Geschäfts-Uebernahme**
Den verehrlichen Architekten und Bauherren die Mitteilung, dass wir das 6522
**Stukkateur- u. Gipsergeschäft**
der Firma Arbogast Mähr Wwe. übernommen haben. Wir bitten das der obigen Firma geschenkte Wohlwollen auch auf uns übertragen zu wollen und garantieren für fachmännische und gediegene Arbeit.
Hochachtungsvoll
A. Mährs Nachfolger
Inhaber: Fr. Wühler & Gg. Gutfleisch.
Mannheim-Feudenheim, den 16. März 1910.

**Danksagung.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes und Bruders
**Georg**
sowie für die reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren tiefinnigsten Dank aus. 27786
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Beckenbach Steuereinnehmer nebst Familie.
MANNHEIM, den 15. März 1910.

**Danksagung.**
Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Bruders,
**Bankdirektor Robert Jacobi**
sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank. 6316
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, März 1910.

**Todes-Anzeige.**
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die überaus schmerzliche Mitteilung, dass es dem Herrn gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossvater
**Georg Breunig, Schneidermeister**
nach kurzem Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Georg Breunig Wwe.
Mannheim, den 15. März 1910.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. März 1910, nachmittags ½3 Uhr statt. 6511

Fouragehandlung
**Philipp Hoffmann**
Telephon 2061 Telephon 2061
liefert titl. **Pferdebesitzern**
prima Wiesen- und Kleeheu
alle Sorten Stroh und la. Hafer
zum billigsten Tagespreis bei streng reeller Bedienung
frei in's Haus. 6525

## Verkauf

**Herrenzimmer**
mit reicher Schnitzerei und Intarsien, bestehend aus Schreibtisch, Bücherschrank, Tisch und Stühlen ist sehr preiswert zu verkaufen. 16635 O 3, 1, 1 Treppe.

**Verkäuflich**
7jähr. ung. Fuchs-W. auffallendes, sehr schönes Pferd, vollkommen straßensicher, bei d. Treppe gegangen, 1,75 m groß. 3500 Mk. 16652
v. Regenauer
Leutnant.
Karlsruhe, Blücherstr. 16

2 junge schöne Eichhörnchen mit großer Hecke preiswert zu verkaufen. 16642
Anfragen an die Expedition ds. Blattes.

## Inkasso-Vertretung

bei garantiertem Einkommen an akquisitionstüchtige und ortsbekannte Persönlichkeit zu vergeben. Offerten kautionsfähiger Persönlichkeit befördert u. „Zukunftsreich" Nr. 16657 die Expedition ds. Blattes.

**Commis.**
Bedeut. Auskunftei sucht zum sofort. Eintritt tüchtigen, selbst. arbeitenden Korresp., der Schreibmasch. bedient. Offert. m. Zeugn. u. Geh.-Ansp. u. Nr. 16634 an die Exp. d. B.

Taillenarbeiterin und Lehrmädchen gesucht.
16655 U 4, 5, Rodes.

Hilfsarbeiterinnen für Taillen und Röcke sofort gesucht. 16643
Wertheimer-Dreyfus
P 7, 17.

**Tücht. Mädchen**
zu Kindern sofort gesucht.
Haydnstraße 4, 1 Treppe r. gegenüber der Mollschule.
16696

Ein tücht. fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit gesucht.
[6654] D 1, 3, 3. Stock.

**Gesucht Fräulein**
gesetzten Alters, aus achtbarer Familie (junge Ww. ohne Kinder nicht ausgeschlossen), welches im Haushalte gründlich erfahren ist, zur Führung eines solchen zu Ww. mit 2 Kinder. Off. u. Nr. 27788 a. d. Exp. d. Bl.

**Büfettfräulein, sowie ein anständiges beff. Mädchen**
zu einem zweijährigen Kinde sofort gesucht. 16657
Restauration Rheinpark Lindenhof.

## Mietgesuche.

Beff. Herr s. mbl. Zimmer m. sep. Eing. p. 1. April in Lit. E-K u. P—U.
Offerten unter Nr. 27790 an d. Expedition ds. Blattes.

Herr sucht Nähe Oststadt gut möbl. Zimmer per 1. April. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 16658 a. d. Exp.

## Stellen finden

Tüchtige selbständige
**Abänderinnen**
per sofort gesucht. 6518
Theodor Kaufmann, Ludwigshafen.

**Räumungs-Verkauf**
in 6526
**Sonnen-Schirme u. Entoutcas**
sonst bis Mk. 3.— jetzt nur Mk. —.75
sonst bis Mk. 6.— jetzt nur Mk. 1.75
sonst bis Mk. 9.— jetzt nur Mk. 3.75
sonst bis Mk. 12.— jetzt nur Mk. 5.75
sonst bis Mk. 18.— jetzt nur Mk. 7.75
sonst bis Mk. 24.— jetzt nur Mk. 9.75
Bitte beachten Sie meine Schaufenster.
**Andreas Zawitz**
Schirmfabrik, Kaufhaus 71|72.

## Zu vermieten

**D 3, 2**
3. St., 6 Zimmer und Küche, Badezim., Mädchenkammer, per 1. April zu vermieten.
Näheres parterre. 16639

Augartenstr. 17, sch. 1 Zim. u. Küche zu vm. Näh. part. 26894

G 3, 4 5 Zimmer u. Küche auf 1. April z. vermieten. Näh. Eichbaumbrauerei 16649

Dammstraße 7.
2 mal je 1 Zim. u. Küche per 1. April zu verm. 27281

H 1, 12 ein Zimmer und Küche part. Hinterhaus auf 1. April beziehbar zu verm. Näh. Wirtschaft. 16651

Bismarckplatz 13,
3 Zimmer u. Küche m. Zub. part. p. 1. April zu verm. 27330

Verlängerte Jungbuschstr. 9
3 Zimmer und Küche neu hergerichtet sof. beziehbar zu verm. Näh. Eichbaumbrauerei. 16660

Bachstr. 6 sch. 4-Zimmer-Wohng., Badez. freie Lage, p. 1. Juli zu verm. 27666

**H 2, 9**
3 Zimmer mit Küche u. Speisekammer sof. od. später z. verm. Näheres Meerfeldstr. 44. Telefon 2381. 16617

**Luisenring 24**
Ecke Jungbuschstraße 4. St.
**7-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, Speisekammer und 2 Mansarden auf 1. Juli zu 1200 Mk. zu verm. 16658
Näheres L 15, 4, 2. Stock, Tel. 2868.

**St. Wallstadtstraße 4|6, II. St**
3 Zimmer und Küche zum 1. April ds. Js. zu vermieten. Näh. Büro Rosengartenstr. 20. 16646

**Ecke Seckenheimerstr. 63**
u. Weberstr. 1 sch. 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Speisek. Badez., Mädchenk. u. reichl. Zub. sof. od. sp. z. verm. 16661
Näheres Meerfeldstr. 44 Telefon 2381.

## Möbl. Zimmer

**C 3, 4** 2 Tr., gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer per 1. Apr. zu vm. 16291

**C 3, 16** 1 Tr. rechts, ein fein möbl. Zim. per 1. April zu verm. 26966

**C 4, 10** 2. St., möbl. Zim. zu verm. 16587

**D** 1, 2, Paradeplatz, 2 Tr., groß., gut möbl. Zim. e. vis-à-vis preiswr. zu verm. 16555

**D 1, 3** (Paradepl.), 2 Treppen, schön möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. 16653

**D** 1, 13 I. Gut möbliertes Zim. zu vermieten. 27629

**D 2, 1** 2 Tr. r., groß. schön möbl. Erkerzimmer per sof. zu vermieten. 15765

**D 3, 4** 1 Stiege, 2 möbliert. Zim. (Wohn- und Schlafz.) sof. od. spät. z. v. 15855

**D 4, 14** 2 Tr., fein möbliertes Zimmer m. Pens. sof. od. 1. April zu verm. 27631

**D** 6, 10, 3 Tr., möbl. Zimmer zu vermiet. 27451

**E** 1, 14, Plank., 2 Tr., gut möbl. Zim., sep. Eing. sof. od. 1. April zu verm. 16590

**F** 2, 12, 2 Tr., schön möbl. luft. Zimmer zu verm. 27439

**F 6, 8** 1 Treppe hoch, schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer an bess. Herrn s. sof. od. 1. April zu verm. Näheres im Laden. 16663

**G** 3, 7 2 Tr. l. Nähe d. Marktplatzes, gut möbl. Zimm. an anst. Fräul. sof. zu verm. 27665

**G** 7, 14, 4. St., möbl. Zimmer m. Schreibtisch u. Spiegelschrank für 20 M z. v. 27466

**H** 2, 8, 2 Tr. r., gut möbl. Zimmer p. 1. April z. v. 27673

**J** 1, 15, 2. Stock. Auf 1. April schön., groß. möbl. Zimmer an einen bess. Herrn od. 2 Schüler, welche zusammenwohnen wollen, zu vm. 16277

**K 3, 9** 3 Treppen, möbl. Zimmer mit Kost u. separ. Eing. an zwei bess. Arb. sof. zu verm. 27488

**L** 2, 5, 3 Tr., ein gut möbl. Zim. in ruh. Hause z. v. 27435

**L 4, 8** 2 Treppen, ein gut möbl. Zimmer mit Pension z. v. 16568

**N 3, 13a** 3. Stock, ein gut möbl. Zimmer m. Pension per 1. April z. v. 27789

**Friedrichsring 28**
4. Stock, schön möbliertes Zimmer event. auch Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 16644

# Pfälzische Hypothekenbank.

**Bilanz per 31. Dezember 1909.**

Aktiva.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Inventar | M. | 100.— |
| 2. | Kasse, Reichs- und Notenbank | „ | 844,806.01 |
| 3. | Wechsel | „ | 3,934,752.74 |
| 4. | Effekten | „ | 3,440,917.20 |
| 5. | Debitoren im Kontokorrent: Guthaben bei Banken M. 6,895,482.58; Lombard-Darlehen „ 493,232.80; Zinsen u. Annuitäten-rückstände „ 90,637.30; Zinsen u. Annuitäten fällig am 1. Jan. 1910 „ 3,889,750.66 | „ | 11,369,103.34 |
| 6. | Hypotheken-Darlehen; hiervon im Hypothekenregister eingetragen M. 405,182,688.16 | „ | 410,826,298.78 |
| 7. | Kommunal-Darlehen sämtlich im Kommunal-Darlehensregister eingetragen | „ | 3,127,413.34 |
| 8. | Bankgebäude | „ | 150,000.— |
| 9. | Grundstücks-Konto | „ | 85,000.— |
| 10. | Wertpapiere des Beamten-Unterstützungsfonds | „ | 900,859.63 |
| 11. | Hypothekenpfandbrief-Anfertigungs-Konto; Stempel auf erstmalig noch nicht ausgegebene Hypothekenpfandbriefe und Kommunal-Obligationen | „ | 57,222.— |
| 12. | Zinsen aus Darlehen, berechnet per 31. Dezember 1909 | „ | 1,301,563.92 |
| | | M. | 434,988,036.91 |

Passiva.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Aktien-Kapital | M. | 18,000,000.— |
| 2. | Aktien-Einzahlungs-Konto | „ | 2,851.21 |
| 3. | Hypothekenpfandbriefe à 3½% M. 260,642,900.- verloste „ 283,700.- M. 260,926,600.-; à 4% M. 134,982,300.- verloste „ 71,000.- „ 135,053,300.- | | 395,979,900 — |
| 4. | Kommunal-Obligationen à 4% | M. | 1,244,000.— |
| 5. | Kapital-Reservefonds | „ | 7,260,000.— |
| 6. | Reservefonds II | „ | 2,000,000.— |
| 7. | Reservefonds III | „ | 250,000.- |
| 8. | Kreditoren in Kontokorrent | „ | 737,590.60 |
| 9 | Unerhobene Gewinnanteilscheine | „ | 270.— |
| 10. | Unerhobene Zinsscheine | „ | 1,799,782.— |
| 11 | Konto für gemeinnützige Zwecke | „ | 10,101.49 |
| 12. | Beamten-Unterstützungsfonds | „ | 900 797.06 |
| 13. | Zinsen-Reserve | „ | 593,823.25 |
| 14. | Provisions-Reserve | „ | 235,977 58 |
| 15. | Disagio-Reserve | „ | 1,057,706.20 |
| 16. | Hypothekenpfandbrief-Zinsen, berechnet per 31. Dezember 19 9 | M. | 1,547,753.18 |
| 17. | Gewinn- u. Verlust-Konto: Vortrag von 1908 M. 494,742 69; Gewinn pro 1909 „ 2,872,709.70 | „ | 3,367,452.39 |
| | | M. | 434 988,036.91 |

**Gewinn- und Verlust-Konto.**

Soll.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Geschäftskosten: Allgemeine Unkosten M. 291.345.28; Steuern u. Umlagen „ 265,440.38; Kosten d. Pfandbrief-Geschäfts „ 168.221.27 | M. | 725,006.93 |
| 2. | Abschreibung auf Effekten | „ | 12,050— |
| 3. | Hypothekenpfandbrief-Zinsen | „ | 14,198,552.89 |
| 4. | Kommunal-Obligationen-Zinsen | „ | 49,099.05 |
| 5. | Gewinn-Saldo | „ | 3,367,452.39 |
| | | M. | 18,352.161.26 |

Haben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Vortrag aus dem Jahre 1908 | M. | 494,742.69 |
| 2. | Wechsel- und Effekten-Zinsen | „ | 168,368.39 |
| 3. | Kontokorrent-Zinsen | „ | 277,650.71 |
| 4 | Hypotheken-Darlehens-Zinsen | „ | 17,112,339.54 |
| 5. | Kommunal-Darlehens-Zinsen | „ | 126.526.55 |
| 6. | Provisionen | „ | 172.533.38 |
| | | M. | 18,352,161.26 |

Ludwigshafen a. Rh., den 28 Februar 1910.

**Pfälzische Hypothekenbank.**

In der heutigen Generalversammlung wurde die **Dividende** für das Jahr 1909 auf 9% = ℳ **90.— für jede Aktie** festgesetzt, welche sofort ausbezahlt werden. 6311

Ludwigshafen a. Rh, den 14. März 1910.

**Die Direktion.**

# Deutsche Vereinsbank

**Frankfurt a. M.**

**Bezugsangebot auf M. 4,800,000.— neue Aktien.**

Die ordentliche Generalversammlung der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M. vom 9. März 1910 hat beschlossen, das Grundkapital von nom. M. 24 000 000.— auf nom. M. 30 000 000.— durch Ausgabe von 5000 neuen Aktien auf den Inhaber zu je nom. Mark 1 200.— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zu erhöhen. Die neuen Aktien sind für das ganze Jahr 1910 dividendenberechtigt.

Die neuen Aktien sind von einem unter Führung der Deutschen Bank in Berlin stehenden Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den alten Aktionären ein Bezugsrecht auf nom. M. 4 800 000.— derart einzuräumen, daß auf je M. 6000.— alte Aktien eine neue Aktie à M. 1200.— zum Kurse von 122,50 % zuzüglich 4 % Geldzinsen und Schlußscheinstempel bezogen werden kann.

Nachdem der Kapitalserhöhungsbeschluß sowie seine Durchführung in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Aktionäre der Gesellschaft auf, das Bezugsrecht unter nachstehenden Bedingungen auszuüben:

1. Anmeldungen zur Ausübung des Bezugsrechtes haben bei Vermeidung des Ausschlusses vom 16. März bis zum 1. April 1910 einschließlich
   in Berlin bei der Deutschen Bank,
   „ Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank,
   „ Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M.,
   „ Basel bei der Basler Handelsbank,
   „ Basel bei der Schweizerischen Kreditanstalt,
   „ Darmstadt bei der Deutschen Vereinsbank, Filiale Darmstadt,
   „ Hanau bei den Herren Gebrüder Stern,
   „ Kreuznach bei den Herren Kronenberger & Co.,
   „ Mainz bei den Herren Kronenberger & Co.,
   „ Mannheim bei der Rheinischen Creditbank,
   „ München bei der Bayerischen Vereinsbank,
   „ München bei der Deutschen Bank, Filiale München,
   „ Offenbach a. M. bei der Deutschen Vereinsbank, Depositenkasse u. Wechselstube,
   „ Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank,
   „ Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Co.,
   „ Stuttgart bei der Allgemeinen Rentenanstalt,
   „ Wiesbaden bei den Herren Marcus Berlé & Co.,
   „ Wiesbaden bei der Deutschen Bank, Depositenkasse Wiesbaden,
   während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.
2. Bei der Anmeldung sind die Aktienurkunden über die Aktien, für die das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, nebst einem doppelten Anmeldeformular, ohne Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine, einzureichen. Die Aktienurkunden, für die das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt zurückgegeben.
3. Von dem Bezugspreise von 122,50 % sind bei der Anmeldung 25 % nebst dem Agio von 22½ %, zusammen 47½ % =

   **Mk. 570.— für jede Aktie**

   zuzüglich 4 % Zinsen auf diese 47½ %, vom 1. Januar 1910 an bis zum Bezugstage inklusive gerechnet, nebst Schlußscheinstempel für Rechnung der Deutschen Bank in Berlin bar einzuzahlen.
4. Die Einzahlung der restlichen 75 % zuzüglich 4 % Zinsen hat spätestens bis zum 30. Juni 1910 für Rechnung der Deutschen Vereinsbank bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei der die erste Einzahlung geleistet worden ist. Im Falle vorzeitiger Vollzahlung werden die Zinsen nur bis zum Zahlungstage inklusive berechnet.
5. Ueber die geleisteten Einzahlungen wird auf dem einen Anmeldeformular Quittung erteilt.
6. Die mit dem Reichsstempel versehenen Aktienurkunden über die neuen Aktien werden, soweit Vollzahlung erfolgt ist, gegen Quittung bei derjenigen Stelle, bei welcher die Einzahlung geleistet ist, vom 2. Mai 1910 ab ausgehändigt.
7. Die Vermittelung des An- und Verkaufs der Bezugsrechte von Aktien (Spitzen) übernehmen die Anmeldestellen.
8. Formulare für die Anmeldungen sind bei den oben erwähnten Stellen kostenfrei erhältlich. 6308

Berlin, Frankfurt a. M., den 14. März 1910.

**Deutsche Bank. Deutsche Vereinsbank.**

# Badische Bank.

In der heute stattgehabten General-Versammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1909 auf 5¾%

**Mk. 17.25 pro Aktie**

festgesetzt. Dieselbe gelangt gegen Einreichung des Dividenden-Scheines Nr. 39

in Mannheim, in Karlsruhe — an unseren Kassen
in Frankfurt a. M., in Berlin — bei der Direction der Disconto-Gesellschaft

von heute ab zur Auszahlung.

Die Dividenden-Scheine sind mit arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Formulare an den betr. Zahlstellen in Empfang genommen werden können, einzureichen. 6512

Mannheim, den 15. März 1910.

**Der Vorstand.**

## Ackerverpachtung.

**Samstag, den 19. März 1910, vormittags 11 Uhr** verpachten wir auf unserem Bureau, Luisenring 49, nachverzeichnete städtische Grundstücke auf ein bezw. mehrjährigen Zeitbestand. 31

**Auf Gemarkung Mannheim:**

| | |
|---|---|
| 12. Sandgewann Lgb.-Nr. 1791 und 1868 | 25 ar |
| 19. Sandgewann Lgb.-Nr. 1855 a und b | 17 ar |
| 11. Sandgewann Lgb.-Nr. 1833 und 1833/34 | 25 ar |
| 73. Sandgewann Lgb.-Nr. 1689/1691 | 18 ar |
| Hohenwiesen Lgb.-Nr. 1890 Los 19 | 28 ar |
| Altwasser Lgb.-Nr. 505 Los 4 | 21 ar |
| Wiesengewann Lgb.-Nr. 5743 Los 16 | 17 ar |
| Speisengärtengewann Lgb.-Nr. 396 Los 5 | 18 ar |

**Auf Gemarkung Käferial:**

| | |
|---|---|
| 50. Gewann Lgb.-Nr. 7953 | 24 ar |
| 78. Sandgewann Lgb.-Nr. 8496b | 25 ar |

**Almendgrundstücke:**

| | |
|---|---|
| In der 14. Sandgewann Lgb.-Nr. 1084/85 Los 4? | 11 ar |
| In der 18. Sandgewann Lgb.-Nr. 706 Los 9 | 17 ar |
| In der 21. Sandgewann Lgb.-Nr. 927 Los 11 | 19 ar |
| In der 34. Sandgewann Lgb.-Nr. 1094 Los 50 | 12 ar |
| In der 76. Sandgewann Lgb.-Nr. 8403 Los 11 | 20 ar |
| In der 77. Sandgewann Lgb.-Nr. 8483 Los 8 | 25 ar |
| In der 40. Sandgewann Lgb.-Nr. 7843 Los 22 | 23 ar |

**Auf Gemarkung Neckarau:**

| | |
|---|---|
| Rheingärten Lgb.-Nr. 12548 und 12549 | 78 ar |
| In der Schwingungewann Lgb.-Nr. 12428/21 | 82 ar |
| Almen I. Gewann Lgb.-Nr. 10801 Los 40 | 15 ar |
| Im Rottfeld Lgb.-Nr. 10810, Los 31, 53 und 73 | 21 ar |

Mannheim, den 14. März 1910.

**Städt. Gutsverwaltung:**

Krebs.

## Holzlieferung.

Die **Gr. Rheinbau-Inspektion Mannheim** vergibt unter Zugrundelegung der Verordnung Gr. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 die Lieferung von
2 Stück eichenen Kanthölzern, 7 m lang, 0,30/0,30 m stark,
4 Stück eichenen Pfählen, 9—13 m lang, 40 cm stark,
9 Stück forlenen Kanthölzer, 10,2—11 m lang, 0,25/0,25 m stark,
2 Stück forlenen Rundhölzer, 5,5 m lang, 40cm stark,
12 Stück tannenen Rundhölzer, 11—13 m lang, 40 cm stark,
20 Stück tannenen Rundhölzer, 9—19,5 m lang, 35 cm stark in 3 Losen.

Angebote sind mit der Aufschrift „Holzlieferung" versehen bis spätestens **Donnerstag, den 31. März ds. Js., vormittags 10 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der Inspektion (Parkring 39) einzureichen, woselbst die Bedingungen, Holzverzeichnis und Angebotsformulare aufliegen. Zuschlagsfrist 14 Tage. 6610


## Konfirmation- u. Kommunion-Geschenke:

Halskettchen mit Anhänger, echt Silber von Mk. **2.60** an
Broschen, Armbänder,
Handtaschen und Gürtel,
Schmuckkasten, Näh-Etuis,
Toilette-Artikel, Nagelpflegen,
Poesie- und Tagebücher etc.

Uhrketten, Manschettenknöpfe,
Tintenzeuge, Schreibmappen,
Brieftaschen, Spazierstöcke,
Kragen- und Manschettenkasten,
Essbestecke in Etuis, Taschenmesser
Reise- und Taschen-Necessaires,
Photographie-Album etc.

versilberte Handtäschchen-Alpacca von Mk. **7.**— an.

**E 1, 16 S. Kugelmann** Planken geg. Pfälzer Hof

Reichste Auswahl — Sehr billige Preise.

Fabrik-Niederlage in **echt Schildpatt** v. Putzin & Sohn, Nürnberg zu auffallend billigen Preisen. 6181

Das Institut für
**Licht- und Radiotherapie, Röntgen-Durchleuchtung und -Photographie** 4054
sowie Serodiagnostik der Syphilis
befindet sich jetzt
**Kaiser Wilhelmstr. 14 — Ludwigshafen a. Rh.**
Sprechstunden: Werktags 10—1 Uhr, 3—6 Uhr.
Tel. 640 **Dr. F. Scherer** Tel. 640
Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.**

**Damen-Hüte.**
Das Eintreffen aller **Saison-Neuheiten** zeigt hiermit ergebenst an.
6304 **Käthe Müller**
Schimperstrasse 23, 3. Etage.
NB. Das Aufgarnieren älterer Hüte berechne äusserst billig und alte Zutaten werden gerne verwendet.

**Nur für Damen** — **Manicure** (Handpflege) von geübten Kräften ausgeführt auch im Abonnement Karte 15 Mk. 10 Nummern. **Haarfärben** mit allen bekannten Haarfarben naturgetreue und mustergültige Ausführung.
**Nur für Damen** — **Schamponieren u. Kopfwasch.** in 7 separaten Salons; nur elektrische Trocknung (Kein Gas) Abonnement Karte 12.50 **Haarbleichen** (Blondieren) im feinsten Blond und Hellblond, wundervolle Nüancen.
**Ondulation und Gesichtsmassage.**
Sonntags ununterbrochen von 8—1 Uhr geöffnet.
**Specialdamenfriseurgeschäft**
**Herm. Schellenberg, Mannheim**
**P 7, 19,** Heidelbergerstr. — Telephon 891.
6262

**Hauszinsbücher** in beliebiger Stückzahl zu haben in der
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**

**Konzerthaus Storchen K 1.2**
**Nur kurzes Gastspiel**
der 6521
**Lustigen Vogtländer**
**Musik-, Gesang- und Schauspiel-Ensemble.**

**Ia. naturreinen Apfelwein**
**„Palatina"**
26 Pfg. pro Liter frei Haus in Gebinden von 40 Liter an.
Fässer leihweise.
**Gross-Apfelweinkelterei**
Tel. 1833 **Gebrüder Weil** Tel. 1833
Lindenhofstrasse 9.
Wirten u. Wiederverkäufern Preisermässigung. 2254


**Oeffentliche Versteigerung.**

**Donnerstag, 17. März 1910, mittags 12 Uhr,** werde ich im Auftrage im Börsenlokale hier, gemäß § 373 H.-G.-B öffentlich versteigern: 600 Sack Weizenmehl No. 4 in 2 Partien 550 u. 50 Sack inkl. Sack frei Waggon hier, gegen Kassa, abzüglich 1 % Sconto. Abnahme innerhalb 48 Stunden nach der Versteigerung. 16638

Mannheim, 15. März 1910.

**Störk,** Gerichtsvollzieher, G 3, 15.


**P 2, 4/5 Gasthof z. Domschenke P 2, 4/5**
Lenz mein gutes 6514
**Bürgerliches Restaurant**
in empfehlende Erinnerung. ff. Prinz-Bier.
Reine Weine. Jeden Mittwoch Doppel-Schlachtfest.
Abonnenten zum **Mittag- u. Abendtisch** werden noch angenommen.
**Reichhaltige Abendplatten.**
Neu eingerichtete Fremdenzimmer von Mk. 1.50 an.
**Heinrich Bernd.**
Telephon 1146 (Stadtgespräch) gratis Telephon 1146


**Vermischtes**

**Mineralbrunnen-Vertretung und Depôt.**

Natürl. Tafelwasser I. Ranges hier gut eingeführt u. beliebt, ist umständehalber mit Inventar und Kundschaft abzugeben. Offerten unter Nr. 16611 an die Expedition ds. Blattes.


**Leicht und schnell**
Apotheker A. Altmanns Geburtshilfe. Vorzügl. Mittel zur Erleichterung der Entbindung. Büchse à Mk. 5,25. 6029
**Bruno Pietsch, Lauban.**

**Wechsel-Formulare** in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**


**Verloren**

**Grauer Pelz** (Feen), abzugeben bei 16633 **Weiß,** an der protest. Kirche, 12. **Ludwigshafen.** 16633

**Zugelaufen.**

**Zugelaufen ein rauhhaariger Hund** (männlich) hellgelb mit schwarz. Rücken, ungefähr 2 Jahre alt. Derselbe trägt ein Halsband mit 5 fl. Messingknöpfen u. gleich groß. Ringen. Abzuholen bei **Frau B. Dengel, Rheinau** Deckenfeldstr. 5. 16625

6404

Neu eröffnet!

# Backfischkleider und Kostüme.

*Hervorragend schöne u. grosse Auswahl in reizenden jugendlichen und hochmodernen Backfischkleidern.*

## Backfisch-Jackenkleider

mit kurzen u. halblangen Jacketts u. schönen, vollgeschnittenen Falten-Röcken, aus einfarbigem, blauem Kammgarncheviot, mit farbigen Garnierungen oder Stickerei **22.50 29.– 33.– 39.– 45.–**

## Backfisch-Jackenkleider

aus schwarz-weiss karrierten Stoffen, chice Blousenfaçons oder glatte Jacketts, in allen Längen **39.– 45.– 51.– 59.– 65.–**

## Backfisch-Jackenkleider

aus marineblau, weiss gestreiften oder hellgrauen Kammgarnstoffen, in den schönsten und modernsten Façons und guter Verarbeitung **35.– 45.– 51.– 65.– 75.–**

## Backfisch-Prinzess-Kleider

aus leichten Wollstoffen, in hellen, modernen Farben, plissierte oder glatte Façons, mit schönen, effektvollen Stickereien, höchste Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit **33.– 39.– 45.– 51.–**

**Backfisch-Mäntel, -Jacketts u. -Paletots**

*in grosser Auswahl — zu besonders billigen Preisen.*

# Ossenheim

*Spezialhaus 1. Ranges für Damen-Konfektion.*

*Planken, O 3, 4, Mannheim, neben der Hauptpost.*

# Arbeit.

Roman aus der Gegenwart. — Von Oskar J. Schweriner.

[Nachdruck verboten].

10) (Fortsetzung.)

Und als die schweren Schritte im Korridor verhallten, da drängte sie gewaltsam die Tränen zurück, die zu gern das Herz erleichtert hätten, und dachte darüber nach, wie sie der Mutter nun das Verschwinden des Pianos glaubhaft machen sollte. — — — — — — — — — — — — —

„Fräulein Kantor!"

„Herr Sperber!"

Sie stand vor dem Gewaltigen, der in einem Bureau am Schreibtisch saß.

„Ich habe Sie rufen lassen, um Sie zu fragen, ob Sie heute morgen eine junge Dame zu Herrn Meyer sandten, obwohl Sie wußten, daß die Dame noch nie in einem Geschäft tätig gewesen war!"

Fräulein Kantor wurde ein wenig bleich bei der Frage. „Da haben wir die Bescherung, das kommt von der Gutmütigkeit", brummte sie.

„Wie?"

„Ja, Herr Sperber. Das Mädchen bat so sehr, — ich hatte nicht das Herz —"

„In dem Geschäft haben Sie kein Herz, sondern eine Pflicht zu haben! Die Herren haben zu viel zu tun, unnötig belästigt zu werden! Noch einmal, und — merken Sie sich das. Sie können gehen!"

Fräulein Kantor wünschte nichts besseres. Sie neigte leicht das Haupt und machte Kehrt. Doch in der Tür hielt sie die Stimme des Gewaltigen noch einmal zurück.

„Bei der Gelegenheit will ich mich doch noch überzeugen, wie Sie eintragen. Bringen Sie mir mal das Adressenbuch."

Einige Minuten später lief der rechte Zeigefinger des Herrn Sperber über die im Adressenbuch enthaltene Rubrik. „Frühere Beschäftigung". Plötzlich machte der Finger halt. Da stand:

„Noch keine."

„Die einzige Notiz dieser Art", sagte Sperber vor sich hin und ließ den Finger in grader Linie nach links über die Seite laufen.

„Elsa Bodenstedt, Goethestraße 118, Charlottenburg", las er. Dann griff er hinüber nach der Feder.

— — — — — — — — — — — — —

„Wirklich, Mutti, das rechte Pedal war schon ganz hin! Es mußte doch mal geschehen!"

Die Mutter sah ihre Tochter zweifelnd von der Seite an. „Aber, warum grade jetzt?" meinte sie, „jetzt, wo wir jeden Pfennig so nötig brauchen —"

„Wieso denn nur, Mutti", unterbrach Elsa. „Morgen werde ich wahrscheinlich, höchst wahrscheinlich, eine gute Stelle antreten."

„Wo denn?"

Daran hatte Elsa nicht gedacht.

„O, Mutti, das soll eine Ueberraschung sein? Ganz etwas feines!"

Die alte Dame zerschnitt nachdenklich das Schnitzel auf ihrem Teller in kleine Stückchen. Das Messer zitterte hin und her und klapperte leicht gegen das Porzellan. Elsa beschäftigte sich anscheinend mit ihrem Gericht. Tatsächlich hätte sie keinen Bissen hinunter würgen können. Hin und wieder glitt ihr Blick verstohlen zur Ecke hinüber, wo früher das Piano gestanden. Wie unheimlich kahl es jetzt da aussah an der Wand. Als sei ein geliebtes Wesen gestorben.

Als die Mutter eben das Tischgebet sprechen wollte — das hatte sie trotz — oder infolge? — ihrer herben Schicksalsschläge noch nie versäumt, — ertönte draußen die Glocke. Erstaunt blickten die beiden Frauen sich an. Wer sollte jetzt kommen? Elsa erhob sich und ging hinaus, zu öffnen.

„Wer ist da?"

„Ein Rohrpostbrief!"

Sie öffnete die Tür und nahm dem Boten den Brief ab.

Einen Moment drehte das junge Mädchen das rötliche Kuvert unschlüssig hin und her, nach Art der Leute, die an derartige Sendungen nicht gewöhnt sind. Dann riß sie das Kuvert auf und überflog hastigen Blickes die Zeilen. Dabei röteten sich ihre Wangen und ihre Augen glänzten.

„Hör nur, Mutti!" rief sie lebhaft:

„Im Anschluß an Ihre gestrige Vorstellung ersuchen wir Sie hiermit höflichst, morgen vormittag um zehn ein halb Uhr sich nochmals in unserem Hause einzufinden und sich Herrn Geschäftsführer Sperber vorzustellen. Es ist eine Stellung in unserem Kontor frei, die Ihren Fähigkeiten angemessen sein dürfte!"

Und mit einem Jubelschrei warf sich dieses große Kind an die Brust der Mutter und küßte und herzte sie.

„Endlich Mutti! Und weißt Du wo? Rate mal!"

Frau Bodenstedt schob Elsa sanft von sich.

„Du bist ja ganz außer Dir vor Freude! Aber — raten kann ich natürlich nicht. Wo denn?"

„In dem größten Geschäft Berlins!"

„In dem großen Geschäft, wo wir zusammen einmal drin waren und uns beinahe verloren hätten? Das mit den vielen großen Schaufenstern und den Tausenden von Menschen?!" fragte die Mutter fast ängstlich.

Die Tochter aber klatschte die Hände.

„Richtig, Mutter! Im Warenhaus Heimberg."

### Viertes Kapitel.

Oben im Bureau des Chefs saßen sich Heimberg und Sperber am Schreibtisch gegenüber.

„Was Sie da vorschlagen, Herr Heimberg, das kann Ihren Ruin bedeuten!" sagte eben Sperber. „Das habe ich Ihnen gestern bei unserer Besprechung schon einmal gesagt, und das sage ich Ihnen heute vor der Konferenz zum zweiten Mal."

„Sie können vielleicht recht haben. Dennoch kann auch ich recht haben. Und in diesem Falle ziehe ich meine Ansicht vor. Wenn man meinen Kredit verdächtigt, — und so scheint mir in der Tat die Sache zu liegen, — so ist die beste Antwort darauf: Zahlen — zahlen — zahlen! Bis auf den letzten Pfennig zahlen! So wird dann der Kredit wieder gefestigt."

„Ganz recht, Herr Heimberg. Aber, indessen — wo das Betriebskapital hernehmen, wenn jeder Pfennig ausgezahlt werden soll! — Ich sage Ihnen, Herr Heimberg, es ist gefährlich. Ueber Zahlungsstockungen nach außen hin kommen wir eventuell glatt hinweg. Eine innere Stockung aber ist zehn Minuten später publik. Bedenken Sie —"

Da sauste Heimbergs Faust auf die Tischplatte nieder, daß die Tintenfässer tanzten.

„Ich will es aber nicht!"

Sperber zuckte leicht mit den Achseln.

„Sie sind der Chef! Ich glaubte nur, meine Pflicht zu tun; entschuldigen Sie, Herr Heimberg!"

„Wie's gemeint ist, weiß ich", entgegnete Heimberg, schon wieder ruhig. „Sie meinen es gewiß gut. Aber unsere Ansichten gehen in diesem Punkte auseinander, und ich habe die Absicht, nach meiner eigenen zu handeln!"

„Gut denn! Ich wäre nach Lyon gefahren, hätte mir Beaugrand vorgenommen und von dort aus auch die anderen Franzosen und hätte bald alles im schönsten Gleis gehabt, ohne das Haus von allen Mitteln zu entblößen. Sie wollen es anders. Gut! aber — Sie übernehmen auch die ganze Verantwortung, Herr Heimberg!"

„Voll und ganz!" antwortete dieser.

„Dann ist's ja gut! Es soll Ihnen nur nicht leid tun!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

# Osterreise nach der Riviera!

Beste, billigste und bequemste Reisegelegenheit.

8. Sonderfahrt

**Dauer: Eine Woche!**

Abfahrt von Basel.

Donnerstag, den 24. März 1910.

Reiseplan:

Von Basel über Luzern, Gotthardbahn, Göschenen, Mailand nach **Genua, San Remo, Mentone, Monaco, Cap Martin, Monte Carlo, Nizza, La Tombie, Corniche-Route.** Heimfahrt einzeln und beliebig innerhalb 60 Tagen über Genua, Mailand-Lugano-Mitteln-Luzern-Basel oder gegen Mk. 8.— Zuschlag über Cannes-Toulon-Marseille-Lyon-Genf-Lausanne-Bern(Neuchatel)-Basel. Fahrtunterbrechungen überall gestattet.

**Preis dieser Reise:** einschließlich voller, vorzüglicher Verpflegung und Unterkunft in nur besten Hotels, sowie Eisenbahnfahrt 3. Klasse (bei 2. Klasse Mk. 29.— Zuschlag) ab Basel bis zurück Basel, pro Person.

**Mk. 175.—**

Erstklassige Referenzen. Gefl. Anmeldungen werden frühzeitig erbeten. Ausführl. Prospekt kostenlos durch 6019

Internationales Reisebureau, Straßburg i. Els.
Hohenlohestraße 8. Telephon 805.

sowie

**Verkehrsverein, (E. V.), Mannheim.**
Kaufhaus. Telephon 1900.

---

**Piano** 15 Mk. monatl. liefert **Demmer** Ludwigshafen, 8.

---

**M 1,1 Kurt Lehmann M 1,1**

**Täglicher Eingang von Neuheiten:**
Jackenkleider, Taillenkleider,
Mäntel, Morgenröcke, Blusen.

6187

---

# Gr. Hof- u. National-Theater

Mannheim.

**Mittwoch, den 16. März 1910.**
**37. Vorstellung im Abonnement D.**

# Die Bohème.

Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème" in 4 Bildern von G. Giacosa und L. Illica.
Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini.
Regie: Eugen Gebrath.
Dirigent: Albert Coates.

Personen:

Rudolf, Poet . . . . . .
Schaunard, Musiker . . . . Hugo Boisin
Marcell, Maler . . . . Joachim Kromer
Collin, Philosoph . . . Joseph Egem
Bernard, der Hausherr . . Karl Marx
Mimi . . . . . Else Tuschkan
Musette . . . . . Rose Kleinert
Parpignol . . . . . Alfred Landory
Alcindor . . . . . Gustav Kallenberger
Sergeant bei der Zollwache . Franz Schippers
*** Rudolf . . . . . Friedrich Bartling vom Stadttheater in Plauen als Gast.

Studenten, Näherinnen, Hutmacherinnen, Bürger, Bürgerinnen, Verkäufer in Läden und Hausierer; Soldaten, Kellner, Buben und Mädchen rc. Handlung um 1830 in Paris.

Kassenöff. halb 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende n. 9½ Uhr

Eine größere Pause nach dem 2. Akt.

Mittel-Preise.

---

Im Großh. Hoftheater.
Donnerstag, 17. März 1910. 37. Vorstellg. i. Abon. A.

**Cavalleria rusticana.**

Hierauf:

**Bajazzo.**

Anfang 7 Uhr.

---

# Neues Operetten-Theater

Telephon 2017. Direktion: Karl Weiss

**Heute Mittwoch 8 Uhr** 6508

Benefiz des ersten Komikers Alfred Walters.

# Der Rastelbinder.

---

**Wilder Mann** N 2, 13.

Täglich **Konzert** des Musik-, Gesangs- u. Tanz-Ensemble „Dalmatia".

6090

---

**Café-Restaurant „Tivoli"**
Lindenhof
Rennershofstrasse 12 (vis-a-vis d. Schlossgarten).
Erstklassiges Familien-Restaurant.
Herrliche Glashalle nebst hübschem Nebenzimmer.
Ausschank von 4916
Bruchsaler Ia. Exportbier, hell,
Münchner- und Pilsner Bier.
Garantiert naturreine Weine.
Mittagstisch in u. ausser Abonnement v. 80 Pfg. an.
Soupers von M. 1.20 an, sowie reichh. Speisekarte.
Inhaber: **Franz Schwab.**

---

**Frachtbriefe** aller Art, zum sofortig in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

---

# Apollo.

Tel. 1624 Mannheim G 6, 3

**Heute Mittwoch, 16. März**

# Großer Premièrentag

Das sensationelle

**Oster-Programm.**

---

ANGELIKA

# Walter

**die kleinste Miniatur-Soubrette der Welt.**

Konkurrenzlos! Einzig und allein!

---

8 STELLA GIRLS 8

English Song und Speciality Dancers.

---

**Neu! Neu!**

Amerikanische Pantomine Company

# Zazell and Vernon

in ihrem urkomischen Sketch

**Die Entführung.**

---

**Ella Vendaro-Trio** — Gymnastische Neuheit

**Darnett-Truppe** — Etiete-Akrobaten mit Schleuderbrett

**The Chas Cherber** — Handschatten-Silhuetten.

**Frieda Brianelli** — Soubrette

---

# Mme. Yetive

**Italienische Prima Donna**
**von der grossen Oper in Mailand.**

---

**Droeses Velograph** die neuest. Bilder.

Keine erhöhten Preise. — Abonnementsheftchen gültig.

---

**Jeden abend von 9 bis 11 Uhr**
im **„Café Apollo"** parterre
bei **total freiem** Entree

**Bier-Cabaret**

Neues Repertoir.

---

# Restaurant Weißer Bären.

**L 6, 7. — L 6, 7.**

6011 Empfehle

**vorzüglichen Mittags- und Abendtisch**

in und außer Abonnement

---

# J. Gross Nachf. Inh. Stetter

beehrt sich den Eingang der

**Neuheiten** in **Damenkleiderstoffen**

anzuzeigen. Bevorzugte Stoffe sind:

Crepé de chine
Crêpe u. Crêpon
Carreaux u. Streifen
schwarz, weiss
Toile u. Mousseline
Popeline
Wollsatin u. Cachemire.

Alle Stoffe in den neuesten Farben.

**Grosse Auswahl, billige Preise!** 6009

---

Der pompöse Trauerkondukt

# Dr. Lueger's

Wien's grossem Bürgermeister

an welchem **S. M. Kaiser Franz Joseph**, sämtliche in Wien weilende Erzherzöge, das gesamte Ministerium, der grösste Teil der Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, die Spitzen aller Behörden, Deputationen von Vereinen in einer Gesamtzahl von

**1 Million**

teilgenommen haben, ist ab heute für

nur kurze Zeit

als Einlage zu dem grandiosen 6000

Wochenprogramm

im

**Union-Theater**

**P 6,20 P 6,20**

und

**P 7, 1 Thalia-Theater P 7, 1**

zu sehen.

Heute von 2—6 Uhr im Union-Theater

**15 Pfg.-Kindertag.**

---

Verlangen Sie nur:

**„Pfeilring" Lanolin-Seife**

„Nachahmungen weise man zurück." 25 Pfg. pro Stück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzufer 15, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

48/1

---

# Rosengarten Mannheim

**Musensaal**

**Sonntag, den 20. März 1910, nachm. 3 Uhr**

# Volks-KONZERT

**zu Einheitspreisen**

ausgeführt von dem

Hoftheater-Orchester Mannheim

Leitung: Hofkapellmeister Albert Coates.

Programm:

1. Ludwig van Beethoven: Ouverture zu Egmont.
2. Alexander Borodin: Eine Steppenskizze aus Mittelasien.
3. Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie G-moll
   a) Allegro molto
   b) Andante
   c) Minuetto-Allegro
   d) Finale, allegro assai.

Der Eintrittspreis beträgt gleichmässig für alle Plätze **20** Pfg., überdies ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmässige Einlasskarte zu 10 Pfg. zu lösen. Garderobegebühr 10 Pfg.

Die Ausgabe der Karten (einfache und Doppelkarten) geschieht **vorzugsweise auf Bestellung durch hiesige Arbeiterverbände und Arbeitgeber** und zwar nur für Arbeiter und niedere Angestellte, deren Jahresverdienst den Betrag von 1800 Mk. nicht übersteigt. — Bestellungen sind spätestens bis

**Mittwoch, den 16. März, nachmittags 3 Uhr**

schriftlich bei der Stadtkasse — Kaufhaus — einzureichen.

Die Ausgabe der bestellten Karten daselbst erfolgt am

**Freitag, den 18. März, vormittags 9—11 Uhr.**

Sodann wird ein kleinerer Teil der Karten bei der Stadtkasse zum allgemeinen Verkauf gebracht und zwar am Samstag, den 19. März, vormittags 11—1 Uhr.

Für eine Zurücknahme bereits abgegebener Karten wird keine Gewähr übernommen. 24

---

**Schloß-Hotel Heidelberg eröffnet!**

Sonntag, den 20. ds. Mts. von 1—3 Uhr (während dem Diner) **Konzert** der Kapelle des Leibdragoner-Regts. Nr 21 aus Darmstadt. Leitung: Herr Obermusikmeister H. Rühlemann.

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab Konzert derselben Kapelle im Schloß-Restaurant. 6599

---

**Apfelwein-Stube „z. bl. Aff"**

**S 1, 9.**

Von heute ab im Ausstich prima:

**Vogeser Apfelwein**

und täglich frische 640

**Mai-Bowle**

per Liter über die Straße 35 und 45 Pfg.

---

## Vermischtes.

Korresp., deutsch, frz., ital., span. Uebersetzung, Buchhaltung, sonstige kim. Arbeiten besorgt aushilfsweise tücht. **Kaufmann.** Tägl. evt. Std. frei. Anträge u. „routiniert" 27703 an die Exped. d. Bl.

**Welche geschäftsgew. Dame** wüßte m. ca. 500 M. gewinnbring. Geschäft zu machen. Offert. an **Schleicher, Ludwigshafen, Maxstr. 48.** 27754

**Herrliche Büste.**
**Umsonst** teile jeder Dame mit wie man diese schnell und sicher erhält. Rückporto erbeten. 6124
Frau **Winkler, Gauting** 289 bei München.

**Chic Blusen,**
**Kostüme** und **Hauskleider** werden billigst angefertigt.
27722 Q 7, 18, 1 Tr. lks.

In wenigen Tagen
Prämiirter Erfolg bei
**Harnröhren-Frauen-**
Augenleiden u. dgl.
durch **Mucusan**
In Apotheken Mk. 1.—
Dr. R. Fachsing Frankfurt a/M.
9489

---

# Petroleum-Glühlicht

komplett Mk. **5.—**

Leuchtkraft 80 Kerzen, passend auf jede Lampe, brennt heller wie Gaslicht, deshalb fort mit dem alten Petroleum-Brenner.
Oelverbrauch 1½ Pfg. stündlich
Unter Garantie für tadelloses brennen. 3160

**O. Plass & Co.**
Fabriklager **D 6, 7/8.**
Versand nach Auswärts **gegen Nachnahme.**

MARCHIVUM

# Stenographischer Reichstagsbericht
des
# Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

58. Sitzung, Dienstag, 15. März.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, v. Schoen, Kraetke, Lisco, Wahnschaffe, Hamman.

Das Haus ist stark besetzt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

**Die Abstimmung über die Ostmarkenzulage.**

Die Abstimmung beim Postetat ergab die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Heute wurde die Ostmarkenzulage durch Hammelsprung mit 154 gegen 140 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Polen und der Abg. Traeger (Vp.).

**Die Resolutionen zum Etat des Reichskanzlers.**

Abg. Ledebour (Soz.):

Ich erhebe Protest dagegen, daß gestern das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt wurde, und daß wir heute über die Resolutionen gesondert beraten sollen. Der Präsident hat geschäftsordnungswidrig gehandelt. (Unruhe.) Ich beantrage, über die drei elsaß-lothringischen Resolutionen sofort abzustimmen und die Beratung der andern bis zur dritten Lesung zu verschieben, damit wir bald zur auswärtigen Politik kommen. Das vom Präsidenten eingeschlagene Verfahren entspricht nicht dem Brauche des Hauses und ist auch durchaus irrationell. Denn nachdem wir gestern 5½ Stunden über Elsaß-Lothringen gesprochen haben, stehen diese Resolutionen heute wieder zur Debatte.

Präsident Graf Schwerin:

Ich habe gestern mitgeteilt, wie verfahren werden soll. Widerspruch wurde nicht erhoben. Sachlich habe ich gegen den Vorschlag des Abg. Ledebour nichts einzuwenden, aber es liegen zu den Resolutionen bereits Wortmeldungen vor. Das Haus soll entscheiden.

Der Antrag Ledebour wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

**Die internationale Schiedsgerichtsbewegung.**

Die Abgg. Prinz Schönaich-Carolath (Natl.), Eickhoff (Vp.), Dr. Arendt (Rp.), Fürst Hatzfeldt (Rp.) und Schwarze-Lippstadt (Zentr.) haben eine Resolution eingebracht, die den Reichskanzler ersucht, nach dem Beispiel zahlreicher anderer Staaten zur Unterstützung der Bestrebungen für die internationale Schiedsgerichtsbewegung (Interparlamentarische Union) eine Beihilfe in den nächstjährigen Etat einzustellen.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (Natl.)

begründet die Resolution. Diese Union, die nicht zu verwechseln ist mit der Friedensbewegung, dient dem gleichen Zwecke wie die Fürstenbesuche und Ministerkonferenzen, und es gehörten ihr Parlamentarier aller Länder und aller Parteien an. Eine Unterstützung dieser Union dient dem Ansehen des Deutschen Reiches. (Beifall.)

Abg. Eickhoff (Vp.)

unterstützt die Resolution. Die Interparlamentarische Union dient dem Völkerfrieden und leistet ernste tüchtige Arbeit auf diesem Gebiet, die von den meisten Regierungen auch dankbar anerkannt wird. Sie bildet eine wertvolle Ergänzung der Haager Konferenz. Wenn ein Schiedsgerichtsvertrag mit den Ver. Staaten bisher nicht zustande gekommen ist, so liegt die Schuld wohl nicht an Deutschland. Der Senat hat den Vertrag abgelehnt. Der Staatssekretär v. Schoen hoffte aber, die Schwierigkeiten zu überwinden. Wie steht es damit?

Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Schoen:

Der Reichskanzler teilt die Sympathie, die sein Amtsvorgänger den Bestrebungen der interparlamentarischen Union entgegengebracht hat, und welche ihren besonderen Ausdruck gefunden hat bei der Tagung im September hier in diesem Hause. Die Anregung, zur Unterstützung dieser Bestrebungen eine Beihilfe in den nächstjährigen Etat einzustellen, wird der Reichskanzler mit gebührender Rücksicht in Erwägung nehmen. (Beifall.) Ein gewichtiges Wort wird dabei allerdings wegen der Reichsfinanzen der Schatzsekretär mitsprechen.

Bezüglich der Verträge haben wir im allgemeinen die Gewohnheit, diejenigen, welche nicht sofort in Kraft treten, dem Hause zur Kenntnis zu bringen. Das ist namentlich der Fall gewesen bei den Verträgen höherer Bedeutung, welche auf internationalen Kongressen und Konferenzen zustande gekommen sind, so z. B. die auf der Haager Friedenskonferenz und auf der Seekriegskonferenz zustande gekommenen Verträge. Die sofort in Kraft tretenden Verträge werden wir ja zuweilen dem Hause nicht rechtzeitig vorlegen können. Wir sind aber gern bereit, in solchen Fällen sie im Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen. Die freudige Aussicht des Abg. Eickhoff, den Schiedsgerichtshof in Wirksamkeit treten zu lassen, welcher unserer Initiative auf der Haager Friedenskonferenz entsprungen ist, teilen wir vollkommen. Die Verhandlungen mit Amerika zwecks Abschlusses eines Schiedsvertrages wird keineswegs abgebrochen. Unsere Vorschläge bezüglich eines solchen Vertrages liegen der Bundesregierung in Washington vor, sie hat aber die Vorschläge jetzt noch nicht beantwortet.

Ministerialdirektor v. Körner:

Die Ausführungsbestimmungen zur Schiedsklausel in dem Vertrage mit Oesterreich-Ungarn sind inzwischen zum Abschluß gelangt. Die Sachlage ist so, daß, sobald eine strittige Frage zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auftritt, jederzeit das Schiedsgericht zusammentritt. Auf der Wiener Konferenz haben auch eine Anzahl strittiger Fragen ihre Erledigung gefunden. Es sei in Aussicht genommen, von Zeit zu Zeit diese Konferenz zu berufen, um einerseits den immerhin schwerfälligen und kostspieligen Apparat des Schiedsgerichts möglichst zu vermeiden, andererseits aber auch, um eine möglichst gleichmäßige Anwendung des Vertragstarifs herbeizuführen.

**Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.**

Die Sozialdemokraten ersuchen in einer Resolution um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach der Reichskanzler für seine Amtsführung dem Reichstage verantwortlich ist, diese Verantwortlichkeit sich auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kaisers erstreckt und die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers von einem Staatsgerichtshof geprüft wird.

Abg. Ledebour (Soz.):

Der Kernpunkt ist, daß der Reichskanzler zu entlassen ist, wenn der Reichstag es verlangt. Das ist die Waffe, die der Reichstag haben muß, wenn endlich an Stelle des bureaukratischen, das demokratische Regierungssystem treten soll. Die selbstherrliche Entscheidung des Monarchen muß beseitigt werden. Eine einzige Persönlichkeit — mag sie auch noch so viel Talente auf allen möglichen Gebieten von Kunst und Wissenschaft haben — ist gar nicht imstande, innerhalb der höfischen Umgebung das richtige Urteil zu finden. Unsere Parteiregierung vertritt nur die wirtschaftlichen Interessen des Großgrundbesitzes. Wir haben eine Politik der Maßregelung und Unterdrückung. Die Bureaukratie bietet alle Mittel auf, um jede Opposition zu vernichten. Angehörige der Opposition werden von allen öffentlichen Aemtern ferngehalten. Wir haben es mit einem Parteiregiment schlimmster Art zu tun. Gegen die konservative Partei wagt es die Regierung in Deutschland nicht, zu regieren, obwohl diese Partei hier immer nur eine schwache Minderheit bildete. Das deutsche Bürgertum befindet sich infolge seiner künstlich herbeigeführten Unreife noch in einem unpolitischen Dämmerzustand. Die Regierung kriecht vor jedem Willensausdruck der Konservativen in sich selbst zurück. Sie befindet sich in einer gottgewollten Abhängigkeit. Fürst Bülow fiel zwischen den beiden Stühlen zu Boden, weil er sich mit den Liberalen vinkuliert hatte. Sein Kollege, der unbefangen seinen Platz einnahm, ist schlauer. Er sagte sich: Du darfst dich nur mit den Konservativen vinkulieren, sonst macht es ein Kollege mit mir so wie ich mit Bülow. Wir kämpfen um den demokratischen Parlamentarismus. Aber keine einzige bürgerliche Partei unterstützt uns. (Dr. Müller-Meiningen widerspricht.) Nein, Dr. Müller, Sie blicken immer noch mit Liebe und Sehnsucht nach der Bülowära zurück. Von unserer Regierung werden Sie kein parlamentarisches Regime erhalten. Da können Sie warten, bis Sie schwarz werden. Wir werden mit allen Machtmitteln, die uns zur Verfügung stehen, den Kampf gegen die herrschende Regierung führen. Wir können aber nicht siegen ohne eine Mehrheit der bürgerlichen Parteien. Wir richten erneut den Appell an Sie, Seite an Seite mit uns den Kampf gegen die Junker zu führen. (Beifall b. d. Soz.)

Auch die andern Resolutionen zum Etat des Reichskanzlers werden mit zur Verhandlung gestellt.

Die Sozialdemokraten ersuchen noch für diese Tagung um eine Novelle zum Wahlgesetz, die die Erledigung der Nachwahlen innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach Erledigung des Mandats vorschreiben soll.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vg.):

Ich will nicht vom Wahlrecht, nicht von der Junkerherrschaft, nicht von den Pfaffen, auch nicht von den Juden reden. (Heiterkeit und Ach! links.) Ich werde mich streng an das Thema halten. Die Resolutionen betr. Elsaß-Lothringen lehnen wir mit Rücksicht auf die gestrige Erklärung des Reichskanzlers ab. Wenn der Abg. Naumann gestern Baden und Bayern, die 1870 mit Preußen Schulter an Schulter gefochten und gesiegt haben, Elsaß-Lothringen gleichstellte, so muß er schon weit von der Höhe nationaler Anschauung herabgeglitten sein. (Sehr richtig! rechts.) Die Resolution betr. die Schiedsgerichte nehmen wir an. Die Sache hat zwar nicht übermäßige Bedeutung, aber man macht da ganz hübsche Reisen zu Tagungen. (Heiterkeit.) Die Resolution betr. Nachwahlen lehnen wir zwar nicht prinzipiell ab, die Sache ist aber noch nicht genügend geklärt. Ebenso die Resolution betr. das Verantwortlichkeitsgesetz.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (Natl.):

Die Veröffentlichung von Verträgen im „Reichsanzeiger" oder dem Reichsgesetzblatt genügt uns nicht, denn wer liest diese Blätter. Die Erklärung des Staatssekretärs betr. der interparlamentarischen Union begrüßen wir als ein Entgegenkommen. Der Hinweis auf den Schatzsekretär entsprang wohl nur konstitutionellen und kollegialen Gesichtspunkten.

Die Resolution über die Kanzlerverantwortlichkeit wird gegen die Rechte angenommen. Einstimmig angenommen wird die Resolution Prinz Schönaich-Carolath, ferner die elsaß-lothringischen Resolutionen mit Ausnahme der sozialdemokratischen.

Abg. Kunert (Soz.)

empfiehlt die Resolution seiner Fraktion, wonach die einzelnen Neuwahlen innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach Erledigung des Mandats vorgenommen werden sollen. Parteipolitische Gründe sind oft ausschlaggebend für die Festsetzung der Neuwahl. Der Redner verweist auf die Nachwahlen in Landsberg-Soldin und Halle. In Halle wartete man die Rückkehr der Studenten ab, um sie als Wahlhelfer benutzen zu können. Anderswo bemüht man sich, die Saisonarbeiter ihres Wahlrechts zu berauben. Die Wahlverschleppungen führen immer zu Wahlbeeinflussungen und zwar zugunsten der Reaktion.

Staatssekretär Delbrück:

Nach dem Wahlreglement hat sofort eine Neuwahl stattzufinden, falls ein Mandat erledigt wird. Die Neuwahl ist innerhalb eines Zeitraumes zu bewirken, der die Möglichkeit gibt, alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es nicht dem Sinne dieser gesetzlichen Bestimmungen entspricht, wenn eine Ersatzwahl übermäßig verschoben wird. Zweifelhaft ist mir aber, ob die Frist von 60 Tagen ausreicht. Man kann die Fälle, in denen eine Ersatzwahl stattfindet, nicht mit denen einer Neuwahl nach Auflösung des Hauses in Parallele stellen. Findet eine Neuwahl statt, dann erfahren das die Behörden sofort telegraphisch, es kann also auch gleich mit den Vorbereitungen begonnen werden. Das bedeutet einen Zeitgewinn von 8 bis 10 Tagen. Für die Ersatzwahl ist mehr Zeit erforderlich. Nach meinen Erfahrungen kann man 90 Tage als notwendige Höchstzahl annehmen. Der Reichskanzler wird es sich angelegen sein lassen, dahin zu wirken, daß im Verwaltungswege dafür gesorgt wird, daß die Ersatzwahlen möglichst beschleunigt werden.

Abg. Bebel (Soz.):

Diese Ausführungen sind in keiner Weise zutreffend. Was bei einer Neuwahl möglich ist, ist auch bei einer Ersatzwahl zu erreichen. Es darf nicht vorkommen, daß ein Wahlkreis manchmal jahrelang nicht vertreten ist. Wenn die Herren von der Regierung die Sache auf die leichte Achsel nehmen, dann muß der Reichstag selber dafür sorgen, daß Abhilfe geschaffen wird.

Staatssekretär Delbrück:

Ich habe grundsätzlich anerkannt, daß die Nachwahlen so schnell wie möglich bewirkt werden müssen. Innerhalb 60 Tagen ist das schwer zu erreichen. Wenn alles klappt, brauchen wir immerhin 90 Tage. Wenn ich erkläre, daß wir in der gewünschten Richtung tätig sein werden, so nehmen wir die Angelegenheit nicht auf die leichte Achsel.

Abg. Dr. Arendt (Rp.):

Die Frage ist von allgemeiner Bedeutung. Auch die Ersatzwahlen müssen möglichst schnell herbeigeführt werden. Die Erklärung des Staatssekretärs hat uns aber durchaus befriedigt. Wir haben volles Vertrauen zu ihm. Man könnte die Ersatzwahlen erheblich beschleunigen, wenn man den alten Wunsch des Herrn von Kardorf erfüllen und nach englischem Muster ständige Wählerlisten einführen würde. Das würde eine Erleichterung für unser ganzes Wahlverfahren sein.

Abg. Kunert (Soz.):

Es bleibt also alles beim alten.

Abg. Dr. Pansche (Natl.):

Mit der Tendenz der Resolution sind wir im wesentlichen einverstanden. Wir würden aber einen längeren Termin als den von 60 Tagen vorziehen.

Inzwischen ist ein Antrag Ablaß (Fr. Vp.) eingegangen, wonach die Frist von 60 auf 70 Tage verlängert werden soll.

Staatssekretär Delbrück:

Sie können versichert sein, daß es dem Reichskanzler völlig gleichgültig ist, ob die Frist 70, 75 oder 90 Tage beträgt. Aber alle Parteien haben ein Interesse daran, daß die Frist nicht zu kurz bemessen ist, denn erfahrungsgemäß sind die Listen um so schlechter, je schneller sie aufgestellt worden sind.

Die Resolution wird darauf mit dem Abänderungsantrag Ablaß gegen die Rechte angenommen.

Damit ist der Etat des Reichskanzlers erledigt.

**Der Etat des Auswärtigen Amts.**

Abg. Graf Kanitz (Kons.):

Der Reichskanzler steht im Begriff, eine Romreise anzutreten. Wir wollen ihm unsere besten Wünsche mit auf den Weg geben. (Heiterkeit.) Unter dem Dreibund haben die Völker Europas eine wichtige Kulturarbeit leisten können, Industrie und Handel haben sich mächtig entwickelt. Der Wohlstand ist allerorten gestiegen. Die Arbeitslöhne haben sich sogar vielfach verdoppelt. Einer Befestigung bedarf der Dreibund nicht. Er hat bisher alle Quertreibereien, alle Minierarbeit siegreich überstanden, er wird auch künftig bestehen. Der Reichskanzler wird in Rom die Versicherung abgeben können, daß auch er von der hohen Bedeutung des Dreibundes durchdrungen ist, und ich darf die berechtigte Hoffnung aussprechen, daß man in Rom die Versicherung des Reichskanzlers mit Wohlwollen aufnehmen wird. In diesem Sinne wünsche ich dem Reichskanzler eine glückliche Reise und eine gesunde Wiederkehr. (Beifall und Heiterkeit.) Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland waren im vorigen Jahre eine Zeitlang ernstlich bedroht. Der Politik des Fürsten Bülow ist es zu verdanken, daß die Kriegsgefahr abgewandt wurde. Die Wirren auf dem Balkan sind aber noch nicht beseitigt. Es ist ganz unbegründet, wenn hier und dort die Ansicht verbreitet wird, daß gewisse Bestrebungen einzelner Balkanstaaten von der russischen Regierung unterstützt werden. Die Unruhen im Balkan dauern ununterbrochen fort. Erst heute früh haben wir wieder eine Nachricht von einer bedenklichen Bewegung gehört. Kurz und gut, das Feuer unter der Asche glimmt immerfort noch. Dazu kommt die nicht ganz berechtigte Haltung Griechenlands in der Kreta-Frage. Da wird es die wichtigste Aufgabe unserer Politik sein, den Ausbruch der Flamme zu verhindern. — Nun zu Marokko. Die Mannesmann-Frage ist in der Budgetkommission glücklich erledigt worden. Ich habe nicht die Absicht, heute noch einmal darauf einzugehen. Es wird vielfach bedauert, daß Marokko durch seine neueste Finanzoperation von neuem in eine abhängige Lage von Frankreich geraten ist. Man möge sich vergegenwärtigen, daß die sämtlichen Finanzoperationen von Marokko von der marokkanischen Staatsbank ausgeführt werden, über welche in der Algeciras-Akte ganz ausführliche Vorschriften enthalten sind. An der Staatsbank haben die Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, je einen Anteil. Bei der Sachlage kann man unserer Regierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie den Finanzoperationen ruhig zugesehen hat. In bezug auf die Beziehungen zu England sind wir daran gewöhnt, daß nicht gerade sehr angenehme Auseinandersetzungen über die beiderseitigen Flottenpläne stattfinden. Alljährlich behandeln wir dieses Thema hier bei der auswärtigen Politik und geben die Versicherung ab, daß uns jede Absicht fern liegt, irgendwie aggressiv vorzugehen. Jetzt nach der Erklärung des ersten Lords der Admiralität stehen wir wieder auf dem alten Fleck. Alle diese Friedensversicherungen von unserer Seite haben eigentlich keinen rechten Zweck (Sehr richtig! rechts), und sie können ebenso gut unterlassen werden. (Zustimmung rechts.) Wir müssen es der Zukunft überlassen, daß in England mit der Zeit eine bessere Einsicht zur Geltung gelangt. Es ist ja nur eine Frage der Zeit, daß England in die Reihe der Länder einrückt. Bei der nächsten Wahl ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die jetzt bereits beinahe zur Mehrheit gelangte unionistische Partei eine weitere Verstärkung erlangt. Für uns ist das ja leider nicht gleich günstig, denn jede Aenderung des englischen Freihandels muß für unsere Exportindustrie nachteilig wirken. (Hört! hört! links.) Darüber besteht gar kein Zweifel! Wir haben so und so oft das Handelsprovisorium mit England verlängert, und man hat sich niemals gegen die Verlängerung ausgesprochen, weil wir alle davon überzeugt waren, daß ein Fortdauern des jetzigen Zustandes für uns das Allergünstigste sein wird. Wenn nun England von dem Freihandelsprinzip abweicht, so ist es ganz selbstverständlich, daß das für unsere Exportindustrie ein schwer empfindlicher Nachteil sein muß. (Sehr richtig!) Das wird in noch erhöhterem Maße zutreffen, wenn England seinen Kolonien eine bevorzugte Stellung einräumt, wie zu erwarten ist.

Wir haben gegen das Handelsabkommen mit Amerika gestimmt. Es kann leider nicht ausbleiben, daß Amerika nicht bloß in kommerzieller Beziehung alle anderen Länder überflügelt, sondern auch das politische Uebergewicht erlangt. Nach meiner Ueberzeugung müßten zwei Länder, die in gegenseitigem Handelsverkehr stehen, annähernd den gleichen Zolltarif haben. Warum geben wir nicht auch unseren Zollbeamten die Ermächtigung, die Zollsätze in jeder Höhe festzusetzen und eine solche Bestimmung als Gesetz zu erklären? Frankreich geht in seinen Zugeständnissen an Amerika jedenfalls nicht so weit wie wir, ebensowenig Kanada. Wahrscheinlich wird zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada demnächst der Zollkrieg ausbrechen. Wenn wir gegenüber Amerika den Generaltarif anwenden würden, so wäre das noch lange kein Zollkrieg, denn dieser besteht erst bei Zuschlagszöllen. Sehr unangenehm für unsere Industrie sind auch die französischen Zollerhöhungen. Andere Länder sind gegenüber Frankreich viel besser daran als wir, da wir uns durch langfristige Verträge die Hände gebunden haben. Ich will gegen Frankreich zwar keine Repressalien empfehlen, aber Maßnahmen halte ich doch für nötig, um uns gegen die französischen Zollerhöhungen zu sichern. Jeden-

MARCHIVUM

falls hat sich hier wieder gezeigt, wie schädlich für uns **langfristige Verträge** sind. In Fragen, wo die Machtstellung Deutschlands dem Auslande gegenüber zur Geltung gebracht werden soll, wird das Auswärtige Amt uns stets hinter sich haben. Wir hoffen, daß es in demselben Geiste weiter geleitet wird, in dem es früher dem Auslande gegenüber für die Machtstellung Deutschlands eingetreten ist. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Stresemann** (Natl.):

Der Eindruck der vorjährigen Verhandlung des Auswärtigen **Etats** hier im Hause war ein tiefes Gefühl der Genugtuung über das, was durch die geschickte Führung Deutschlands in der Orientfrage erreicht worden ist. (Sehr richtig!) Wie tief dies Gefühl ging, zeigte die Rede, die bei jener Gelegenheit Frhr. v. Hertling als Redner der von ihm geführten Zentrumspartei hielt und in der er zu einer Zeit, wo innerpolitisch die schärfsten Gegensätze bestanden, zwischen seiner Fraktion und dem damaligen Leiter der auswärtigen Politik zum Ausdruck brachte, daß wenn der Dank vielleicht auch nicht erwünscht sei, er doch seine Anerkennung über das Geleistete zum Ausdruck bringen müsse. Was damals ängstliche Gemüter besorgten, daß die **Sympathien**, die Deutschland im **Orient** sich erworben hatte, vielleicht verloren gehen könnten unter der Politik der Nibelungentreue zu Oesterreich, das ist nicht eingetroffen. Vielleicht ist das ein Verdienst der Persönlichkeiten, die als Träger des deutschen Namens und auch als Träger deutscher Wissenschaft und Technik gewirkt haben; ich brauche nur den Namen **von der Goltz** zu nennen. Aber es zeigt sich doch, daß eine **Politik der Stärke, der tatkräftigen Entschlossenheit**, Sympathien und Achtung verschafft. (Sehr richtig!) Und es hieße doch den Tatsachen Gewalt antun, wenn man verkennen wollte, daß sich in dieser Beziehung in weiten Kreisen der öffentlichen Meinung **eine gewisse Beunruhigung** geltend gemacht hat. In der Presse und öffentlichen Meinung begegnen wir der Auffassung, daß deutsche Interessen im Auslande nicht mit der Festigkeit und Energie wahrgenommen würden, die sie verdienen. Das hat ja das Auswärtige Amt selber ausgesprochen durch die Veröffentlichung des Weißbuches über die Bergwerksinteressen in Marokko, die nur zu erklären und wie viele meiner Freunde meinen, überhaupt nur zu **entschuldigen** war unter dem Gesichtspunkt, daß das Auswärtige Amt eine Flucht in die Oeffentlichkeit suchte gegen die, wie wir zugeben, vielfach über das Ziel hinausgehende Angriffe. Es klingt so oft heraus aus Presse und öffentlicher Meinung, daß die Gegenwart uns in der Welt nicht so dastehen lasse wie in der Zeit Bismarcks, **daß der Erfolg sich seltener einstellt**. Gewiß, das mag einen Kern der Berechtigung haben, aber es wäre unrecht, deswegen eine Kritik an den Persönlichkeiten zu üben, die die Auswärtige Politik zu führen haben. Seit wir in die Weltwirtschaft eingetreten sind, haben sich **die Reibungsflächen** außerordentlich vermehrt.

Sine ira et studio müssen wir prüfen, wie unsere Staatsmänner, die heute unter schwierigen Verhältnissen unsere Politik zu lenken haben, unsere wirtschaftspolitischen Interessen vertreten haben. Unsere weltwirtschaftlichen Verhältnisse kommen am besten zum Ausdruck **in unserm Verhältnis zu England**. Man darf nicht einseitig in den beiden Ländern zwei Konkurrenten sehen, die sich auf jeden Schritt bekämpfen. Es gibt manche, die glauben, daß das Bild, das England der Gegenwart bietet, einmal das Bild sein wird, das Deutschland in der Zukunft zeigen wird. Die deutsche Industrie würde daran kein Interesse haben, eine **fortgesetzte Exportpolitik** zu treiben und die Bedeutung der Landwirtschaft herabzudrücken. (Zustimmung bei den Nat.) Wir können nicht alles auf die eine Karte des Verkaufes setzen, wie Er... Wir wollen uns nicht gegenübertreten wie zwei Konkurrenten, die sich aus dem Geschäft drängen wollen. Dem Weltfrieden und jeder wirtschaftlichen Entwicklung ist mehr gedient, wenn wir Schulter an Schulter gehen und uns verständigen. (Zustimmung.) **Eine gemeinsame wirtschaftliche Kampagne** ist wichtiger als eine Verständigung über das Maß der Rüstungen. Wenn wir das herausschaffen, was von **Exaltados** zu Angriffen benutzt wird, so werden wir auch zu einer nationalpolitischen Verständigung kommen. Wir stehen gegenwärtig auf dem Standpunkt, den auch Fürst Bülow hier vertreten hat, daß wir uns das selbstverständliche Recht wahren, **über unsere eigenen Angelegenheiten nicht mit dem Auslande zu debattieren**. Der Redner bedauert die Zurücksetzung des bürgerlichen Elements in der **diplomatischen Karriere**. Unsere diplomatischen Vertreter haben sich jetzt um elektrische Einrichtungen, die Vergebung von Straßenbahnschienen und Telephonanlagen zu kümmern. Die wichtigsten Staatsakte sind die Handelsverträge geworden. Unter diesen Gesichtspunkten ist doch der Hochadel nicht gerade dazu berufen, uns zu vertreten. Goethe hat ein Wort aus dem Englischen übernommen: Das Kind ist der Vater des Mannes. Er meint damit, daß die Erziehung der Kinderstube von bleibendem Wert ist. Wir verlangen, daß etwas von der **kaufmännischen Kinderstube** auch bei denen sich zeigt, die Verträge abzuschließen haben, die für unser Wirtschaftsleben von größter Bedeutung sin[d.]

Den Männern, die hinausgehen als landwirtschaftliche oder industrielle Sachverständige, sollte auch eine Sicherheit für die Zukunft gegeben werden. Bei nur kommissarischer Beschäftigung für einige Jahre kann man nicht die richtigen Persönlichkeiten finden. Das Institut der Handelssachverständigen im Auslande sollte man immer mehr ausbauen. Hierbei bedauere ich auf das lebhafteste, daß der **Fonds für nicht kontrollierbare Ausgaben** gekürzt worden ist von der Kommission. Das ist eine ganz falsche Sparsamkeit. Es sind z. B. Mittel notwendig, um der Vergiftung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. (Sehr wahr!) Erst vor kurzem habe ich aus Aegypten Mitteilung bekommen, wie dort gegen uns gehetzt wird, wie dort die Verhältnisse in Deutschland in das ungünstigste Licht gerückt werden. Wir mit unsern großen kommerziellen Interessen unterhalten dort ein Wochenblättchen und können keine Tageszeitung gründen. Wir brauchen gar nicht zu verheimlichen, daß wir von unserer Regierung erwarten, daß sie in solchen Fällen einspringt. Das macht das Ausland auch. Dieser Posten muß darum wieder eingestellt werden, auch wenn der **Reichsschatzsekretär** dadurch einen **Wermutstropfen** in seinen goldenen Becher der Sparsamkeit bekommt. (Heiterkeit.) Nach **Kanada** müssen wir einen **Handelssachverständigen** hinaussenden. Das Institut der **Berufskonsulate** bedarf des weiteren Ausbaus. Die Art der Erledigung von Anfragen durch unsere Konsulate und durch das Auswärtige Amt ist unendlich kleinlich. So machen deutsche Konsuln die Erteilung einer Auskunft abhängig von der vorherigen Einsendung des Portos. (Hört! Hört!) Eine Firma erhielt von unserem Generalkonsul in Paris auf eine Anfrage, wie es mit einer dortigen im Gange befindlichen Bewegung zugunsten des Exports nach Frankreich stehe, die hektographierte Auskunft: Wir können Ihnen keine Auskunft geben, wenden Sie sich an die Auskunftei Schimmelpfeng in Berlin! (Hört! Hört!) Auf eine Anfrage über die Verhältnisse in Neuseeland erhielt eine Firma die Auskunft, das könne sie in Meyers Konversationslexikon Seite soundso nachsehen. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Was soll der Mann aber machen, wenn er nun einen Brockhaus hat? (Heiterkeit.) Tatkraft und Entschlossenheit wird oft bei der Wahrnehmung deutscher Interessen beim Auswärtigen Amte vermißt. Ein Mann, dem beim Burenkriege sein Hab und Gut zerstört wurde, erhielt auf seine Eingaben 1905 vom Unterstaatssekretär v. Loebell die Antwort: der Reichskanzler hielte diesen Fall für sehr wichtige, und im Februar 1909 erhielt er die Antwort, seine Forderungen lägen der englischen Regierung vor. Seitdem herrscht wieder vollständiges Schweigen.

**Der Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit** muß endlich geregelt werden. Merkwürdig ist das Verhalten des französischen Senats. Wir finden im handelspolitischen **Verkehr mit Frankreich** leider wenig Entgegenkommen. Mit welcher Liebe und Anerkennung der französischen Kultur haben wir ohne jeden Chauvinismus die deutsch-französische Kunstausstellung begrüßt; wie eigenartig waren aber die Klänge, die von der Seine herüberkamen anläßlich der Einladung zur **Jubelfeier der Berliner Universität**! (Sehr richtig!)

Es überkommt uns kein Gefühl der Genugtuung, wenn wir von **Marokko** sprechen. Wir sind politisch dort nicht die Maßgebenden, das wird zu ertragen sein, aber die wirtschaftliche Betätigung sollte uns dort frei bleiben. Das müssen wir fordern. Die Rechtsfrage in der **Mannesmann-Affäre** ist bestritten. Ich vertrete einen andern Standpunkt als gestern Herr Haußmann, nachdem offiziöse Organe in Deutschland eine ganz andere Meinung über die Beschlüsse der Budgetkommission zur Schau tragen, als wir sie damals uns dachten, als wir dem Antrag Gamp zustimmten. (Hört! Hört!) Man hat persönlich die Brüder Mannesmann angegriffen und es so hingestellt, als ob sie **eine journalistische Mahalla** ausgerüstet hätten, die nun in Deutschland für sie Stimmung machen, für sie kämpfen soll. (Hört! Hört!) Es wurde verbreitet, daß die sogenannte öffentliche Meinung lediglich darauf zurückzuführen sei. Das muß ich zurückweisen. Ein Volk, das angewiesen ist auf die Weltpolitik, auf die Erschließung neuer wirtschaftlicher Gebiete, sollte seine Freude haben, eine gewisse **ästhetische Befriedigung**, wenn es die **Energie und Tatkraft** in Betracht zieht, mit der die Brüder Mannesmann als **deutsche Pioniere** tätig waren. (Beifall.) Wenn das ein Ueberschuß an Temperament war, so wollen wir uns freuen, daß es noch Menschen gibt, die einen solchen Ueberschuß an Temperament haben. Wenn man die Weise vergleicht, wie die Regierung vorging und die Gebrüder Mannesmann, so muß man bei den Brüdern Mannesmann sagen: **am Anfang war die Tat**. Sie haben gleich erkannt, daß Mulay Hafid der kommende Mann war. Bei allen ihren Bestrebungen in Marokko hatten sie nur das deutsche Interesse im Auge. Sie haben uns erst auf die rechte Spur gewiesen. Das Auswärtige Amt stellt sich nun auf den Standpunkt der höchsten Objektivität.

Ob dieser Standpunkt von weltpolitischer Tragweite ist, ist mir einigermaßen zweifelhaft. Ich weiß nicht, ob auf diesem Gebiete eine **internationale Parität** besteht, ob auch andere Staaten so objektiv sein würden, z. B. Frankreich, wenn es sich nicht um Gebrüder, sondern **Frères** handelte. (Sehr gut!) Wie hat sich denn England seine Suprematie gesichert? Dort versteht man, Konzessionen herauszuschlagen. Selbstverständlich hat man im Auswärtigen Amt nach bestem Gewissen gehandelt. Wir können aber nicht daran vorbeigehen, daß maßgebende Sachverständige, ein Kronsyndikus und Mitglied der Haager Konferenz, sich für die Rechte der Gebrüder Mannesmann erklärt haben.

Es liegen deutsche Interessen vor, wenn auch andere Kapitalien mitbeteiligt sind. Das ist ja eben das Zeichen der neuen Zeit, daß **das Kapital kein Heimatland kennt**. Die Gebrüder Mannesmann haben erst auf Anregung von anderer Seite andere Nationen herangezogen. Sie wollten zunächst die Sache **als Deutsche** machen. Sie wollten uns Deutschen Einfluß sichern. Es muß Eindruck machen, wenn ein Mann wie **Geheimrat Kirdorf**, obgleich er finanziell ganz andere Interessen hat, sich für die Ansprüche ausspricht. Wir haben uns in der Budgetkommission auf den Antrag Gamp geeinigt. Wir sehen darin die Aufforderung, aus den deutschen Rechtsansprüchen **soviel herauszuholen wie nur möglich**. Wenn man jetzt aus der Sache eine **Chamade** machen will, so ist das jedenfalls nicht die Auffassung meiner politischen Freunde. (Zustimmung bei der Nationalliberalen.) Man hat das Vorgehen der Gebrüder **etwas orientalisch** genannt, das formalistische Recht sei nicht genügend zur Geltung gekommen. Das ist kein Vorwurf, wenn man die Verhältnisse berücksichtigt. Man darf die **Politik nicht vom Standpunkt der Schöffengerichte** betrachten, sonst wäre unsere ganze Diplomatie eine einzige Diebesgeschichte. Gegen die Gebrüder Mannesmann läßt sich aber nicht der leiseste Schatten eines Vorwurfes geltend machen. Wir wollen **keine zwecklose Prestigepolitik**; wir wollen aber auch nicht den Vorwurf in der Welt aufkommen lassen, daß deutsche Interessen nicht genügend gewahrt werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Kaempf** (Freis. Vp.):

**Langfristige Handelsverträge** liegen durchaus im Interesse der Industrie. Wenn England jetzt zur Schutzzollpolitik übergehen will, was ja selbst Graf Kanitz als ein schweres Unglück für uns empfindet, so ist nicht zum wenigsten die Entwicklung daran schuld, die unsere Wirtschaftspolitik genommen hat. Dasselbe gilt von Amerika. **Amerika** zahlt uns jetzt nur zurück, was wir ihm selbst durch unsere Agrarpolitik angetan haben. Ich bin anderer Ansicht als Herr Stresemann, der verlangte, daß wir uns mit England weltwirtschaftlich einigen sollen. **Ein gesunder Wettbewerb** kann dem geschäftlichen Leben beider Nationen nur dienlich sein. Der Redner bespricht unsere **wirtschaftspolitischen Verhältnisse zu Rußland** und bedauert die ganz ungerechtfertigte Art, wie **deutsche Juden in Rußland** behandelt werden, wenn sie als Geschäftsreisende dorthin kommen. Diese Behandlung widerspricht auch den Bestimmungen des mit Rußland abgeschlossenen Handelsvertrages. Frankreich hat sich in dieser Beziehung der Interessen [sei]ner jüdischen Mitbürger energisch angenommen; das sollte auch endlich in Deutschland gegenüber Rußland geschehen. (Beifall links.)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Scheidemann (Soz.), v. Dziembowski-Pomian (Pole) und Hansen (Däne) vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

Schluß 8 Uhr.


**Unterricht.**

Pariserin erteilt französisch in u. außer d. Hause. 27052
**M. Schmidt-Bonbert,** Landteilstr. 3, (Lindenhof).

**Pädagogium**
**Höhere Privatschule**
Nachhilfe u. Vorbereit. Sprachen, Handelswissenschaft.
K 3, 28. Tel. 925 K 3, 28.
Sprechst. 3—6 Uhr. Währ. d. Ferien für zurückgebl. Schüler kursgef. eingehende Repetit. 10 Mk. Prospekte durch die Direktion. 13242

**Heirat**

**Heirat.**
Einem tücht., freundlichen Dienstmädchen, Mitte der 20er, wäre Gelegenheit geboten, mit einem jungen Geschäftsmann bekannt zu werden zwecks späterer Heirat. Etwas Verm. erforderl. Nur ernstgemeinte Offert. unt. Nr. 27751 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

**Heirat.**
Fräulein im Alter von 30 Jahr., tüchtig in allen vorkommend. Hausarbeit., sucht Bekanntschaft mit einem soliden Herrn. Bevorz. wäre ein Geschäftsmann, Witw. mit Kindern nicht ausgeschl. Nur ernstgemeinte Offert. wolle man unter Nr. 27752 in der Exp. ds. Bl. niederlegen.

**Geldverkehr.**

**M. 10-15000**
auf gute 2. Stelle zu verg.
Tel. 3036 **Knapp, U 3, 10.** 16249

Für hochrentables, sehr ausdehnungsfäh. u. reelles Geschäft m. nur konkurrenzlosen Artikeln, welche gern gekauft werden,
**Teilhaber**
mit Kapital gesucht.
Gefl. Off. unt. Nr. 27772 an die Exped. ds. Bl.

**1500 Mark**
zur 2. Hyp., mehrf. Sicherh., sof. ges. Nur von Selbstgeber. Gefl. Angeb. u. A. M. 27773 an die Exp. d. Bl. erb.

**Vermischtes.**

**Anzeige.**
Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß sich von heute ab mein Bureau in
**B 1, 2,** 1 Treppe hoch
befindet. 16020
Mannheim, 16. März 1910.
**Dr. Frank,** Rechtsanwalt.

**Monogramm- und Kunststickerei**
Zeichen-Atelier 16335
**Carl Haulle,** Tel. 3804.
nur **N 2, 14** vis-à-vis **N 2.**

**Zu verkaufen.**

!!! Ohne Konkurrenz !!!
**Schön. Diplomat.-Schreibtisch**
poliert nußbaum oder eichen; ebenso feiner
**Bücherschrank**
mit Messingverglasung zus. zu
**128.— Mk.**
zu verkaufen. 16062
Rosengartenstr. 32, 3. St. lks.
**Bad. Holz-Industrie**
**R. Posener.**

Gebr. Rollen, 35 Ztr. Tragkraft, eine mit u. eine ohne Federn, 2 gebr. **Bordwagen** zu verkaufen. 27568
**Schwetzingerstr. 144.**

Ein noch guterhaltener 3-flammiger **Gasherd** sowie Lampe billig abzugeb. Näh. **R. Zinn,** Riedfeldstr. 20 pt. 27720

**Neues Fahrrad**
mit Garantie, spottbillig zu verkaufen. 27721
Schwetzingerstr. 19. Wirtsch.

**Staunend billig.**
Werkzeuge, Beschläge usw. für Schreiner, Schlosser und Schmiede. **Versteigerungslokal Gontardstr. 37.** 27764

**Herz-Stiefel**
mit dem Herz auf der Sohle

**Deutschland's**
erstes, bestes und vornehmstes
**Fabrikat.**

**Herz-Stiefel**
mit dem Herz auf der Sohle

Allein-Verkauf: **Georg Hartmann**
**D 3, 12** Ecke am Fruchtmarkt **D 3, 12**
gegenüber der Börse.

**Meine Damen- und Herren-Stiefeln**
Marke **„Ringia"** in den Preislagen
Mk. **10.50, 12.50, 14.50, 16.50**
finden allseitigen Beifall. 6517

**Chaiselongue**
prima Qualität, mit feinen Decken, ebenso feine
**Plüschdivans**
mit Federn gearbeitet zu
**Mk. 35.—**
und **Schreibtisch**, spottbillig zu verkaufen. 1662
**Rosengartenstr. 32, 3. St.**
Bad. Holzindustrie, R. Posener.

**Liegenschaften**

2 neuerbaute Eckhäuser m. großer Wirtschaft und Metzgerei, Nähe der Benz'schen Fabrik preiswert zu verkauf. Zu erfrag. in der Exp. 27758

**Stellen finden**

Per 1. April ein
**junger Mann oder Fräulein**
für Komptoir, perfekt in der französ. Korrespondenz gesucht. Offerten unt. Nr. 16624 an die Exped. ds. Bl.

**Reitbursche**
zu Vollblutpferden, d. ... ... ... ... können, per 1. April ges. Näh. in der Exp. d. Bl. 16623

**2 tüchtige Arbeiter**
aus der Farben- u. Lackbranche per bald gesucht. Offert. unt. Nr. 16612 an die Exped. ds. Bl.

Jüng. gewandte
**Stenotypistin**
gesucht. Ausführl. Offerten mit Angaben über bisherig. Stellung und Gehaltsanspr. unt. Nr. 27777 an die Exped. dieses Blattes.

Zum möglichst sofortigen Eintritt auf das Bureau einer hiesigen Aktien-Gesellschaft durchaus perfekte
**Stenotypistin**
gesucht. Offert. m. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 16619 an die Expedition ds. Bl.

Ich suche **per sofort** eine tüchtige
**Verkäuferin**
zur Aushülfe über Ostern.
Hutgeschäft **F. Rehfus**
16603 **B 1, 6.**

Tüchtige
**Hilfs-Arbeiterinnen**
für Taillen, Aermel und Röcke sofort gesucht.
F. Werzera & Sohn,
**P 7, 25.** 16601

Tüchtige
**Rock- u. Taillenarbeiterinnen**
sofort gesucht. 16550
**L. Abele, Robes, L 14, 4.**

Tüchtige Rock- u. Taillenarbeiterinnen gesucht.
16604 Q 7, 15.

**Für hier gesucht!**
Geschäftsführer, Kommis, Kontoristen, Lageristen, Kassenbote, Reisende, Bureaugehilfen, Techniker, Kontoristinnen, Kassiererin, Filialleiterin, Buchhalterin, Mehr. Verkäuferinnen div. Branchen. 27766
Stellen-Nachweis „Merkur", A. Sauerbrey, U 4, 2, II.
Erst. u. best. Institut am Platze. Keine Vakanzenliste!

Gesucht wird zum 1. April von Offiziersfamilie
**Alleinmädchen**
anständig, willig, verläßlich mit Liebe zu Kindern. Bei entsprechend. Leistung, wird hoher Lohn u. bei längerer Dienstzeit Aufbesserung gewährt. Gute Behandlung selbstverständlich. 16615
Meldung Rheinvillenstr. 10, 4. St. 5—6 Uhr nachmittags.

Bess., anst. **Mädchen** für **Alles** z. jg. Ehepaar nach Ludwigshafen ges. Off. unt. 27760 an die Exped. ds. Bl.

**Gesucht für Badenweiler** auf 1. April gewandtes **Zimmermädchen**, das in fein. Haus gedient hat. 27757
Näh. **Rheindammstr. 18.**

**Ordentliches Mädchen**, das etw. kochen kann, per 1. Apr. ges. L 12, 8, 3. St. 27778

Tücht. **Flickerin** sofort gesucht. P 7, 18, 3. St. 27767

Gesucht per sofort eine tüchtige **Monatsfrau** vormittags von ½9 Uhr bis ½11 Uhr. 16614
D 1, 12 im Laden.

**Lehrlingsgesuche**

**Lehrling**
findet in hiesigem Engros-Geschäft geg. sofortige Bezahl. Stelle. Schriftl. Off. u. 16613 an die Exped. d. Bl.

**Wirtschaften.**

**Wirtschaft**
(Monninger Bier)
in der Nähe der Kaserne per 1. April 1910 in Miete oder Kauf zu vergeben. Näheres bei 16597
**A. Mayer,** Mittelstr. 22.


MARCHIVUM

## Futterstoffe

Jaconett 80 cm breit . . . . 32 Pf.
Köper 80 cm breit . . . . . 38 Pf.
Rollköper 100 cm breit . . 45 Pf.
Engl. Combric 100 cm breit 55 Pf.
Engl. Twill 100 cm breit . . 92 Pf.
Reversible 80 cm breit . . 38 Pf.
Reversible 80 cm breit . . 52 Pf.
Futtermulle . . . . . . . 22 Pf.

Warenhaus

# KANDER

G. m. b. H.

Verkaufshäuser: T 1, 1 / Neckarvorstadt, Marktplatz

## Futterstoffe

Satin 80 cm breit, grosses Farbensortiment 38 Pf.
Satin 80 cm breit, in allen Farben . . . . 52 Pf.
Futterlüster in allen gangbaren Farben . . 48 Pf.
Schneiderleinen 68. 52 Pf.
Rollinon . . . . . . . . 62 Pf.

# Hervorragend billige Angebote

## Seide

**Reinseidene Merveilleux** weiche Qualität . . . . . . . . . Meter 65 Pfg.
**Moderne Messaline-Streifen** passend für Blusen und Kleider . . . Meter 78 Pfg.
**Seidene Bastimitation uni** Grosses Farbensortiment . . . . . . . . Meter 1,15 M.
**Louisin-Streifen** in hübschen Farbenstellungen, gute Qualität Meter 1,15 M.
**Reinseidene Taffete** in uni und modernen Streifen, Messalin- und Merveilleux . . . . Meter 1,28 M.
**Schwarze Merveilleux** schwere gute Qualität Messaline, in Licht- und Strassenfarben . . Meter 1,65 M.
**Schwarz weiss ☐ Seide** in diversen Mustern . . . . . . . . . . Meter 1,65 M.

## Handschuhe

Ein grosser Partieposten
**Damen-Sommer-Handschuhe**
darunter feine Florqualitäten Wert bis 2.— Mk.
Serie I Paar 28 Pf. II 48 Pf. III 75 Pf.

## Kleiderstoffe

Ein grosser Posten
**Popeline-Blusenstreifen** in modernen Farben, entzückende Dessins Mtr. 68 Pf.

*Selten billig!*

**Blusenstoffe** einfach und doppelbreit, Karos und Streifen . . . . . . . . Meter 85 Pf.
Reinwoll. **Blusenstoffe** in Flanellgeschmack eleg. mod. Streifen Mtr. 98 Pf.
Reinwoll. **Satintuche** in modernen Farben Mtr. 98 Pf.
Reinwoll. **Batist de laine** Streifen auf hell. Fond . . . Mtr. 1,58

## Blusen

**Seiden-Bluse** aus Merveilleux und Messalin mit Einsätzen, reich garniert . . . . . 4,95 M.
**Seiden-Bluse** aus Messaline mit Tüll-Einsatz, in mod. Streifen und einfarbig . . . 6,25 M.
**Seiden-Bluse** aus Taffet in mod. Farben, chic verarbeitet . . . 8,50 M.
**Seiden-Hemdenbluse** in Säumchen-Verarbeitung mit Plisse, Rüsche, aparte Farben . . 13,75 M.
**Tüll-Bluse** mit Seidenblendenverzierung sehr chic verarbeitet . . . . . . . . . . . 2,95 M.
**Tüll-Bluse** ganz auf Batist, gefüttert, mit Schleifengarnitur und lichter Passe . . . . 4,95 M.
**Tüll-Bluse** mit verschiedenfarbigem Seidenpaspel, Knopf- und Plisséverzierung . . . 3,95 M.


Perfekt. Köchin empf. sich bei Festlichkeit. all. Art. Ebendaselbst 2 schöne Oleander zu verkaufen. Zu erfrag. Laurentiusstr. 31, part. 27411


**Haasenstein & Vogler A.-G.**
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2 1. Tel. 496.

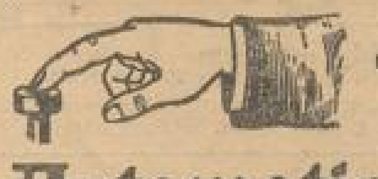

**Architekt**
selbständig im Entwerfen, Detaillieren, Anfertigen von Kostenanschlägen sowie stat. Berechnungen z. 1. April gesucht. Offerten unter G. 382 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim erbeten. 6314

**Junger Versicherungsbeamter**
mit schöner Handschrift, in Buchführung, Korrespondenz, sowie allen sonstigen Bureauarbeiten durchaus bewandt, wünscht sich, gestützt auf Ia. Zeugnisse baldmöglichst zu verändern. Gefl. Offert. unt. M. 1125 an Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe erbeten. 6315

**Geschäftsgewandter Herr**
6812 fleißig und unbescholten, findet bei reellem Unternehmen feste Anstellung. Vierwöchige Probezeit. Aufgeweckter Arbeiter oder Handwerker wird ebenfalls berücksichtigt. Man wende sich schriftlich unter U. 374 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.

**Einf. Fräulein sucht Stellung** als Stütze per 1. Mai a. c. zu alleinstehender Dame oder zu größerem Kinde in Mannheim oder Umgegend. Off. u. A. 376 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 6313


**Nur eine Hand**



erfordert die

**Automatische Umschaltung**
zum Schreiben grosser Buchstaben

*Kein Niederhalten der Umschaltetaste.*
*Keine Fehlabdrücke der grossen Buchstaben.*
Man verlange Prospekt der
**Yost-Schreibmaschine**
mit Sichtbarer Schrift und Automatischer Umschaltung
Generalvertreter: Rudolf L. Kaufmann, Mannheim, B 6, 4.
Telephon 4650 u. 4016. 6314



**D. FRENZ**
Annoncen-Expedition
Mannheim E 2, 18 Planken.
Telephon 97.


**Motorrad** Wanderer, 5 PS, ev. mit Beiwagen und elektr. Beleuchtung, bill. zu verk. Reflektant. belieb. Adresse u. T. 256 an D. Frenz, Annonc.-Exped. Mannheim abzugeben. 6467

Junger strebsamer Konditorgehülfe sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter W 260 an D. Frenz, Annoncen-Expedition Mannheim. 6496

**Schreibmaschine** 6310
fast neu, mit noch 9 Monaten Garantie, sehr billig abzugeben. Off. u. D 266 an D. Frenz, Mannheim, E 2. 18.

### Zu verkaufen.

Büfett u. Kleiderschrank billig abzugeben. 27765
Rheinaustr. 19 parterre.

**Wegen Umzug** [illegible] schöner Diwan, 2 tür. pol. Kleiderschrank, versch. [illegible] eleg. Bluse [illegible]
**B 2, 5, 3. Stock.**

### Stellen finden

Per sofort werden zum Tageslohn von 3—5 Mk.
**tücht. Rockarbeiterinnen**
gesucht. 27787
Geschwister Wetterhahn, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 5a

Anständiges, nettes
**Mädchen**
zu kinderlosem Ehepaar auf 1. April gesucht. 16640
**Nuitsstr. 20, 3 Tr. r.**

Sofort gesucht!
**Ein Zimmermädchen und ein Küchenmädchen**
Hotel Kaiserhof. 16631

Ein ordentliches **Kindermädchen,** mit Zeugnissen, sofort gesucht. Zu melden 27785 **C 1, 15,** 4 Stock.

**Perfekte Köchinnen,**
gut bürgerliche Köchinnen, bessere Zimmermädchen, Alleinmädchen, Kindermädchen und Kinderfräulein werden sehr gesucht u. unentgeltlich vermittelt durch 27781
Büro Mühlnickel, N 4, 8, p.

Ein perfektes
**Zimmermädchen**
mit guten Zeugnissen per 1. April gesucht. 16632
Näheres im Verlag.

Tüchtiges, solides
**Mädchen,**
welches kochen kann und Handarbeit versteht, per 1. April gesucht.
27784 T 5, 11, parterre.

### Stellen suchen.

**Junger Kaufmann**
mit schöner Handschrift, im Lohnwesen u. allen Bureauarbeiten vertraut, mit guten Zeugnissen, sucht sich sof. od. später zu verändern. Off. u. 27756 an die Exped. d. Bl.

**Techniker,** erfahren im Hoch- u. Tiefbau, im Bureau wie auf der Baustelle, 32 Jahre a., verh., z. Zt. in gr. Baugesch. tätig, sucht p. 1. April oder spät. mögl. dauernde Stellung. Off. unter Nr. 27700 an die Exp.

**Stellen-Gesuch**
**Italienerin,**
geprüfte Lehrerin, der französischen Sprache mächtig, sucht passenden Wirkungskreis in vornehmer Familie. Gefl. Offerten unter L. C. 16626 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

**Tüchtige Frau,** in allen häusl. Arbeiten sowie in d. feinst. Zimmerarbeit, durchaus bewandert, wünscht für einige Tage in der Woche Beschäftigung in nur guten Häusern. Näheres in der Expedition. 27623

**Mädchen,** 23 J. a., in all. Hausarb. erfahr., sucht Stellung in kl. Haushalt. Off. u. 27771 an die Exp. ds. Bl.

**Höchste Sparsamkeit**

8120III

im Gebrauch ist Ihnen bei Verwendung von **Erdal-Schuhcreme** garantiert.
Bei gutem Wetter braucht **Erdal** nur wöchentlich einmal aufgetragen zu werden.
**Erdal** überall erhältlich.
Zu haben in allen Kolonialwaren und Schuhgeschäften.
Vertreter: Karl Ehrmann, Mannheim, Augartenstr. 2.
Telephon 3409.



Hof-Instrumentenmacher 4738
**Heinrich Kessler**
P 6, 2 Tel. 2074
**Spezialität: Geigenbau und Reparaturen.**
Grösste Auswahl in Musikinstrumenten jeder Art.
Billigste Bezugsquelle von **Saiten** in allen Qualitäten.


**Mädchen,** jüngeres, sucht sof. in kl. Haushalt Stelle. 27776 J 1, 9. Tel. 4811.

**Mädchen,** 20 J. a., in all. Arbeiten erfahren, wünscht als Haushält. bei alleinsteh. Herrn Stellg. Off. u. 27770 an die Exped. ds. Bl.

### Mietgesuche

Gesucht größ. möbl. Zimmer, Nähe d. Bahnhofs auf 1. April. Offert. mit Preisang. unt. Nr. 27749 an die Exped. ds. Bl.

Möbl. Zimmer i. d. Oberstadt v. bess. Herrn ges. Off. m. Preis unt. 27761 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

### Werkstätte.

**H 7. 15** Werkstatt oder Magazin ca. 60 qm, hell. Toreinf., zu verm. 27755

### Stallung.

**Stallung mit Heuspeicher** zu vermieten. H 7, 34. 16215

### Wohnungen.

**B 7. 7** Nähe Friedrichsp., herrschaftl. Wohng., 6 Zimmer, Küche, Bad und reichl. Zubeh. zu verm. Näh. daselbst 1 Tr. hoch. 27720

**C 1, 15**
**3. Stock Vorderh., schön möbl. Zimmer auf die Straße gehd., per 1. April od. später zu verm.** 27747

**G 5. 9** 3. Stock, schöne Wohnung, 4 Zimmer und Küche per 15. April zu verm. 27731

**Mehrere neu herger. Wohnungen** sof. o. spät. billig zu vm. Näh. N 2, 5, 3. St. 27742

**L 13, 1** Schloß gegenüber, 2. u. 4. Stock, sehr schöne 6—7 Zimmerwohnung, Bad, Zubeh., neu hergerichtet, mit od. ohne Bureau zu v. 16553

**T 1, 2,** br. Str., 2 Zimmer u. Küche an ruh. Fam. zu verm. Näh. 3. St. 16599

**T 6, 24,** 5. St., ein leeres Zimmer auf d. Tennisplatz geh. sof. od. spät. z. v. 16593

**U 4, 17,** 3 Zimmer u. Küche neu herg., sof. oder spät. zu verm. Näh. Laden. 27766

**Bismarckstr.,** L 8, 13, [illegible] part., 5 Zimmer, Bad 2c. zu ver n. Näheres parterre 4. Stock. 27783

**Gontardstr. 18,**
**Parterrewohnung,** 3—4 Zimmer m. Zubehör zu verm. Näh. 2. St. lks. 16610

**Kronprinzenstr. 40,** gegenüb. Kaserne, 2 Zim. u. Küche p. 1. April zu verm. 27774

**Lamenstr. 22,**
6 Zimmer, Bad, Mansarde u. Zubehör per sof. oder 1. Juli zu verm. 16617

**Rheindammstr. 37**
4 Zimmer, Küche mit Bad etc. per 1. April zu verm. 16606

**Waldhofstraße,**
Nähe der Benz'schen Fabrik 3-Zimmerwohnung m. Mansarde bis 1. April zu verm. Näh. Sandhoferstr. 22. 27759

**Waldparkstraße,**
Schöne 4-Zimmerwohn. m. Badez. sehr preisw. zu vm. Ausk. b. Reinhardt, P 6, 20, 2. Stock r. 27768

**Elegante 7 Zimmer-Wohnung**
auch f. Arzt pass., Nähe Wasserturm, auf 1. Juli zu verm. Off. u. Nr. 16630 an die Exped. d. Bl.

### Mittag-u. Abendtisch

**K 1, 5 b** 2 Treppen, Spielmann, Privat-Mittagstisch 90 ₰, Abendtisch 60 ₰, auch für engl. Tischzeit. 27762

**S 1, 16** 3 Treppen rechts. An feinem Mittag u. Abendtisch können israel. jg. Leute teilnehmen. 16545

An gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 16307 L 12, 8, 1 Treppe h.

**Gut. Mittag- u. Abendtisch,** M. 70 ₰ u. A. 50 ₰ in u. außer Abonnement. 14418 J 5, 20.

Guten bürgerl. **Mittag- und Abendtisch** zu 70 u. 50 ₰ empf. 14072
**Privat-Pension Hablolb,** H 1, 14, vis-à-vis v. Tagblatt

MARCHIVUM

Das **Kreuztüll-Gewebe**

zeichnet sich durch besondere Solidität u. Haltbarkeit in der Wäsche aus!

Wir führen Kreuztüll-Gardinen als Spezialität.

**Kreuztüll-Gardinen** weiss u. creme per Fenster 2 Flügel 10.50, 8.20, **6.75 5.50**

**Kreuztüll-Künstler-Gardinen** 2 Flügel 1 Lambrequin **8.50**

**Kreuztüll-Scheiben-Gardinen** weiss und creme neue Dessins . . . . . Meter 75, 65, **55** Pfg.

**Kreuztüll-Brises bises** weiss und creme Paar 1.45, **1.00**

Ein Posten **Mull-Gardinen** weiss, Tupfen u. Streifen Dessins mit Volants 2 breite Flügel, 1 Querbehang 14.00, 12.50, **11.50**

Grosse Posten **Engl. Tüllgardinen** Fenster 2 Flügel In. Maccogarn, sparte Muster . . 13.00 12.00 10.25 **8.50**

**Engl. Tüllgardinen** Fenster 2 Flügel erprobt gute Qualitäten, neue Dessins 4.75 3.75 2.90 **2.00**

## Portieren!

**Filztuch-Garnituren** in allen Farben mit Applikation u. Stickerei (2 Schals, 1 Lambr.) 12.00 8.25 6.00 **4.25**

**Imit. Kelim-Garnituren** naturgetreue Kopien echter Perser m. schwerer Frause (2 Schals, 1 Lambr. 25.50 19.00 14.00 **9.00**

**Leinen-Garnituren** für alle Zimmer geeignet, letzte Neuheiten, Kochelleinen etc. (2 Schals, 1 Lambr.) . . . . . 18.75 9.00 6.50 **5.75**

**Leinen-Garnituren** mit 80 od. 100 cm breiten Schals (2 Schals, 1 Lambr.) . . . . . 19.00 17.50 12.00 **10.50**

**S. Wronker & Co.**
MANNHEIM

Für den
## Umzug und Osterbedarf!

Unsere Spezial-Abteilung
**Teppiche, Gardinen, Linoleum etc.**
ist bedeutend vergrössert!

Hervorragende Auswahl! ← → Aussergewöhnlich billige Preise!

**Scheibengardinen** weiss und creme, Engl. Tüll, Kongreßstoffe etc. Meter 54. 42. 28. **22** Pfg.

**Schalbengardinen** mit bunten Dessin, Madras, Mull etc. Meter 80. 58. 38. **32** Pfg.

**Grosse Gardinen** weiss und creme, Engl. Tüll Stückware Meter 90. 65. 55. **35** Pfg.

**Brises-bises** Engl. Tüll, weiss und creme Paar 1.40, 1.25, 70. **42** Pfg.

**Bettdecke** Erbstüll mit Doppelrand und reicher Bandarbeit Reklamepreis 1bettig **7.50** 2bettig **11.75**

**Lambrequinbordon** in Gobelin, Imit. Kelim, Tuch und Filztuch mit Stickerei etc. Meter 2.40, 1.85, 1.50, 1.—, 80, 55 bis **20** Pfg.

**Neue Tüllborden** Erbstüll mit Volant, Engl. Tüll etc. besonders schön.

**Rouleaux-Stoffe**
in Köper, Transparent- und Faltenstoffe, Leinen in creme und gelb bis 200 cm breit.

Ein Posten Köper-
**Zug-Rouleaux** creme und weiss 2 Flügel **1.90**

**Roll-Rouleaux** weiss und creme, alle Breiten Stück 4.50, 3.50, 2.40, **1.95**

**Halb-Stores**
Dessin 1910
Erbstüll mit reich. Bandarbeit und hoh. Volant Gr. 140×250 Reklamepr. **8.50**

Ständig am Lager in elfenbein u. beliocker

**Brises bises**
Dessin 1910
Erbstüll mit reich. Bandarbeit und Volant Reklamepreis Paar **3.25**

**Halbstores** Erbstüll mit Bandarbeit und hohem Volants . . Stück 12.00, 6.75, 5.50, **2.95**

**Grosse Stores** bis 3.50 Mtr. lang, mit und ohne Volant, Erbstüll 13.00, 9.50, 6.00, **4.25**

**Gardinen** Erbstüll mit Bandarbeit p. Fenster, 2 Flügel 18.50, 14.50, 12.00, **10.00**

**Künstler-Gardinen** 2 Flügel, 1 Lambrequin Erbstüll mit Bandarbeit oder Stickerei 27.00, **17.00**

Ein Posten **Gardinen-Mull** neue Dessins doppelbreit, weiss . . . . Meter 1.10, 95, **85** Pfg.

**Bettvorlagen** Velour, Tapestry etc. Stück 4.50 3.25 **2.30**

**Bettvorlagen** Axminster, imit. Perser etc. Stück 2.80 1.75 **1.15**

**Bettvorlagen** Spezialqualitäten in Axminster hervorragende Neuheiten . Stück 8.50 6.10 4.50 **2.95**

## Teppiche!

Letzte Neuheit! Grösse ca.
**Imit. Smyrna Teppiche** 170×200 170×240 200×300
extra schwer u. weich, doppelseitig **9.00 14.00 22.00**

**Vorlagen** in gleicher Art Gr. ca. 60×120 70×140 90×185
mit langen Fransen . . . . . **2.00 4.10 6.50**

Gr. ca. 130×200 170×240 200×300
**Axminster Teppiche!** Qual. I **8.50 14.00 19.00**
Qual. II **10.50 17.50 26.00**

**Tapestry-Teppiche** . . Gr. ca. 160×230 **8.75**

**Ia. Velour-Teppiche** . Gr. ca. 200×300 **35.50**

**! Sensationell! Patent-Linoleum-Teppiche**
Allein-Verkauf für Mannheim
Grösse 150×200 **6.50** Grösse 200×250 **11.00** Grösse 200×300 **14.00**

96661

**Inlaid-Teppiche** tadellose starke Qualität Grösse 200×275 Muster durchgehend, daher unzerstörbar . . **19** Mk.

**Sämtliche Zutaten**
zur Aufmachung von Gardinen und Portièren besonders billig!

**Inlaid-Linoleum** 200 cm breit Muster durchgehend, daher unzerstörbar mit kleinen sogen. Schönheitsfehlern per □Mtr. **1.95**



**Möbl. Zimmer.**

**B 6, 9.** Eint. möbl. Zimmer z. verm. Näh. II. St. 27613

**B 7, 10,** 1 Tr., möbl. Zimmer zu verm. 16616

**C 1, 14,** 1 Tr., gr., gut mbl. Zimmer p. 1. April z. v. 16697

**B 6, 22a,** 3 Tr., frdl. möbl. Zimmer sof. zu vm. 27640

**C 2, 19,** 3. Stock, gut möbl. Zimmer p. 1. April z. v. 27735

**E 4, 6,** 2. St., groß., möbl. Zim. sof. zu verm. 27745

**F 5, 15** 4. Stock rechts, gut möbl. Zim. zu vermieten. 26499

**G 7.19** 1 Tr., groß. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 16665

**J 4.8** 1 Tr. links, hübsch möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu vm. 27775

**K 1.5** h. 2 Tr. Spielmann fein möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. 27768

**L 3, 3a** schön möbl. Zimmer an bess. Herrn per sofort oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen 3 Treppen. 16137

**L 4, 12,** fein möbl. Zimmer per 1. April zu vermiet. Näheres parterre. 27446

**M 5.1** 1 Tr., gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 16608

**N 2.2** 2. Tr. rechts, groß., gut möbl. Zimmer an bess. Herrn per 1. April zu vermieten. 16621

**R 7.43** 1 Tr., schön möbl. Zimmer sof. oder später zu verm. 27709

**U 4.17** 3. St., elegant mbl. Zimmer, sep. Eingang zu verm. 27700

**U 6.8** Ringstr., 2. St. r., 2 hübsch mbl. Zimmer m. voll. Pension an 2 bess. Herrn sof. z. vm. 26976

Augartenstr. 10, 2. Stock, ein schön möbl. Zimmer sof. od. 1. April zu verm. 27688

Kepplerstr. 22, 4. Stock, gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 16618

Friedrichsring, S 6, 26, 1 Tr. fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 27461

**Kirchenstrasse 24**
3. Stock, schön möbl. Zim. zu vermieten 27559

Luisenring 50, 3. St., g. mbl. Zim. in freier Lage u. ruh. Hause zu vermieten. 27487


# Buntes Feuilleton.

— **Die Anklage gegen Frau von Schönebeck.** In dem Aufsehen erregenden Verfahren gegen die frühere Frau Major v. Schönebeck, die sich inzwischen bekanntlich mit dem Berliner satirischen Schriftsteller A. O. Weber in London hat trauen lassen und kurz nach der Rückkehr von dort verhaftet wurde, ist in den letzten Tagen die Anklage erhoben worden. Die „Deutsche Journalpost" ist in der Lage, nähere Einzelheiten über das bevorstehende Strafverfahren mitzuteilen. Frau v. Schönebeck, die Tochter des Görlitzer Patentanwalts Lüders, wird wegen Anstiftung zum Morde verfolgt. Die Anstiftung wird darin gefunden, daß ihr Liebhaber, der Hauptmann v. Goeben, in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember 1907 den Major v. Schönebeck erschoß, ein Verbrechen, das in der Anklage nicht nur als Mord, sondern auch als Tätlichkeit gegen einen Vorgesetzten bezeichnet wird, und dazu durch Ueberredung und andere Motive von Frau v. Schönebeck veranlaßt worden sein soll. Die Anklage lautet demgemäß auf Verbrechen, strafbar nach den §§ 211 und 48 des Strafgesetzbuches und § 97 des Militärstrafgesetzbuches. In der Begründung der Anklage wird demgemäß auch von vornherein Mord bezw. Anstiftung zum Morde angenommen, und die Staatsanwaltschaft geht nicht darauf ein, wie die Tat des Herrn von Goeben rechtlich noch anders zu qualifizieren sei, sondern sie beschränkt sich auf die Behauptung, daß Herr v. Goeben ein Mörder sei, obwohl Herr von Goeben in seinen vielfachen Vernehmungen vor dem kriegsgerichtlichen Untersuchungsführer v. Conradi als seine Tat angegeben hat, daß er den Major v. Schönebeck ursprünglich auf der Jagd hetzen, die Ehescheidung von ihm fordern und falls Herr von Schönebeck dazu seine Einwilligung nicht geben sollte, ihn zu einem Duell ohne Zeugen zwingen wollte. Die Gelegenheit habe sich auf der Jagd aber nicht gegeben, und infolgedessen sei er auf die Idee gekommen, einen Zweikampf auf andere Weise herbeizuführen. Die Tat ist dann auch bekanntlich in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember in einer Weise vor sich gegangen, die unter Umständen als ein Zweikampf ohne Zeugen (Renkontre) angesehen werden könnte. In dieser Nacht ist bekanntlich Hauptmann v. Goeben durch ein Parterrefenster in die Wohnung des Herrn v. Schönebeck eingestiegen. Dieser wurde durch das Knacken der gefrorenen Fensterscheiben aufmerksam gemacht, drehte das elektrische Licht an und trat Herrn v. Goeben, der sich bekanntlich maskiert haben soll, mit einem Armeerevolver in der Hand entgegen. Er zielte auf ihn und da will Herr v. Goeben nach seiner Angabe mit der von ihm mitgebrachten Pistole geschossen und den Major in die Stirn getroffen haben. Diese Darstellung des Herrn von Goeben läßt die Möglichkeit eines Duells im Sinne der einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs (Renkontre) zu. Es könnte das Verhalten des Hauptmanns v. Goeben auch als Nötigung, bezw. Erpressung, eventuell aber auch als Totschlag ausgelegt werden. Die Staatsanwaltschaft nimmt jedoch Mord an und folgert die der Frau v. Schönebeck zur Last gelegte Anstiftung dazu aus den späteren Aussagen des Herrn v. Goeben und speziell aus einem Briefe, den Herr v. Goeben kurz vor seiner Verhaftung an Frau v. Schönebeck geschrieben hat. In Bezug auf die Aussagen des Herrn v. Goeben über die Vorgänge in der Mordnacht hat der Bischofer Professor Dr. Puppe (Königsberg) und der Leiter der Kortauer Irrenanstalt Dr. Stolzenhoff angenommen, daß diese angeblich des geistigen Zustandes von Goebens jeder Glaubwürdigkeit entbehren und überhaupt nicht in Betracht zu ziehen seien. In dem Briefe des Herrn v. Goeben steht weiter nichts, als daß er Frau von Schönebeck mitteilt, er habe über seine intimen Beziehungen zu ihr dem Untersuchungsführer v. Conradi nichts gesagt, auch die Tat nicht eingestanden, sondern sie als das Verbrechen eines von Herrn v. Schönebeck überraschten Diebes hingestellt. Herr v. Goeben hat in seinen letzten Aussagen angegeben, daß Frau v. Schönebeck nicht gewußt habe, daß er in der fraglichen Nacht die Tat ausüben wollte. Die Angeklagte, die sich jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Charlottenburg befindet und von den Rechtsanwälten Walter Bahn (Berlin) und Salzmann (Allenstein) vertreten wird, hat gegen diese Behauptungen der Anklage alsbald eingewendet, daß sie absolut kein Interesse an der Beseitigung ihres Ehemannes gehabt habe. Sie habe mancherlei Beziehungen zu Herren gehabt, ohne daß einer von ihnen etwa behaupten könne, daß sie von ihnen die Beseitigung ihres Mannes gefordert habe. Im Gegenteil sei Herr v. Schönebeck ein sehr bequemer Ehemann gewesen, der lediglich Jagdpassionen hatte, seinen Dienst versah und sich im übrigen um nichts kümmerte. Er habe sogar geduldet, daß Herr v. Goeben, während er selbst am Gicht krank lag, mit ihr im Zimmer allein speiste und sie zu jeder Tages- und Nachtzeit besuchen konnte. v. Goeben habe offenbar im Affekt gehandelt. Es stehe fest, daß er schon früher einmal einen Herrn v. Puttkammer in Hannover unter ähnlichen Umständen angeschossen und dabei an der Stirn verletzt habe. Nach ihrer Meinung sei Herr v. Goeben zu der verzweifelten Tat gekommen, weil er fühlte, daß ihre Liebe zu ihm erkaltet war und sie seinen Heiratsvorschlägen nicht geneigt gewesen sei. Um einen Bruch mit ihrem Manne herbeizuführen, hätte sie einfach mit Herrn v. Goeben Riga oder auch nur Königsberg aufzusuchen brauchen, dann hätte Herr von Schönebeck unbedingt als aktiver Offizier die Scheidungsklage gegen sie einreichen müssen. v. Goeben sei auch am Weihnachtsabend von ihr sehr kühl behandelt worden. Das habe wahrscheinlich den schnellen und unüberlegten Plan bei ihm erzeugt und zur Reise gebracht, von dem sie absolut nichts gewußt hatte. Damit entfalle die Annahme der Staatsanwaltschaft, daß sie im juristischen Sinne Anstiftung zu dieser Tat verübt habe, und sie hat demgemäß durch ihre Verteidiger den Antrag auf Haftentlassung gestellt, über den im Augenblick das Oberlandesgericht in Königsberg zu befinden hat.

MARCHIVUM

## Stellen finden

9 bis 20 Mk. täglich können 9 Pers. jed. Stand. verdienen. Nebenverdienst d. Schreibarbeit häusl. Tätigk., Vertreg. usw. Prosp. gratis. F. A. Eggers, Hamburg I. 9506

Jüng. Anwaltsgehilfe stenographiekundig u. perfekt. Maschinenschreiber, der auf Anwaltsbureau gelernt hat, per sofort oder 1. April gesucht. 16541
Rechtsanwälte Dr. Frank u. Dr. Hirschler, B 1, 11.

Hoher Nebenerwerb d. Adressenarb. Prospekt grat. Int.-Rat. Abr.-Bureau E. Blunk, Hamburg 36. 27341

Tüchtiges, kautionsfähiges und äußerst solides
Fräulein
zur Führung einer Filiale der Färbereibranche gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr., Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 16566 an die Expedition dieses Blattes.

**Buchbinder Portefeuiller Etuismacher**
einige tüchtige,
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. 16408
**„Jea" Camerawerk**
Furtwangen i. Schwarzw.

Dauerwäsche-Reisende, welche selbst liefern, erhalten einzelne Garnitur zu Engrospreisen, wodurch höchst. Verdienst. C. F. Ackermann, Frankfurt a. Main. 6301

Angeh. Commis p. 1. April ges. Off. m. Zeugnisabschr. u. Ref. nimmt die Exped. d. Bl. unt. Nr. 27560 entgegen.

Zum sofortigen Eintritt wird ein ordentlicher schneidiger junger Mann aus guter Familie im Alter von 15—18 Jahren als
Schreibgehilfe
gesucht. Gute Handschrift Bedingung. Offerten unter J. 555 F. M. an die Exped. dieses Blattes. 9520

**Kohlenhandlung**
sucht zum 1. April cr. jüngeren Herrn, branchekundig, mit schöner Handschrift und firm in der Stenographie und im Maschinenschreiben. Gefl. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 16364 an die Expedition dieses Blattes.

**Modistinnen gesucht**
Geschwister Gutmann.
16561

Tüchtige
**Damenschneider**
bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht. 16526
F. Weczera & Sohn
P 7. 25.

Ein tüchtiges Mädchen zu kleiner Familie sofort gesucht.
K 3, 3, part. 27712

**Stenotypistin**
in hiesiges Speditionsgeschäft zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 16386 an die Expedition ds. Blattes.

Taillenarbeiterinnen und Lehrmädchen sofort gesucht.
27621 M. Christ, K 3, 14.

Allein-Mädchen zu kinderloser Familie sofort gesucht. Näheres 27632
Q 2, 23, Laden.

**Besseres weibl. Personal**
für In- und Ausland sucht und empfiehlt
11063 Beck-Rebinger, P 3, 3

Braves ehrliches **Mädchen**
für häusliche Arbeiten in kl. Familie gesucht. 16574
L. Abele, L 14, 4.

Dienstmäd. f. kl. F. geg. hoh. L. ges. Lameystr. 16, III. l. 27591

Tüchtige Taillenarbeiterin sofort gesucht. 16556
Rosa Rosenthal Nachf., E 3, 1.

Tücht. Taillen- u. Aermelarbeiterinnen bei guter Bezahlung sofort gesucht. 27636
Geschw. Heß, Q 7, 12a.

**Placier-Institut**
S 6, 17. 14632
Köchinnen, Beiköchinnen, Hausmädchen, Alleinmädch., Laufmädchen werden sofort, per 1. März u. 1. April ges.

Ordentliches Mädchen, das bürgerl. kochen kann, p. 1. April in ein Geschäftshaus gesucht. 16609
L 15, 10.

Tüchtiges Mädchen für kl. Haushalt per 1. April ges. Vorstellung abends zwisch. 6—7 Uhr K 2, 13, 3. Etage. 27644

Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn sofort gesucht. 16558
Friedrichsring 36, 3. Stock.

Suche per 1. April besser. Mädchen für Küche u. Hausarbeit. Nur solche mit gut. Zeugn. wollen sich melden.
27643 M 7, 20, 3. St.

Gute, reinliche 16471
**Köchin**
ges. Beethovenstr. 22, 2 Tr. r.

Tüchtig., junges Mädchen für tagsüber als Stütze der Hausfrau sofort gesucht.
16549 Laden, S 2, 23.

Tüchtiges, älteres Alleinmädchen, welches auch Liebe zu Kindern hat, per 1. April gesucht. Frau Ernst Flaskamp, Parkring 37, 4. Stock. 16387

2 Mädchen zum Modellsitzen gesucht.
Kesel u. Maier, Friseure, O 7, 4. 16421

Junges tüchtiges Mädchen zu kinderlos. Familie per 1. April ges. Bernhard, Ruppredtstraße 11, II. 27594

Tüchtiges, solides Mädchen 16539 zur selbständigen Führung eines Haushaltes gesucht.
G 3, 9 part.


Moderne
# Anzüge

## Mode 1910!

Ich bringe nachstehend eine Skizze über die neue **Herren-Mode!**

**Formen:** Die Façon der Anzüge ist in der Taille anschliessend, nach unten weite Glocke, ein- und zweireihig, mit breitem Revers.

**Muster:** Ruhig und dezent ist die Devise. Wabenmuster und kleine Dessins werden bevorzugt.

**Farben:** Die graue Farbe in helleren Tönen ist vorherrschend, doch werden auch einige gelbliche und grünliche Schattierungen gebraucht.

Ich gebe hierdurch den **Eingang der Frühjahrs-Neuheiten** bekannt und bringe eine **grosse Auswahl** hervorragend schöner Stücke, so dass selbst für den verwöhntesten Geschmack ein konvenierendes Kleidungsstück am Lager habe. Für **extra schlanke Grössen** sowie **besonders korpulente Figuren** führe ich Spezialgrössen.

Meine Preislagen:

**11⁵⁰, 15, 18, 24, 30**
**35, 40, 46, 50, 55**

Der Abteilung
## Knaben-Anzüge
ganze 1. Etage — 3 Verkaufsräume
habe ich in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bringe darin eine **ausserordentlich reichhaltige Auswahl entzückend neuester Modelle** in
**Norfolk-Anzügen, Schiller-Anzügen, Blusen-Anzügen**
Meine Preislagen: 2⁷⁵ 3⁸⁰ 4⁷⁵ 5⁹⁵ 7, 9
11, 13, 15, 18, 20, 24 Mk.
Ich bringe sowohl in den billigen bis zu den feinsten Luxussachen denkbar grösste Auswahl. Meine Façons sind schick und geschmackvoll. **Die Preise billigst gestellt.**

## Konfirmanden-Anzüge
in Cheviot, Kammgarn und Drapés.
Preislagen: Mk. 8⁵⁰ 10, 12, 15, 18, 20, 25
Die Bedienung ist streng reell, sachgemäss u. zuvorkommend.

6504
Konfektionshaus
# Lippschitz
E 1, 14
Planken.
Inhaber Karl Simon.


## Stellen suchen.

**Diener!**
tüchtig, langjähriges Zeugnisse, sucht Stelle. Offerten unt. Nr. 27620 an die Expedition d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, im Besitze des Einjähr.-Freiw. Zeugnisses, per 1. April eine
**Lehrlingsstelle**
in einer Holzgrosshandlung, womöglich mit Sägewerk. Mannheim bevorzugt. Off. u. Nr. 27516 a. d. Exp. d. Bl.

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle in einem Manufaktur- oder Kurzwarengeschäft für Bureau und Laden.
Offerten unter Nr. 16539 an die Expedition dieses Blattes.

Verkäuferin, welche in Metzgerei tätig war, sucht Stellg. auf 1. April. Zu erfragen in der Expedition dss. Bls.

Junge Witwe sucht Stelle als Haushälterin bei einz. Herrn o. klein. Familie auf 1. April oder später. Gefl. Offerten unter S. 27565 an die Expedition dss. Blattes.

Fräulein aus guter Familie sucht in besser. Hause Stellg. als Kinderfräulein. Näheres N 4, 16, II. 27457

Fräulein mit guten Zeugnissen sucht Stelle a. 1. Apr. als Stütze o. zu größ. Kind. F 4, 7a, 3. Stock. 27593

## Mietgesuche.

Per 1. Juli: 4-Zimmerwohnung von kl. ruh. Familie ges. b. St. ausgeschl. Ang. m. Preis u. Nr. 27278 a. d. Exped. dss. Blattes.

**2-Zimmerwohn.**
p. 1. Mai gesucht, bevorzugt Neckarstadt. Gefl. Off. unt. 27505 an die Exped. ds. Bl.

**Lehrerin**
sucht 2 kleinere od. 1 größeres Zim. unmöblirt. Nähe der Friedrichsbrücke oder Neckarstadt. Offert. mit Preisangabe unt. Nr. 16524 an die Expedition.

Wohnung m. 4 Zim. u. Zub. in gut. Lage v. jg. Ehel. zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 27421 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Wohn- und Schlafzimmer**
elegant möblirt, in ruhig. vornehm. Haus v. akademisch gebild. Herrn zu mieten ges. Es wird auf gute Bedienung u. Reinlichkeit gesehen. Lage in der Nähe des Friedrichsringes bevorzugt. Offerten unter Nr. 16465 an die Expedition dieses Blattes.

Dame sucht hübsch möbl. Zimmer in bess. Hause evtl. mit Mittagstisch.
Off. mit Preis unt. Nr. 27666 an die Exped. ds. Bl.

Junger Mann sucht möbl. Zimmer mit Klavier, am liebst. Nähe Jungbusch. Off. m. Preis etc. u. M. O. 100 hauptpostlagernd. 27647

**Laden gesucht**
oder 1 Part.-Zimmer auf Straße gehend, zur Ausübung eines Trödelgeschäftes. Off. bitte an Naß, G 3, 17, Laden.
16514

## Läden.

**Läden.**
In meinem Hause
**F 1, 10**
(Marktstrasse)
sind 3 moderne neu hergestellte Läden mit großen modernen Schaufenstern, einzeln oder als Ganzes per sofort zu vermieten.
Näheres 16008
F 1, 1, im Laden.

**F 5, 4** Laden m. 2 Zim. u. Küche f. Büro geeign., sof. od. p. 1. April zu vm. 14468
Näheres E 5, 5, Seitenbau.

**G 2, 6**
am Marktplatz, geräumiger Laden mit Zubeh. p. 1. Apr. zu vermieten. 14067
Näheres 4. Stock daselbst.

**K 1, 5b** größerer Laden in guter Geschäftslage per 1. August zu vermieten. 13937
Näheres K 1, 5a, Kanzlei, 2. Stock.

**Friedrichsplatz 14**
moderne Läden, Centralheizung, zu verm. W. Groh, U 1, 29. Telephon 2531. 26668

Pflügersgrundstraße 22, ein Laden m. 2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. A. Daub, S 1, 10, Telephon 4490. 15455

**Neubau P 2, 7**
**Geräumiger Laden**
mit 2 Schaufenstern, Bureau und großem Nebenraum, ebenso eine 3-Zimmer-Wohnung mit Kammer, Bad und Zub. auf 1. Mai ds. Js. zu vermieten. 16378
Näh. Viktoriastraße 10, Bureau, Tel. 1604.

**R 6, 7** schöner, geräumiger Laden ohne Zubehör als Bureau geeignet, sof. zu vermieten. Näh. Peter Lsb, Baugeschäft, Rheinstraße 18. 14470

**Charlottenstr. 8.**
Schön. Laden m. 4 Wohnzim. u. allem Zubeh. sofort zu verm. Näheres Telephon Nr. 4694. 10837

**Dalbergstr. 5**
früher **H 3, 3**
**Umbau**
event. nach Wunsch
**schöner Laden**
42 qm groß event. auch geteilt in 2 Läden mit oder ohne Wohnung zu verm.
Näheres
**Schanzenstr. 11.**
16319 Telephon 3292.

Eckladen m. Wohnung u. gr. Keller per 1. April zu verm. Näh. E 5, 7. 26868

# Buntes Feuilleton.

— **Ich verbitte mir . . .!** Einem Berliner Blatt gibt die Redensart „Ich verbitte mir . . ." Anlaß, an einen Vorgang zu erinnern, der sich im Herbst des Jahres 1897 zutrug. Der damalige preußische Verkehrsminister Karl Thielen vermählte sich in zweiter Ehe mit Frau Selma Wichelhaus. Während der ministeriellen Amtsdauer des Herrn Thielen ereignete sich im Königreich Preußen eine ganze Reihe von schweren Eisenbahnunfällen. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß kurz vor der Hochzeit des Ministers abermals eine Eisenbahnkatastrophe eintrat. Doch an Hochzeitstage dachte niemand daran. Man saß fröhlich und guter Dinge beisammen, und am Schluß der Tafel verlas ein jüngerer Verwandter die eingelaufenen Glückwunschtelegramme. Plötzlich erhob er die Stimme und kündigte an: „Telegramm Seiner Majestät des Kaisers!" Der „junge" Ehemann erhob sich, das gleiche tat seine ihm eben angetraute Gemahlin und alle Gäste folgten dem Beispiele, um respektvoll dem Text der Kaiserdepesche zuzuhören. Die lautete kurz und bündig: „Ich verbitte mir jedes weitere Eisenbahnunglück! Wilhelm, Rex." Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen und allgemeine Beklommenheit, dann aber wirkte der Kontrast aber doch so erheiternd, daß an irgendeinem Ende der Tafel ein fröhliches Lachen erscholl, in das dann alle übrigen, auch der Herr Eisenbahnminister selbst, herzhaft einstimmten.

— **Heiteres aus der Theaterwelt.** In der Zeitschrift „Die deutsche Bühne" steht über Paul Heyse eine Anekdote, die nur aufs neue die Wahrheit des Satzes von dem Propheten, der nichts in seinem Vaterlande gilt, erhärtet. Er hatte 1863 ein Drama „Hadrian" verfaßt und unter Verzicht auf die Aufführung, die bedeutende Besetzungsschwierigkeiten bot, das Drama sofort als Buch erscheinen lassen. Das Jahr darauf erhielt bei einem Preisausschreiben der griechischen Regierung ein Trauerspiel „Antinoos" des Dichters Angelos Vlondros die erste Note, und das Urteil wurde durch eine Aufführung in Athen vom Publikum bestätigt. Nach seinem Bühnensieg gab nun der brave Grieche, der kurze Zeit in München studiert hatte, die Erklärung ab, daß es sich bei seinem Stücke nur um die wörtliche Uebersetzung des besagten „Hadrian" handle. Für die weitere Bühnenlaufbahn unseres Dramas hatte diese Mystifikation keine Konsequenzen. „Nirgendwo", schreibt Heyse, „regte sich das geringste Interesse, ein Drama kennen zu lernen, das seine Premiere auf dem Theater Athens erlebt und einen Preis davongetragen hatte. Von keinem Theater wurde ich um ein Exemplar zur Ansicht gebeten, und in keinem kritischen Journal erschien eine Besprechung, da man von vornherein in dem Volke der Dichter und Denker dieses Buchdrama zu den übrigen gelegt hatte."

— **Die Hellseherin und die Goldmine.** In einem fesselnden Aufsatz über die Entwicklung der Goldminenindustrie in Britisch-Columbien erzählt Harold Sands im Canadian Magazine die merkwürdige Geschichte von einer Hellseherin, die die große Goldmine von Le Roi im Geiste sah, lange bevor die Mine entdeckt und im Betrieb genommen wurde. Die Frau lebte in Colville im Staate Washington. Vier Männer, darunter ihr Gatte und ihr Sohn, wollten als Goldsucher eine Expedition unternehmen. Um irgend einen Anhaltspunkt zu haben, überredeten sie die Frau, sich in Trance zu versetzen und ihnen dann Weisungen zu geben. Einige Stunden später gab die Frau ihnen Antwort: sie wies die vier Männer an, dem Columbia-Fluß zu folgen bis zum Trail Creek und dann weiter nach dem Red Mountain zu gehen. „Dort," so sagte sie, „ist ein Berg aus Gold." Die Zeit hat ihr Recht gegeben, wenn auch die Männer, die damals dem Rate der Hellseherin folgten, die Frucht ihrer Gläubigkeit nicht ernten konnten. Sie kamen nach dem Red Mountain und fanden auch goldhaltige Erze. Aber in den damaligen Zeiten hielten die Erze außerordentlich reich sein müssen, um die Arbeitskosten, den Transport und die Verhüttung lohnend erscheinen zu lassen. Die vier Männer blieben einige Wochen am Red Mountain, aber als sie trotz allen Suchens freisingendes Gold nicht fanden, kehrten sie enttäuscht nach Colville zurück. Der Bericht der vier Männer verscherzte dem hellseherischen Ruf der alten Frau den Todesstoß. Heute aber sind dem von ihr bezeichneten Goldberge bereits für 100 Millionen Mark Gold entwunnen.

— **Der neue Patriotismus in China.** Es ist ein charakteristisches Symptom für den Fortschritt der neuen Ideen in China, daß der im Zusammenhang mit den Reformbestrebungen neuerwachende Patriotismus sich längst nicht mehr auf den kleinen Kreis der fortschrittlich gesinnten Gebildeten beschränkt. Die Führer der Bewegung, die ein starkes, selbständiges China schaffen wollen, das nicht mehr der Willkür der fremden Teufel ausgesetzt ist, haben nicht verfehlt, die heranwachsende Jugend für ihre Ideen zu gewinnen. In einem interessanten Aufsatze der Opinion schildert Albert Maybon die Art und Weise, wie man die chinesische Jugend zu einem neuen Nationalgefühl zu erziehen sucht. Der altchinesische Patriotismus beschränkte sich auf die Treue für den Kaiser; der neue Patriotismus, den die Liberalen mit zielbewußter Energie entwickeln und ausbreiten, gibt dem Nationalgefühl eine andere Richtung, schafft eine mehr demokratische Vaterlandsidee und erweitert den Blick der heranwachsenden Generation, indem er die Gesinnung der Jugend auf das ganze einige Volk und auf die chinesische Nation lenkt. In allen Volksschulen des Landes werden Liederbücher verteilt, die diesem Zwecke dienen sollen. Es ist ein merkwürdiges Durcheinander von Liedern, das hier zusammengestellt ist, alte Volkslieder sind variiert, neue geschaffen und fast alle Themen sind benützt, von politischen Taten, von aufopferungsvollen Helden bis zu politischen Reformen und vor allem bis zur militärischen Organisation des chinesischen Volkes. Auf die Erweckung des kriegerischen Geistes, auf die Entwicklung des militärischen Sinnes ist dabei das Hauptgewicht gelegt. In Nanking wird in großen Mengen ein Liederbuch gedruckt, das von Li-Ju herausgegeben wird; die Freuden des Soldatenlebens und die Notwendigkeit der Militärpflicht wird da in allen Tonarten besungen. In einem der Lieder heißt es: „Auf daß China stark werde, gilt es, die Bürger stark zu machen, und wenn sie stark sind, werden sie Soldaten. Wo alle die Waffen tragen, wo alle sie tragen müssen, da ist die Macht des Landes geschaffen. Wie lange war doch China schwach und es mißachtete die Krieger. O Jünglinge, eilt alle zu den Fahnen. O Söhne Chinas, wißet dieses: Für's Vaterland zu sterben, das ist ein Ruf voll Ruhm." In Mukden wird in großen Mengen ein Liederbuch verbreitet, das den Titel führt: „Fröhliche Gesänge" und von Wang-Weng zusammengestellt ist. In diesen Liedern wird das junge China angefeuert, einen Patriotismus zu pflegen, wie George Washington ihn für sein Land fühlte, auf die Japaner wird in ungefügigen Beispielen verwiesen und der Wettlauf der europäischen Mächte um den Vorrang in China wird in glühenden Farben den jungen Söhnen des Himmels geschildert. Eine dritte Liedersammlung, „Die Lieder des neuen Chinas", die in Schanghai gedruckt werden, schildern große Taten aus der Vergangenheit des Himmlischen Reiches, lassen die Geschichte Chinas aufleben, aber auch sie klingen aus in den gleichen Refrain: China braucht ein großes nationales Heer. Von Treue gegen die herrschende Dynastie ist in all diesen Gesängen wenig die Rede, ja die Liedersammlung Wang-Wengs tritt trotzig dem herrschenden Kaiserhaus entgegen. Die regierende Dynastie wird verantwortlich gemacht für die vielen Niederlagen und Demütigungen, die das Millionenreich erringen mußte, und für die Mißhandlungen, die viele Söhne des Himmels im Auslande erdulden mußten, ohne daß ihr Vaterland für sie eintrat. „Die Mandschus", so heißt es in dem Buche, „sind auf dem Wege des Verfalls. O Bürger, öffnet eure Augen. Auch Rußlands Niederlage kann keine Freudenhymnen wecken, denn Japans Sieg war auch von keinem Nutzen." In einem Liede wird der griechische Freiheitskampf und Lord Byron verherrlicht und ein anderes Gedicht beschwört die „Geister der toten Nationen" herauf und schildert das Schicksal Polens, Indiens, Armeniens und Aegyptens. Sogar die Marseillaise ist übersetzt und der chinesischen Geisteswelt angepaßt.

MARCHIVUM

# Für den Oster-Bedarf

empfehlen wir

# Grosse Posten Konfektion

zu hervorragend billigen Preisen!

## Jacken-Kostüme

**Jacken-Kostüme** aus grau gemusterten Stoffen englischer Art . . . . . **16.50** Mk.

**Jacken-Kostüme** aus grau gestreiften u. marineblauen Kammgarnstoffen, Jacke auf Halbseide gefüttert **39.00** Mk.

**Jacken-Kostüme** tadellose Verarbeitung in einfarb. und neuesten gemusterten Stoffen **59.00** Mk.

**Jacken-Kostüme** aus soliden kammgarnartigen Stoffen, grau und marineblau . **27.00** Mk.

**Jacken-Kostüme** aus Kammgarnstoffen, schwarz, marine und andere moderne Farben, mit 100 cm langer Jacke, auf Seide gefüttert . . . **48.00** Mk.

**Jacken-Kostüme** chike Formen, mit kurzen u. langen Jacken, Ersatz für Maassarbeit . . **75.00** Mk.

**Prinzesskleider** aus modernen Wollbattist-, Alpakka-, Popelin- und anderen neuen Stoffen mit prachtvollen Stickereien **29.00** Mk. **48.00** Mk. **62.00** Mk.

## Frauen- und Frühjahrs-Paletots

**Frauen-Paletots** in Tuch und Rips, glatt und garniert, für ganz starke Figuren passend . . . **21.00** Mk.

**Frauen-Paletots** in Tuch und Rips, tadellose Verarbeitung, kurze u. halblange Formen **28.00** Mk.

**Frauen-Paletots** aus prima Kammgarn und Tuchstoffen, mit reicher Stickerei, beste Verarbeit, **39.00** Mk.

**Frühjahrs-Paletots** aus Stoffen englischer Art, in grosser Ausmusterung . . . . . **9.75** Mk.

**Frühjahrs-Paletots** aus neuesten schwarz weissen und Covercoatstoffen, tadellos verarbeitet . . . . **14.50** Mk.

**Frühjahrs-Paletots** aus marine Cheviot und äusserst soliden englischen Stoffen, sehr chike Fasons **19.00** Mk.

**Kinder-Kleidchen u. -Paletots** in verschiedenen modernen Stoffarten, nur neueste Formen, in bester Verarbeitung **5.75** Mk. **9.50** Mk. **12.00** Mk. **16.50** Mk.

## Blusen und Röcke

**Hemd-Bluse** aus gestreiften Wollstoffen, mit waschbarer Kragen- und Manschetten-Garnitur, ganz gefüttert . . . . . **5.90** Mk.

**Hemd-Bluse** aus einfarbigen Wollstoffen, in den neuesten Farben, mit Fältchen abgenäht . . . . . **6.75** Mk.

**Seidene Passen-Bluse** sehr chike Form, in den neuesten Farben, mit gleichfarbiger Stickerei . . . . . **7.90** Mk.

**Kostüm-Röcke** aus neuesten grauen Stoffen, mit Tressen-Garnitur, fussfrei . . . . . **4.75** Mk.

**Kostüm-Röcke** aus einfarbigem Kammgarn-Cheviot, marineblau und schwarz, neueste Formen . . . **9.50** Mk.

**Kostüm-Röcke** aus guten wollenen Stoffen englischer Art, neueste Formen in bester Verarbeitung . . **14.50** Mk.

**Kinder- u. Backfisch-Hüte** englisch und vollgarniert, neueste Formen und Farben in reichster Auswahl . . . . . **5.50** Mk. **9.00** Mk. **12.50** Mk.

**Regen-Mäntel** aus guten Covercoatstoffen, in grau und sportfarbig . . . . . **14.50** Mk.

**Unterröcke** aus gestreiften, waschechten Leinenstoffen, in verschiedenen Farben . . **1.75** Mk.

**Unterröcke** aus gestreiften Satin oder Alpakkastoffen, neueste Façons . . . . . **4.75** Mk.

# B. Kaufmann & Co.

Mannheim
P 1, I.

Am Sonntag, den 20. März ist unser Geschäftshaus bis um 7 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM